



universität
wien

MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Bestattungen in frühchristlichen Kirchen in der spätantiken südlichen Levante
(4.-8. Jh. n. Chr.)

verfasst von | submitted by

Franziska Male BA

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien | Vienna, 2025

Studienkennzahl lt. Studienblatt |
Degree programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 066 885

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Masterstudium Klassische Archäologie

Betreut von | Supervisor:

Univ.-Prof. Basema Hamarneh PhD

Inhalt

Danksagung	4
Abstract	5
1 Einleitung und Forschungsfrage	6
2 Regionale und zeitliche Einteilung	6
2.1 Christianisierung des Heiligen Landes	7
2.2 Christianisierung der Region des heutigen Jordanien	8
3 Aktueller Forschungsstand	10
4 Bestattungen im Kircheninnenraum	12
5 Fallbeispiele	15
5.1 Arabia	15
5.1.1 al-Jumayil	15
5.1.2 Mount Nebo	22
5.1.3 Nitl	27
5.1.4 Umm ar-Rasas	29
5.2 Palaestina Prima	37
5.2.1 Emmaus	37
5.3 Palaestina Tertia	41
5.3.1 Humayma	41
5.3.2 Jabal Haroun	49
5.4 Besondere Bestattungsformen: Krypten	50
5.4.1 Arabia – Kirche des Propheten Elias, Madaba	50
5.4.2 Arabia – Chapel of Robebus, Mount Nebo	52
5.4.3 Arabia – al-Kanisah, Mount Nebo	55
5.4.4 Palaestina Secunda – Abila	55
5.4.5 Parallelen	56

5.5	Vergleich der Bestattungen	57
6	Grabsteine	60
6.1	Horvat Karkur 'Illit.....	60
6.2	Ma'in	61
6.3	al-Jumayil.....	62
6.3.1	SE28	62
6.3.2	SE29	63
6.3.3	SE39	63
6.3.4	SE41	64
6.3.5	SE42	64
6.3.6	SE45	64
6.4	Vergleich.....	64
7	Conclusio	65
8	Anhang	67
8.1	Katalog der Bestattungen	67
8.2	Abbildungen	90
9	Abbildungsverzeichnis	124
10	Literaturverzeichnis	130

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich allen danken, die mich während der Entstehung dieser Masterarbeit unterstützt haben.

Mein besonderer Dank gilt Frau Prof. Hamarneh, die mich mit wertvollen Anregungen, fachlichem Rat und konstruktivem Feedback begleitet hat. Ihre Unterstützung war für mich eine große Hilfe und hat maßgeblich zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen.

Ebenso danke ich meiner Familie, die mich in dieser intensiven Zeit geduldig begleitet, motiviert und immer wieder ermutigt hat. Gleichfalls meinen Arbeitskolleg*innen, die das Feuer der Wissenschaft in meinen Augen zum Leuchten gebracht haben. Ohne ihre Unterstützung und ihr Verständnis wäre diese Arbeit in dieser Form nicht möglich gewesen.

Diese Masterarbeit ist das Ergebnis monatelanger intensiver Auseinandersetzung mit meinem Forschungsthema – und ohne die Hilfe und den Rückhalt so vieler wunderbarer Menschen wäre dieser Weg weit schwieriger gewesen.

Franziska Male

Wien, 05.03.2025

Abstract

Die vorliegende Arbeit behandelt die Provinzen Palaestina Prima, Secunda, Tertia und Arabia in der Spätantike. Mit der Verbreitung des Christentums kam es hier zu einer grundlegenden Änderung im Umgang mit Toten und deren Bestattung. Während in den antiken paganen und jüdischen Traditionen die Bestattung im bewohnten Gebiet verboten war und Verstorbene als unrein galten, entwickelte sich im Christentum ein neues Verständnis: Der Tod wurde als Neuanfang und nicht mehr als Ende gesehen. Das Zusammentreffen von Gläubigen zum gemeinsamen Gebet an den Gräbern von Märtyrern und Heiligen oder auch die Bestattung von Toten in Sakralräumen war damit kein Tabu mehr. Besonders privilegierten Personen, etwa vermögenden Wohltäter*innen und Geistlichen, stand bereits ab dem 4. Jahrhundert n. Chr. eine Bestattung in Kirchengebäuden offen. Obwohl diese Gräber, die in der Regel in Ost-West-Richtung angelegt wurden, unterschiedlich gestaltet waren, wiesen sie eine ähnliche Typologie auf. Unterschiede bestehen beispielsweise im Vorhandensein bzw. Fehlen von Grabbeigaben, deren Umfang und Beschaffenheit sowie der Zahl der in einem Grab Bestatteten. Um tiefere Einblicke hinsichtlich der Bestatteten und ihres sozialen Status zu gewinnen, wären jedoch weitere anthropologische Untersuchungen der Skelette erforderlich.

This work deals with the provinces of Palaestina Prima, Secunda, Tertia and Arabia in Late Antiquity. With the spread of Christianity, there was a fundamental change in the treatment of the dead and their burial. While burial in inhabited areas was forbidden in the ancient pagan and Jewish traditions and the deceased were considered unclean, a new understanding developed in Christianity: death was seen as a new beginning and no longer as an end. The gathering of believers to pray together at the graves of martyrs and saints or the burial of the dead in sacred spaces was therefore no longer taboo. Particularly privileged individuals, such as wealthy benefactors and clergy, were allowed to be buried in church buildings from the 4th century AD. Although these tombs, which were generally laid out in an east-west direction, were designed differently, they had a similar typology. Differences exist, for example, in the presence or absence of grave goods, their size and nature and the number of people buried in a grave. However, further anthropological studies of the skeletons would be necessary to gain deeper insights into the burials and their social status.

1 Einleitung und Forschungsfrage

In der vorliegenden Arbeit werden die Unterschiede in der Gestaltung und Position von Gräbern in spätantiken Kirchen in der südlichen Levante sowie die Anzahl der darin Bestatteten untersucht. Die Forschungsfrage lautet: Welche variierenden Bestattungspraktiken können in ländlichen und monastischen Kirchenräumen erkannt werden, und was sagen diese über die religiösen Hintergründe und die sozialen Hierarchien dieser Zeit aus?

Um diese Aufgabe zu bewerkstelligen, wurden mehrere Fallbeispiele für Kirchen aus den Provinzen Palaestina Prima, Palaestina Secunda, Palaestina Tertia und Arabia ausgewählt, die folgend ausführlich und mit besonderem Fokus auf die dort befindlichen Gräber dargestellt werden. Ein Vergleich dieser Fallbeispiele soll dazu dienen, die oben genannte Forschungsfrage zu beantworten und neue Erkenntnisse zu den Bestattungspraktiken in der spätantiken südlichen Levante zu liefern.

2 Regionale und zeitliche Einteilung

Das geographische Hauptaugenmerk dieser Arbeit liegt auf der südlichen Levante¹, genauer gesagt auf den heutigen Ländern Jordanien, Israel und Palästina (Abb. 1). Es handelt sich um jenes Gebiet, das im Jahr 44 n. Chr. als Provinz Judaea dem Römischen Reich einverleibt wurde. Unter Hadrian wurde die Provinz dann umbenannt in Syria Palaestina. Bei der Aufteilung in verschiedene Diözesen zu Beginn der Spätantike erhielt das Gebiet wiederum einen neuen Namen. Es wurde fortan nur noch Palaestina genannt, bis es bei der Reichsteilung im Jahr 395 n. Chr. schließlich in drei Teile aufgeteilt wurde: Palaestina Prima, Palaestina Secunda und Palaestina Tertia bzw. Palaestina Salutaris. Eine weitere Region, die in das Untersuchungsgebiet dieser Arbeit fällt, ist ein Teil der Provinz Arabia. Seit 106 n. Chr. Teil des Römischen Reichs, wurde das ursprüngliche Gebiet der Provinz Arabia im Zuge der spätantiken Neuordnung in Arabia und Mesopotamia, später sogar in Arabia, Mesopotamia und Osroene aufgeteilt. In dieser Arbeit wird jedoch nur jenes Areal, das in der Spätantike als Provinz Arabia

¹ Der Begriff *Levante* bezeichnet die Länder im östlichen Mittelmeerraum. Im engeren Sinne – wie er heutzutage in der Archäologie verwendet wird – umfasst der Begriff die Territorien Syriens, des Libanon, Jordaniens, Israels und Palästinas (Graf 2009, 247 f.). In der vorliegenden Arbeit liegt der Fokus auf der südlichen Levante, bearbeitet werden also Fallbeispiele aus Jordanien, Israel und Palästina.

bezeichnet wurde, behandelt. Sowohl die Palaestina-Provinzen als auch Arabia gehörten zu der während der Reichsteilung des Jahres 395 n. Chr. eingerichteten Diözese Oriens.²

Die Spätantike zeitlich zu definieren, ist nicht ganz einfach. Denn es existieren zahlreiche voneinander abweichende Meinungen und Ansätze, die den Beginn sowie das Ende dieser Periode unterschiedlich datieren und dafür diverse Argumente anführen.³ Die in dieser Arbeit besprochenen Fallbeispiele beschränken sich auf das 4. bis 8. Jahrhundert n. Chr., da erst zu Beginn des 4. Jahrhunderts durch die Mailänder Vereinbarung (313 n. Chr.) die Freiheit der Religionsausübung und der Bau von Kirchengebäuden möglich wurden, in denen sich unter Umständen auch Bestattungen befinden. Als Konsequenz auf die arabische Eroberung und die Expansion des Islam im 7. Jahrhundert n. Chr. veränderten sich die Rahmenbedingungen in der Region zunehmend, es gibt aber Zeugnisse für nach wie vor florierende christliche Gemeinden. Deshalb wurde das Ende des Untersuchungszeitraums dieser Arbeit etwa in das 8. Jahrhundert n. Chr. gelegt, um etwaige Veränderungen und Umschwünge in der christlichen Bautätigkeit nachverfolgen zu können.⁴

2.1 Christianisierung des Heiligen Landes

Über die Entwicklung und die Geschichte der frühesten Kirchen im Heiligen Land ist bei Weitem noch nicht alles bekannt. Der christlichen Überlieferung zufolge befand sich die erste Stätte, an der sich die Anhänger Christi explizit versammelten, um gemeinsam zu beten, in Jerusalem. Etwa zur selben Zeit begannen Menschen im gesamten Römischen Reich, den christlichen Glauben anzunehmen – von Rom über Griechenland bis nach Kleinasien und Syrien. In ihrer frühesten Zeit bestand die neue Religionsgemeinschaft aus kleinen Gemeinden, die mangels schriftlicher Grundlagen jedoch noch keine übergreifende religiöse Praxis teilten. Diese Gemeinschaften trafen sich anfangs noch in privaten Häusern, und das zumeist geheim. Ein großer Fokus wurde auf das gemeinsame Abendmahl gelegt, bei dem man das Brot brach, gemeinsam betete und die Lehren der Apostel studierte. Mit der Zeit entwickelten sich sogenannte *domus ecclesiae* – Räume, die speziell für Versammlungen der

² Wachtel 1985, 456.

³ Verschiedene Forschungsansätze legen den Beginn der Spätantike zwischen den Regierungsantritt Diokletians bzw. den Anfang des 4. Jahrhunderts n. Chr. Nach dem Untergang des Weströmischen Reiches und dem damit herbeigeführten Ende der Spätantike in diesem Teil des Reiches florierte das Oströmische Reich weiterhin und ging in das Byzantinische Reich über. Die Spätantike wird gemeinhin als bis in die Mitte bzw. das Ende des 8. Jahrhunderts reichend angenommen. Fest steht aber, dass es weder für den Beginn noch für das Ende der Spätantike ein fixes Datum gibt. Vielmehr handelt es sich dabei um fließende Übergänge, die deshalb kaum auf ein bestimmtes Datum reduziert werden können. (Brown 1971, 7).

⁴ Ovadia 1993, 305; Walmsley 2016, 312.

Gemeinde für religiöse Zwecke angelegt wurden. Auch sie befanden sich jedoch immer noch in privaten Häusern. Sie waren mitunter reich dekoriert, etwa mit religiösen Szenen, und mit liturgischen Notwendigkeiten wie z. B. einem Baptisterium ausgestattet, wie etwa die *domus ecclesia* in Dura Europos in Syrien eines besaß.⁵

Eusebius berichtet in seiner *Demonstratio Evangelica*, dass sich bis um das Jahr 135 n. Chr. eine „μεγίστη ἐκκλησία“⁶ in Jerusalem gebildet hatte. Damit ist wohl kein großes Kirchengebäude gemeint, sondern eine große Kirchengemeinde. Im Lauf des 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr. breitete sich das Christentum immer weiter aus, bis es in die hintersten Ecken des Römischen Reichs gelangt war und sich auch dort christliche Gemeinden gebildet hatten. Im Zuge zahlreicher Synoden wurden die Organisation sowie die verschiedenen Liturgien und Riten der neuen Religionsgemeinschaft diskutiert und festgelegt. Einige Kaiser, darunter Decius, Valerian oder Diokletian, nahmen das Christentum jedoch weiterhin als Bedrohung für das Römische Reich wahr und versuchten, es zurückzudrängen. Durch die Anerkennung des Christentums unter Kaiser Konstantin war es schließlich jedoch möglich, eigens für die Liturgie bestimmte Gebäude zu errichten und sich im öffentlichen Raum zu versammeln.⁷

2.2 Christianisierung der Region des heutigen Jordanien

Von Eusebius von Caesarea wissen wir, dass im Jahr 70 n. Chr. Christ*innen aus Jerusalem nach Pella, Jordanien, geflohen sind und dort Zuflucht gesucht haben. Fast zwei Jahrhunderte später, 238–244 n. Chr., gab es in Bosra, der heute in Südsyrien gelegenen damaligen Hauptstadt der Provincia Arabia, eine christliche Gemeinde, der ein Bischof namens Beryllus vorstand. Eusebius erwähnt zudem die Existenz eines südlich von Madaba gelegenen christlichen Dorfs namens Karaiatha/Qurayat um die Wende zum 4. Jahrhundert. Zudem berichtet er davon, dass zu dieser Zeit Christ*innen in den Süden des Landes nach Phaeno/Finan deportiert wurden. Hier ist auch die Rede von einem Bischof Silvanus, der 307–311 n. Chr. im Amt war. Für die Zeit der Herrschaft Diokletians und der unter ihm wütenden Christenverfolgung sind einige in unterschiedlicher Weise erfolgte Märtyrertode von Christ*innen beispielsweise aus Gadara/Umm Qais und Philadelphia/Amman überliefert.

⁵ Ovadiah 1993, 305.

⁶ Ovadiah 1993, 305.

⁷ Ovadiah 1993, 305.

Die Opfer waren etwa Elianus und der Diakon Zachäus in Gadara sowie der Soldat Zenon und sein Diener Zenas in Philadelphia.⁸

Um das Ende des 4. Jahrhunderts sind bereits Besuche christlicher Pilger*innen in der Region überliefert. So reiste beispielsweise die Pilgerin Egeria auf den Berg Nebo, um das Heiligtum des Mose zu besuchen. Ein Jahrhundert später, Ende des 5. Jahrhunderts, kam Petrus der Iberer, Bischof von Maioumas in Gaza, nach Madaba. Einen weiteren Hinweis auf die Existenz von Christ*innen in der Region bildet eine Grabstele aus dem Jahr 344 n. Chr. in Umm al-Jimal, auf der von einem „cimetière public du peuple du Christ“⁹ die Rede ist. Beim Konzil von Nizäa im Jahr 325 n. Chr. wurde auf den Konzilslisten die Anwesenheit von Bischöfen aus verschiedenen Städten wie Esbous/Hesban, Aila/Aqaba, Capitolias/Beit Ras und Philadelphia/Amman vermerkt. Dies dokumentiert und bezeugt die Präsenz von organisierten christlichen Gemeinden in der Region östlich des Jordan bereits im 4. Jahrhundert n. Chr. In den darauffolgenden Jahrzehnten werden die ersten Bischöfe von Petra (343 n. Chr.) sowie von Gerasa/Jerash (359 n. Chr.) genannt.¹⁰

Der erste bekannte Bischof der Stadt Madaba war Gaianos. Dieser nahm im Jahr 451 n. Chr. am Konzil von Chalcedon teil – und mit ihm auch die meisten anderen Bischöfe der jordanischen Diözesen. Die Liste dieser Diözesen blieb in den kommenden drei Jahrhunderten einigermaßen stabil.¹¹ Im Zuge des Konzils von Chalcedon wurde die kirchliche Organisation der Region festgelegt, zudem wurde Jerusalem zum Patriarchat erhoben. *Palaestina Prima* beinhaltete Samaria und Judäa, *Palaestina Secunda* die Hochebenen über dem See von Tiberias und Galiläa und *Palaestina Tertia* die Wüste Negev sowie die Gebiete östlich des Jordan südlich von Wadi Mujib/Arnon. Das übrige Gebiet des heutigen Jordanien gehörte zur Provinz *Arabia*. All diese Kirchenprovinzen übernahmen im Großen und Ganzen die Grenzen der römischen Zivilprovinzen, die aus der Neuordnung unter Diokletian stammten.¹²

Die christliche Landschaft Jordaniens war zudem geprägt von Märtyrerheiligtümern, die an wichtigen Orten der biblischen Geschichte erbaut wurden. Dazu gehört allen voran das Heiligtum auf dem Berg Nebo, jenem Ort, an dem gemäß der Überlieferung Moses gestorben

⁸ Bujard 2008, 15; Michel 2001, 169; Michel 2004, 177.

⁹ Bujard 2008, 15; Michel 2001, 169.

¹⁰ Bujard 2008, 15.

¹¹ Bujard 2008, 15 f.

¹² Bujard 2008, 15 f.

war. Ihm zu Ehren wurde hier eine Basilika errichtet, die – wie schon erwähnt – von der Pilgerin Egeria im 4. Jahrhundert n. Chr. aufgesucht wurde. Ein weiterer biblischer Schauplatz ist der Schrein in Deir 'Ain 'Abata südlich des Toten Meeres. Dort wurde rund um eine Höhle, in die nach der Zerstörung von Sodom und Gomorrha Lot geflohen sein soll, ein Heiligtum errichtet. In Petra wiederum errichtete man eine Kirche an jenem Ort, an dem vermeintlich Aaron begraben worden war.¹³

Es ist davon auszugehen, dass die ersten christlichen Kultstätten in privaten Gebäuden errichtet wurden, wie es z. B. aus Dura Europos bekannt ist, und deshalb keine erkennbaren Spuren hinterließen. Insbesondere während der Phasen der Christenverfolgungen waren die christlichen Versammlungsräume wohl kaum wahrnehmbar. Deshalb sind sowohl die Standorte als auch das Aussehen der frühesten Kultstätten nicht bekannt. Als Konsequenz daraus gibt es auch kaum epigraphische oder textliche Quellen, die die religiöse Entwicklung des Gebiets im 5. und 6. Jahrhundert n. Chr. beleuchten. Auch die großen Auseinandersetzungen, die die Kirche erschütterten, sind textlich kaum überliefert.¹⁴

Im Untersuchungsgebiet wurde eine große Anzahl an in Stein gemeißelten oder in Mosaiken eingebetteten Inschriften entdeckt, die häufig Priester, Stifter*innen oder Bischöfe – sowie in manchen Fällen auch die Daten des Baus bzw. Wiederaufbaus der jeweiligen Kirche – nennen. Diese Inschriften sowie die Lage der jeweiligen Kirchen lassen darauf schließen, dass in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts n. Chr. zunehmend auch Kirchen in ruralen Gebieten gebaut wurden, was die kultische Eigenständigkeit der Landbevölkerung steigerte und auf eine verstärkte Stiftertätigkeit von Laien hindeutet. Dass vermehrt Kirchen im ländlichen Raum gebaut wurden, ist auch ein Hinweis auf das Wachstum oder die Gründung vieler Dörfer. So gibt es in jener Region nur wenige Siedlungen aus dieser Zeit, die keine Spuren eines Kirchengebäudes besitzen.¹⁵

3 Aktueller Forschungsstand

Das Interesse der westlichen Gesellschaft an der Levante begann im 18. Jahrhundert, als Wohlhabende in die dortigen Länder reisten, archäologische Stätten besuchten und darüber Reiseberichte verfassten. Im folgenden Jahrhundert wurde diese Praxis immer gängiger.

¹³ Bujard 2008, 16.

¹⁴ Bujard 2008, 16; Parker 1999, 150 f.

¹⁵ Bujard 2008, 16 f.

Anfang des 19. Jahrhunderts kamen Forscher wie Seetzen, Burckhardt und Buckingham in die Region, und der Strom der Forschenden riss auch während der folgenden Jahrzehnte nicht ab. Noch Ende des 19. Jahrhunderts trafen laufend weitere Forschende ein, darunter Warren und Tristram, Anfang des 20. Jahrhunderts gefolgt von Musil. Zur selben Zeit erfolgten auch die ersten systematischen Oberflächenbegehungen der archäologischen Stätten durch Conder, Schumacher, Brünnow, von Domaszewski und Savignac, bis Glück, Canova und Mittmann schließlich auch erste große Grabungskampagnen ins Leben riefen.¹⁶ Diese wurden meist unter Leitung ausländischer Institute in Zusammenarbeit mit den lokalen Departments für Archäologie durchgeführt. Auch zwischen den beiden Weltkriegen wurden die Grabungsarbeiten im Untersuchungsgebiet dieser Arbeit fortgesetzt. Nach dem 2. Weltkrieg war dann eine rasche Zunahme an Forschungsprojekten zu verzeichnen, die bis ins 21. Jahrhundert fort dauert: Auch heute bestehen zahlreiche archäologische Grabungen im gesamten Untersuchungsgebiet.¹⁷

Im Zuge der Grabungsaktivitäten der letzten 100 Jahre wurden auch zahlreiche Kirchen archäologisch erkundet, in denen sich häufig Gräber befanden. Sanmori zufolge ist jedoch bisher keine vollständige Aufarbeitung dieser Gräber erfolgt, weder typologisch noch in Bezug auf die darin Bestatteten. Meist wird vermutet, dass es sich bei Gräbern im Kircheninnenraum etwa um die Ruhestätten der Kirchenstifter*innen oder geistlicher Persönlichkeiten handelt. Häufig werden bzw. wurden aber keine genaueren Untersuchungen der Skelette durchgeführt, sodass auch keine eindeutigen Aussagen über die Bestatteten getroffen werden können. Laut Goldfus wurden die in Kirchen freigelegten Gräber meist eher als Randnotiz angeführt oder als Anhaltspunkt für die Datierung des Gebäudes herangezogen. Und auch Goldfus weist darauf hin, dass ein großer Teil der Gräber noch nicht umfassend aufgearbeitet wurde. Ein guter Anlass also, den Versuch einer Aufarbeitung anzugehen.¹⁸

¹⁶ U. Seetzen, 1806–1807; J. L. Burckhardt, 1812; J. S. Buckingham, 1816; C. L. Irby und J. Mangles, 1818; L. de Laborde, 1837; F. de Saulcy, 1850 und 1863; E.-G. Rey, 1858; Duc de Luynes, 1864; C. Warren, 1867; A. E. Northey, 1871; H. B. Tristram, 1872; S. Merrill, 1876; C. R. Conder, 1881; G. le Strange, 1884; P.-M. Séjourné, 1892; G. Schumacher, 1890–1921; A. Musil, 1907–1908; R. E. Brünnow und A. von Domaszewski, 1905–1909; P. Jaussen und R. Savignac, 1907–1909; N. Glück, 1933–1951; R. Canova, 1954; S. Mittmann, 1970. Genannt ist hier das Datum der jeweiligen Reise bzw. der Untersuchungszeitraum, nicht das Veröffentlichungsdatum etwaiger Berichte (Michel 2001, 1.).

¹⁷ Michel 2001, 1–3.

¹⁸ Bujard 2008, 106; Goldfus 1997, 3 f; Sanmori 1998, 413.

4 Bestattungen im Kircheninnenraum

Schon für die frühesten Christ*innen war es eines ihrer Hauptanliegen, Jesus sowohl im Leben als auch im Tod nachzufolgen. Sein Tod und der Tod seiner Anhänger*innen führte zur Entwicklung des christlichen Märtyrer- und Heiligenkults. Die sterbliche Überreste der Märtyrer und Heiligen wurden als Reliquien verehrt, und es entstand der Brauch, diese Reliquien in Kirchen aufzubewahren oder sogar den ganzen Leichnam eines bzw. einer Heiligen in einem Grab im Kircheninnenraum zu bestatten. Hierin unterschied sich der christliche Kult erheblich sowohl von paganen als auch von jüdischen Riten.¹⁹

Einen wichtigen Aspekt stellt dabei die unterschiedliche Haltung bezüglich der Reinheit bzw. Unreinheit des Todes sowie der Toten dar. Vor dem Aufkommen des Christentums im Untersuchungsgebiet dieser Arbeit war der Umgang mit Toten durch jüdische und pagane Gesetze geregelt. Die Anhänger*innen der neuen christlichen Religion rekrutierten sich genau aus diesen Gruppen – der paganen und der jüdischen Bevölkerung –, die über Generationen hinweg gewisse Sitten und Regeln im Zusammenhang mit dem Tod befolgt hatten. Sowohl im Judentum als auch im Paganismus waren sterbliche Überreste von Menschen und das Thema Tod etwas, das von den Lebenden und ihrer (wohnlichen) Umgebung ferngehalten werden sollte.²⁰

In der paganen, griechisch-römischen Welt wurde Kontakt mit den Toten als inakzeptable Verunreinigung angesehen. Es war daher gesetzlich verboten, Tote innerhalb der Stadt zu bestatten, so z. B. im Zwölftafelgesetz. Aus diesem Grund gab es Gräber und Friedhöfe nur außerhalb der Stadtmauern bzw. des bewohnten Gebiets. Ausnahmen von dieser Regel waren selten und betrafen etwa besondere Persönlichkeiten.²¹

Das jüdische Recht besagt, dass von allen Verunreinigungen jene, die durch Tote herbeigeführt wurde, die schlimmste sei. Ein Leichnam gilt als höchst unreines Objekt und behält seine Verschmutzung nicht für sich, sondern überträgt sie auf jene, die mit ihm in Berührung kommen. Eine solche Verunreinigung kann nur durch eine rituelle Reinigung mit Wasser und

¹⁹ Duval 1991, 23–46; Goldfus 1997, 6.

²⁰ Burkert 1987, 12–29; Goldfus 1997, 7–10; Greswell 1836, 71 f; Veyne 1987, 208.

²¹ Goldfus 1997, 11–13; Parker 1983, 33. 42. 53. 65.

der Asche einer roten Fäse entfernt werden. Auch nach jüdischem Brauch war es daher üblich, Tote außerhalb des bewohnten Gebiets zu bestatten.²²

Mit der Verbreitung des Christentums änderte sich die Haltung gegenüber dem Tod grundlegend. Während der physische Kontakt mit Toten im paganen und jüdischen Verständnis eine Verunreinigung bewirkte, wurde der Tod von den Christ*innen als etwas Reines und Reinigendes, wenn nicht sogar Heiliges wahrgenommen. Es liegt nahe, dass die Angehörigen einer Glaubensgemeinschaft, deren Gründer für das Wohl aller Menschen gestorben und daraufhin wieder auferstanden ist, eine andere Grundhaltung gegenüber dem Tod und dem Kontakt mit Toten einnehmen. Die Gläubigen sahen den Tod nicht als Ende an, vielmehr folgten danach die Auferstehung und das Ewige Leben.²³

Durch den Tod Christi galt der Tod als überwunden. Diese Überzeugung war so stark, dass die Christ*innen Symbole, die direkt mit dem Tod verbunden waren, als Ausdruck ihres Glaubens verwendeten. Das Kreuz, das von den Römern genutzt wurde, um Verbrecher*innen hinzurichten, und an dem sie auch Jesus töteten, wurde zum Sinnbild und Siegeszeichen der Christ*innen und des Christentums. Zudem symbolisiert der bedeutendste Bestandteil der Liturgie, die Eucharistie, den Leichnam Jesu, mit dem die Gläubigen in Berührung kommen sollen. Ein weiteres Sakrament, die Taufe, durch die Katechumen*innen in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen werden, hat ebenso eine symbolische Bedeutung, die mit dem Tod zu tun hat. Taufbewerber*innen werden auf den Tod Christi getauft und erleben dadurch den Übergang von ihrem alten Leben in Sünde zu einem neuen in Christus. Im Paganismus und im Judentum gab es ebenfalls rituelle Waschungen mit Wasser. Während bei diesen jedoch im Vordergrund stand, äußere Verunreinigungen etwa durch die Berührung eines oder einer Toten abzuwaschen, zielte die Taufe darauf ab, das Innere der Täuflinge durch das Bekenntnis zum auferstandenen Christus reinzuwaschen. All diese Symbole und Verweise auf das Sterben sollen den Sieg über den Tod und die Hoffnung auf Erlösung und Auferstehung verdeutlichen.²⁴

Trotz dieser neuen Sichtweise wurden Tote vom Großteil der religiösen Gruppen im Römischen Reich nach wie vor als etwas Unreines angesehen. Das Römische Recht verbot es zudem, Tote in Städten oder im bewohnten Gebiet zu bestatten. Daran mussten sich auch die

²² Goldfus 1997, 13–16; Steinsaltz 1976, 193–198.

²³ Goldfus 1997, 17 f; McWilliam Dewart 1986, 114–189.

²⁴ Burkert 1987, 28; Goldfus 1997, 17–19.

Anhänger*innen des jungen Christentums zumindest bis zum ersten Viertel des 4. Jahrhunderts n. Chr. halten und ihre Verstorbenen außerhalb der Stadtgrenzen begraben.²⁵

Die Christ*innen waren über mehrere Jahrhunderte hinweg Verfolgungen ausgesetzt, doch für den Glauben zu sterben wurde als etwas Ehrenhaftes angesehen. Zahlreiche der in den Verfolgungen getöteten Gläubigen wurden daher als Märtyrer*innen verehrt, an deren Gräbern sich Gläubige versammelten, um zu ihnen zu beten. Nach der konstantinischen Wende entstanden über vielen dieser Gräber Kirchen, und viele Gläubige wollten sich hier bestatten lassen, um den Märtyrer*innen und Heiligen auch im Tod möglichst nahe zu sein. Diese Martyria entsprachen architektonisch dem Typus einer gewöhnlichen Basilika, doch ihr Hauptzweck war die Aufnahme von Gräbern, nicht nur solchen von Märtyrer*innen, sondern auch von gewöhnlichen Sterblichen.²⁶

In Synagogen und paganen Tempeln, die wie christliche Kirchen das Gotteshaus bzw. der Kultbau waren, in dem die wichtigsten Zeremonien und Riten vollzogen wurden, war es explizit verboten, Tote zu bestatten. Grund dafür war, dass der Ort, an dem Gott bzw. die Götter verweilten, nicht durch die Unreinheit des Todes beschmutzt werden sollte. Nachdem schon Bestattungen in besiedelten Gebieten rechtswidrig waren, war es umso mehr ein Bruch der Regeln, Verstorbene an einer heiligen Stätte zu begraben. Dabei spielte es keine Rolle, ob sich dieser Ort in einem dicht oder nicht besiedelten Areal befand. Derartige Regeln waren der christlichen Gemeinde fremd.²⁷

Die meisten Verstorbenen wurden dennoch weiterhin auf verschieden ausgestalteten Friedhöfen außerhalb der Stadt bestattet. Denn es gab auch technische Schwierigkeiten, die mit einer Bestattung innerhalb einer Kirche einhergingen. So hätte das Ausheben der Gräber die oft teuer und aufwendig gestalteten Mosaikböden, aber auch die Gebäudefundamente beschädigen können. Vermutlich spielte aber auch eine Rolle, dass die über Jahrhunderte geübte Praxis, die Toten außerhalb des Stadtgebiets zu bestatten, auch von den Anhänger*innen der neuen christlichen Religion einfach fortgeführt wurde. Auch christliche Kaiser haben zum Teil ältere Gesetzestexte übernommen, die die Beisetzung von Toten

²⁵ Goldfus 1997, 22.

²⁶ Goldfus 1997, 23 f.

²⁷ Cohen 1987, 163–165; Goldfus 1997, 24 f.

innerhalb der Stadt verboten. Offiziell wurde dieses Verbot erst unter Kaiser Leo VI. (886–912 n. Chr.) aufgehoben.²⁸

5 Fallbeispiele

Die Gräber, die folgend beschrieben werden, sollen anhand unterschiedlicher Gesichtspunkte – sofern Informationen dazu vorhanden sind – analysiert werden. Wichtig sind dabei neben dem Ort und dem Kontext der Bestattung Detailfragen wie z. B. jene, ob es sich um eine Einzel- oder eine Mehrfachbestattung handelt, wie das Grab ausgerichtet ist, aus welchem Material es besteht oder ob es Grabbeigaben gibt. Bei Letzteren ist ferner zu betrachten, welche Grabbeigaben für welches Geschlecht sprechen und worauf – bzw. auf wessen Erkenntnissen – diese Zuschreibung beruht. Zudem soll das Geschlecht des oder der Bestatteten verzeichnet werden. Weiters sind die Maße des Grabes, seine Position innerhalb der Kirche und die Anzahl der Bestatteten ein wichtiger Faktor für die Analyse und den Vergleich der unterschiedlichen Bestattungen im Untersuchungsgebiet. All diese Punkte werden im Anhang dieser Arbeit in Form eines Katalogs noch einmal festgehalten.

5.1 Arabia

5.1.1 al-Jumayil

Al-Jumayil, 35 km südöstlich von Madaba und 3,5 km westlich der UNESCO-Weltkulturerbestätte Umm ar-Rasas gelegen, ist eine Siedlung in der jordanischen Steppe. Der Ort war in byzantinischer Zeit Teil der Provinz Arabia und stand unter der Verwaltung des Bischofs von Madaba. Obwohl in al-Jumayil großflächige archäologische Überreste sichtbar sind, wurde der Siedlung von Forscher*innen bisher nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Die meisten kamen hier lediglich auf dem Weg nach Umm ar-Rasas oder nach al-Lehun vorbei und erwähnten al-Jumayil höchstens beiläufig. Unter ihnen waren im 19. Jahrhundert Tristram und Vailhé, im 20. Jahrhundert Brünnow und von Domaszewski sowie Musil. Im Jahr 1933 fertigte Nelson Glück eine kurze Beschreibung der Fläche an und erwähnte zudem, dass sich hier eine große Menge an Keramik aus eisenzeitlicher, nabatäischer, römischer sowie byzantinischer Zeit finde. Aufgrund voneinander abgegrenzter Felder, die sich in Richtung Umm ar-Rasas erstreckten, schloss er darauf, dass die Siedlung in der Antike große landwirtschaftliche Kapazitäten gehabt haben müsse. 1936 entdeckte Savignac im Westen der

²⁸ Goldfus 1997, 31 f.

Siedlung ein Gebäude, das er als Kapelle deutete. Die Ausgrabungen im nahegelegenen Umm ar-Rasas unter der Leitung von Father Michele Piccirillo trugen viel dazu bei, die Bedeutung der Region in römischer und byzantinischer Zeit näher zu beleuchten. Im Jahr 1996 wurde von Chang-Ho und 'Attiyat ein Survey auf dem Areal von al-Jumayil durchgeführt, bis ins 21. Jahrhundert gab es dort jedoch keine archäologischen Grabungen.²⁹

Im August 2019 startete die erste Grabungskampagne in al-Jumayil, durchgeführt von einem Team von Studierenden der Universität Wien unter der Leitung von Prof. Basema Hamarneh. Ziele der Forschungen waren u. a. die Dokumentation der baulichen Tätigkeit und der umgebenden Landschaft sowie daraus resultierend die Erforschung der Position und Relevanz einer Siedlung in der Peripherie in der Spätantike und die Rolle der Landwirtschaft in der regionalen und lokalen Wirtschaft.³⁰ Seit 2019 findet jährlich eine Ausgrabungskampagne in al-Jumayil statt, seit 2021 sind die Untersuchungen auf eine byzantinische Kirche fokussiert (Abb. 2). In den Jahren 2021–2023 wurden deren nördliche Apsis sowie das nördliche Kirchenschiff freigelegt.³¹ Sowohl im Presbyterium als auch im Kirchenschiff war die Kirche mit einem Fußbodenmosaik ausgestattet, das geometrische und florale Muster zeigt. Durch typologische Vergleiche mit Mosaiken aus der näheren Umgebung kann das Mosaik in al-Jumayil datiert werden: Die polychromen Blumen, die das Mosaik im Presbyterium zieren, finden sich auch in Mosaiken in anderen Kirchen, so z. B. im nahegelegenen Umm-ar Rasas. Dort existieren in einigen Mosaiken Stiftungsinschriften, die den Bau der jeweiligen Kirche bzw. die Verlegung des Mosaiks in das 6. Jahrhundert n. Chr. datieren.³² Weil es naheliegt, dass alle Mosaik in der Gegend von denselben Werkstätten gefertigt wurden bzw. die verwendeten Muster zur betreffenden Zeit gerade in Mode waren, stammt wohl auch das Fußbodenmosaik der Kirche in al-Jumayil aus dem 6. Jahrhundert n. Chr.

Am Ende der Grabungskampagne 2023 wurde in al-Jumayil mit der Freilegung der südlichen Apsis begonnen, die ein zweites Kirchenschiff im Osten abschloss. Hier konnte im

²⁹ Hamarneh 2022, 251.

³⁰ Hamarneh 2022, 251 f.

³¹ Die Grabungsarbeiten in al-Jumayil sind immer noch im Gange. Jährlich wird ein Grabungsbericht für das *Annual of the Department of Antiquities of Jordan* (ADAJ) verfasst. Bisher wurde lediglich der Grabungsbericht der Kampagne 2019 veröffentlicht – siehe vorhergehende Fußnoten (Hamarneh 2022). Die Berichte der darauffolgenden Jahre befinden sich zum Zeitpunkt der Erstellung der vorliegenden Arbeit im Prozess der Bearbeitung bzw. Veröffentlichung und können daher in dieser Arbeit noch nicht zitiert werden. Alle im folgenden Kapitel ausgeführten Informationen stammen aus den Grabungskampagnen 2021 bis 2024, bei denen die Autorin mitgearbeitet hat.

³² Michel 2001, 387; Piccirillo – Alliata 1994, 242–246. 258 f.

Presbyterium ein Fußboden aus Steinplatten dokumentiert werden, in dem auch einige sogenannte *Chancel Screens*, also Barrieren zwischen dem nur für die Geistlichkeit zugelassenen Presbyterium und dem allgemein zugänglichen Bereich der Kirche,³³ als Fußbodenplatten wiederverwendet wurden. Sowohl in der nördlichen als auch in der südlichen Apsis gab es Beschädigungen durch Raubgrabungen, bei denen trichterförmig bis unter das Fußbodenniveau eingetieft worden war.

Während der Grabungskampagne 2024 wurden die südliche Apsis vollständig ergraben und das südliche Kirchenschiff freigelegt. Es stellte sich heraus, dass im südlichen Kirchenschiff fast der gesamte Fußboden aus Steinplatten gelegt worden war. Lediglich an der Westmauer der Kirche war noch ein kleiner Überrest eines Mosaiks sichtbar, das ursprünglich vermutlich den gesamten Fußboden geschmückt hatte, später jedoch entfernt wurde. Auch zwischen den Steinplatten des Fußbodens fanden sich wiederverwendete *Chancel-Screen*-Fragmente, die nun als Fußbodenplatten dienten. Wie in den beiden Apsiden existierten auch im südlichen Bereich des Kirchenschiffs zwischen den Pilastern D3 und D4 sowie C3 und C4 – beide mittig in den Raum hineinreichend – zwei Trichter, die durch das Ausheben des anstehenden Materials durch Raubgräber*innen entstanden waren. Nachdem die Verfüllung der beiden Trichter entfernt und das Kirchenschiff zur Gänze bis zu den Bodenplatten freigelegt worden war, stellte sich heraus, dass die Raubgräber*innen auch in diesen beiden Fällen die Bodenplatten entfernt und bis unter das Fußbodenniveau gegraben hatten. Unter den entfernten Bodenplatten kamen nun einige Gräber zum Vorschein. Diese sind mit den Nummern 1–6 gekennzeichnet (Abb. 3).

5.1.1.1 Grab 1

Das erste freigelegte Grab befindet sich in der Nähe der Pilaster an der südlichen Mauer des südlichen Kirchenschiffs und erstreckt sich von der Mitte des Schiffs in Richtung Westen (Abb. 4). Es ist durch einen schmalen Gang erreichbar, der anfänglich als Zugang zu diesem Grab gedeutet wurde, später jedoch als sechstes Grab identifiziert werden konnte. Sobald die Verfüllung des Raubtrichters entfernt worden war, lag dieses sechste Grab komplett frei. Da das erste Grab jedoch tiefer liegt, war einiges an Material durch den Zugang weiter hinabgerutscht, wodurch das Grab 1 etwa zur Hälfte verfüllt war. Nachdem der oberste Teil

³³ Niewöhner 2021, 156.

der Grabverfüllung, der mit eindeutig rezentem Material vermischt war, entfernt worden war, konnte eine Vielzahl von Knochenfragmenten geborgen werden.

Im Inneren des Grabes herrschte hohe Luftfeuchtigkeit, und da auch die Erde, in die die Skelette gebettet waren, sehr feucht war, waren die Knochen in unterschiedlich gutem Zustand erhalten. Zum Teil zerbröckelten sie bei Berührung sofort. Insgesamt konnten sehr viele nicht zusammenhängende Knochenteile gefunden werden, die auch keine zusammenhängende Ausrichtung mehr aufwiesen und somit nicht mehr *in situ* entdeckt wurden. Vermutlich wurden sie schon zu einem früheren Zeitpunkt umgebettet, sodass keine intakten bzw. vollständigen Skelette erhalten waren. Dazu folgend noch genauer. Weiters war nicht mehr festzustellen, wie viele Skelette ursprünglich in dem Grab bestattet worden waren. Fest steht, dass es sich um eine Mehrfachbestattung handelt, da Knochen von Menschen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Größe geborgen wurden. Allen voran wurden Fingerknochen und Rippen aufgefunden. Eine zusammenhängende Wirbelsäule konnte ebenfalls geborgen werden, ebenso mehrere Teile von Crania, die sich am westlichen Ende des Grabes befanden. Dies lässt darauf schließen, dass die Bestatteten mit dem Kopf gegen Westen in das Grab gelegt wurden. Damit war das Gesicht der Toten in Richtung Osten, also zur aufgehenden Sonne hin ausgerichtet, einem Symbol für die Auferstehung Christi. Bei ihrer eigenen – erhofften – Auferstehung würden die Verstorbenen also zuallererst die aufgehende Sonne und damit Christus selbst zu Gesicht bekommen.³⁴

In der Grabverfüllung wurden zudem einige Grabbeigaben entdeckt, darunter Fragmente eines eisernen Armreifens sowie einige Fragmente eines Glasgefäßes und einer Perle. Nachdem die gesamte Verfüllung entfernt worden war, konnten die Gesamtausmaße des Grabes dokumentiert werden. Das Grab war 2,02 m lang, direkt aus dem anstehenden Fels gehauen und an den Seiten und der Unterkante mit sehr stabilem, weiß-gräulichem Mörtel ausgekleidet. Die Unterkante lag 1,9 m unterhalb des Fußbodenniveaus. Bedeckt wurde das Grab durch mehrere Steinplatten, die sich in einer Tiefe von 1,18 m unterhalb der Fußbodenplatten befanden.

5.1.1.2 Grab 2

Bei Grab 2 handelt es sich um einen längsrechteckigen Grabschacht, der 2,1 m lang und etwa 0,57 m hoch ist (Abb. 5). Grab 2 verläuft unter Tage entlang der nördlichen Pfeiler des

³⁴ Fleckenstein – Fleckenstein 2010, 112.

südlichen Kirchenschiffs und führt von der Mitte des Schiffs in Richtung Osten, ist also auch in Ost-West-Ausrichtung angelegt. Auch dieses Grab wurde in den anstehenden Fels gehauen, im Anschluss wurde es an den Seiten jedoch mit Steinplatten ausgekleidet, während der Boden mit weiß-gräulichem Mörtel bedeckt wurde. Die Platten sind unterschiedlich groß, etwa 1 m lang und ungefähr 40 cm hoch. Auch an der Oberseite war das Grab mit Steinplatten bedeckt, die sich 0,83 m unterhalb der Fußbodenplatten befinden. Wie schon Grab 1 wurde dieses Grab entdeckt, nachdem die Verfüllung eines Raubtrichters entfernt worden war. Auch hier ist ein guter Teil des Verfüllmaterials für das Raubloch in das Grab hineingerutscht. In der Verfüllung fanden sich lose Knochen mehrerer Individuen unterschiedlichen Alters. Die Bestatteten befanden sich auch in diesem Grab ebenfalls nicht mehr *in situ*. Zwar waren nur Überreste der Skelette auffindbar, zeigten jedoch zweifelsfrei auf, dass es sich hier um eine Mehrfachbestattung gehandelt hatte. Neben den menschlichen Überresten waren auch einige – zum Teil fragmentarisch erhaltene – Grabbeigaben zu dokumentieren. Darunter befanden sich zwei Gürtelschnallen (eine davon aus Bronze, die andere aus Eisen), Fragmente eines bronzenen Armreifens, Fragmente von Eisennägeln, drei Perlen (davon eine aus Karneol, eine aus Glas und eine aus Bein) sowie je zwei Bronze- und Keramikfragmente.

5.1.1.3 Grab 3

Grab 3 liegt sowohl auf der Nord-Süd-Achse als auch auf der Ost-West-Achse in Ost-West-Ausrichtung mittig im südlichen Kirchenschiff. 1,08 m unterhalb des Fußbodenniveaus unter einer lockeren, ockerbraunen Sandplanie befinden sich die Steinplatten, die als Grababdeckung dienten. Darunter liegt das 1,96 m lange und 0,6 m hohe Grab, das lediglich am Boden mit lockerem, sandigem Material verfüllt war. Aus dieser Verfüllung konnten Knochen mehrerer Individuen unterschiedlichen Alters geborgen werden. Auch hier befanden sich die Skelette nicht mehr *in situ*, sondern es war nur noch eine kleine Anzahl der Knochen mehrerer Skelette auffindbar. Die Wände und die Unterkante des Grabes waren mit festem, weiß-gräulichem Mörtel ausgekleidet. Die Wand des Grabes an der östlichen Schmalseite wurde zu einem unbekannten Zeitpunkt durchbrochen, sodass die Sicht auf einen weiteren unterirdischen Hohlraum frei wurde (Abb. 6).

5.1.1.4 Grab 4

Dieser Hohlraum wurde als viertes Grab identifiziert. Zwar war es aus Sicherheitsgründen nicht möglich, in dieses Grab zu gelangen, doch konnte mittels Scan-Aufnahmen ein 3D-Modell erstellt werden, das die Ausmaße des Grabes zeigt. Es ist wiederum in Ost-West-

Ausrichtung angelegt, liegt östlich von Grab 4 – also noch näher zum Presbyterium – und ist etwa 2,38 m lang sowie 0,8 m hoch. Der Boden dieses Grabes war mit einer lockeren Erdverfüllung bedeckt. Es ist anzunehmen, dass sich auch hier Überreste von Knochen befanden, diese – und etwaige weitere Funde – konnten jedoch mangels Begehrbarkeit des Grabes nicht geborgen werden. Sowohl die Seiten als auch die Unterkante des Grabes waren mit weiß-gräulichem Mörtel verkleidet, während es an der Oberseite von Steinplatten bedeckt war. Diese befanden sich 0,83 m unterhalb der Fußbodenplatten.

5.1.1.5 Grab 5

Grab 5 liegt in derselben Achse wie die Gräber 3 und 4 und führt von der Mitte des Kirchenschiffs in Richtung Westen (Abb. 7). Bedeckt ist dieses Grab von Steinplatten, die sich 0,67 m unterhalb des Fußbodenniveaus befinden. Das Grab selbst ist an den Seiten und an der Unterkante mit festem, weiß-gräulichem Mörtel verkleidet, lediglich am östlichen Ende der Nordwange war eine Steinplatte als Seitenbefestigung angebracht. Verfüllt war das Grab mit lockerem, ockerbraunem sandigem Material, das mit kleinen Mörtelbruchstücken sowie Knochenfragmenten durchsetzt war. Ursprünglich wurden in diesem 1 m hohen und 1,96 m langen Grab wohl mehrere Personen bestattet, deren Skelette jedoch nicht mehr vollständig vorgefunden werden konnten.

5.1.1.6 Grab 6

Dieses Grab wurde zuerst als Zugang zu Grab 1 identifiziert, bis sich herausstellte, dass es sich hier vermutlich doch um ein eigenständiges Grab handelt (Abb. 4). Da sich Grab 6 direkt unterhalb des rezenten Raublochs befindet, waren weder Abdeckungssteine noch eine ursprüngliche Verfüllung des Grabes – ebenso wenig wie Knochenmaterial – auffindbar. Lediglich im westlichsten Drittel waren noch Steinplatten *in situ* anzutreffen, die wohl zur Abdeckung des Grabes dienten. Diese befinden sich 0,84 m unterhalb des Fußbodenniveaus. Die Unterkante des Grabes liegt 1,37 m tief. Von West nach Ost misst das Grab 1,84 m. Es ist an den Seiten und der Unterkante mit weiß-gräulichem Mörtel verkleidet, der sich durch den Kontakt mit der Raublochverfüllung ocker verfärbt hat.

5.1.1.7 Offene Fragen

In all diesen Gräbern konnten wie schon erwähnt nur noch vereinzelte Überreste von Bestattungen gefunden werden. Manche davon waren durch das stetige Nachrutschen des Materials am Rand der Raublöcher zum Teil wieder verfüllt worden. Übrig waren nach dem

Entfernen des rezenten Materials vor allem kleine Knochenfragmente und Zähne. Besonders in Grab 1 war noch einiges an Knochenmaterial erhalten, jedoch war es in diesem Grab so feucht, dass die darin gebetteten Knochen bei Berührung fast vollkommen zerfielen. Es konnten also hauptsächlich Fragmente und nur wenige Langknochen als Ganzes geborgen werden. Ebenso wurde eine kleine Zahl an Grabbeigaben, wie etwa Fingerringe oder Gürtelschnallen, vorgefunden. Fraglich ist, wann die Skelette aus den Gräbern entfernt wurden. Dies geschah vermutlich nicht erst bei den rezenten Raubgrabungen, sondern schon in byzantinischer Zeit. Möglicherweise wurden die Leichname aus den Gräbern geborgen, um sie an anderer Stelle erneut zu bestatten. Ob dies im Zusammenhang mit einem (Um-)Bau der Kirche geschehen ist, bedarf noch der Klärung.

Nicht zuletzt aufgrund des Umstands, dass der Fußbodenunterbau unter den Steinplatten durchgehend aufgefunden wurde und kein Interface zu den Gräbern aufzeigt, stellen sich in Bezug auf die Gräber noch einige Fragen: Das südliche Kirchenschiff ist stratigraphischen Analysen zufolge jünger als das nördliche. Kann es daher sein, dass sich in diesem Areal vor dem Bau der südlichen Kirche ein Friedhof befunden hat, von dem die Gräber stammen? (Eine Parallele dazu gäbe es möglicherweise in Umm ar-Rasas. Pappalardo vermutet nämlich, dass die meisten Kirchen dort auf einem Areal erbaut wurden, das zuvor als Begräbnisstätte genutzt worden war.³⁵ Vgl. Kapitel 5.1.4.2) Oder hängen sie doch direkt mit dem Kirchenbau zusammen und waren in einer früheren Phase – bevor der Unterbau für die Steinplatten aufgehäuft wurde – vom Kirchenschiff aus erreichbar? Dies womöglich in einer Phase, in der der Mosaikboden noch intakt war? Waren die Grabsteine, die im Versturz der Kirche gefunden wurden (vgl. Kapitel 6), auf den Gräbern eines allfälligen Friedhofs aufgestellt gewesen, oder dienten sie als Epitaphe im Fußboden einer älteren Phase der südlichen Kirche? Der aktuellen Fundlage nach zu schließen, wurden sie in der letzten Phase des Kirchenbaus wahrscheinlich als Dachplatten genutzt. Diese und weitere Fragen können durch weitere Grabungstätigkeit und Forschung in den kommenden Jahren hoffentlich weitgehend geklärt werden.

5.1.1.8 Ausblick

In der bevorstehenden Kampagne 2025 sollen die sterblichen Überreste, die in den verschiedenen Gräbern gefunden wurden, anthropologisch untersucht und einigen Analysen unterzogen werden. Diese Untersuchungen zielen darauf ab, etwaige

³⁵ Pappalardo 2006, 398.

Familienzusammenhänge, die Herkunft der Bestatteten, die Datierung der Grablegung etc. zu klären. Durch die anthropologischen Erhebungen könnten weitere wichtige Informationen zu den Gräbern und den darin Bestatteten gewonnen werden.

5.1.2 Mount Nebo

Dass Mount Nebo überhaupt als Ort der in der Bibel genannten Grabstätte Mose identifiziert werden konnte, ist den Beduinen der Region zu verdanken, die den Berg im 19. Jahrhundert immer noch als *Jabal Nebo* ansprachen. Damit gaben sie den Forschern, die seit 1853 auf den Berg Siyagha stiegen, den Anstoß, diesen topographisch und kartographisch mit den biblischen Beschreibungen der Ruhestätte Mose und der Stelle, an der er zum ersten Mal das gelobte Land sah, zu vergleichen.³⁶

Im *Onomasticon* von Eusebius von Caesarea findet die römische Esbus-Livias-Straße Erwähnung, an deren sechster Meile sich der Berg befinde, an dem Moses seine letzten Tage verbracht hatte. Auch im *Itinerarium Egeriae* wird auf diese Straße verwiesen, der die Pilger*innen folgten, um das Heiligtum des Mose zu erreichen, wie es auch die spanische Pilgerin Egeria um das Jahr 400 n. Chr. tat. Und schließlich wird auch in der Vita von Petrus dem Iberer berichtet, dass dieser zweimal das in der Diözese Madaba gelegene Heiligtum besuchte. Das Kloster auf dem Mount Nebo entwickelte sich im Lauf der zwei Jahrhunderte nach dem Besuch der Pilgerin Egeria zu einer zönobitischen Gemeinschaft. Der immer wieder wachsende Komplex wurde durch eine Umfassungsmauer umgeben.³⁷

Auf dem Gebiet des Mount Nebo konnten in mehreren Kirchen und Kapellen Bestattungen entdeckt werden, so etwa in der Klosterkapelle in al-Kanisah im Wadi 'Afrit (siehe Kapitel 5.4.3), der Kirche des Kaianus in 'Uyun Musa, der Kapelle der Theotokos in 'Ayn al-Kaniseh und schließlich dem Klosterareal des Mosesheiligtums auf dem Gipfel des Bergs Siyagha.³⁸

5.1.2.1 Gedenkstätte des Mose

Im Heiligtum des Mose wurden insgesamt 14 Gräber aufgefunden, die durchwegs ost-west-orientiert sind. Abgesehen von drei Gräbern, die sich in einem Raum des Klosters befinden³⁹, liegen alle Gräber in sakralen Gebäuden, davon zwei in der Kapelle des Robebus (siehe dazu

³⁶ Judd 2007, 656; Piccirillo 1998a, 13.

³⁷ Judd 2007, 656; Piccirillo 1998a, 13.

³⁸ Sanmori 1998, 413.

³⁹ Hier handelt es sich um die Gräber 21a, 21b und 21c in dem von Saller definierten Areal 21 (Saller 1941).

näher Kapitel 5.4.2). Die verbleibenden neun Gräber (Grab 52 sowie Gräber 70–77⁴⁰) sind in der *cella trichora* bzw. in deren unmittelbarer Nähe situiert, dem frühesten christlichen Bau auf dem Mount Nebo, um den sich in weiterer Folge das monastische Ensemble entwickelte (Abb. 8).⁴¹

Den Aufbau der Gräber betreffend können einige Gemeinsamkeiten beobachtet werden: Der erste Typ von Gräbern hat eine langrechteckige Form und ist in den anstehenden Fels gehauen. Die Tiefe dieser Gräber reicht von zumindest 82 cm (Grab 70) bis zu 3 m (Grab 75). Dabei stellt sich die Frage, ob die ausgehobene Tiefe die Absicht widerspiegelt, wie oft das Grab wiederverwendet werden sollte, oder ob diese durch das anstehende Felsmaterial bedingt war. In den Gräbern 70 und 71 wurde der Boden mit Steinblöcken ausgelegt, während in den Gräbern 52 und 77 das natürliche Felsbett die Unterkante bildet.⁴²

In einigen der Gräber (Gräber 72–74) konnte auf zwei Dritteln der Höhe eine vorstehende Kante dokumentiert werden, auf die die Abdeckplatten gelegt wurden. Diese Deckplatten wiesen in fast allen Fällen (Gräber 70–76) ein Loch auf. Saller identifizierte sie als sogenannte *pellaika*, die es durch ihr Loch ermöglichen, das Grab ohne Schwierigkeiten zu öffnen. Dass ein Grab mit einem *pellaikon* verschlossen wurde, deutet jedoch nicht automatisch darauf hin, dass es wiederverwendet werden sollte. So weist etwa das polysomatische Grab 52 kein *pellaikon* auf, während das monosomatische Grab 73 sehr wohl mit einem solchen verschlossen wurde.⁴³

Ein weiteres Unterscheidungskriterium der Gräber ist, ob es sich um primäre oder sekundäre Grablegungen handelt. Die Gräber 52 sowie 72–74 etwa beherbergen primäre Bestattungen, die Verstorbenen wurden also direkt darin begraben. Im Gegensatz dazu wurden die in den Gräbern 75 und 76 vorgefundenen Knochen erst sekundär dort abgelegt. Fast alle Gräber waren polysomatisch, beinhalteten also mehrere, in diesen Fällen zumindest vier Individuen. Eine Ausnahme bildet wie schon erwähnt Grab 73, in dem nur ein einziges Individuum bestattet wurde.⁴⁴

⁴⁰ Die Bezeichnung dieser Gräber geht auf Bianchi und Alliata zurück (Alliata – Bianchi 1998, 151–192).

⁴¹ Alliata – Bianchi 1998, 155–159; Sanmori 1998, 413. 416.

⁴² Sanmori 1998, 413.

⁴³ Saller 1941, 37 f; Sanmori 1998, 413 f.

⁴⁴ Sanmori 1998, 414.

Nachdem im Kloster auf dem Mount Nebo innerhalb einer kurzen Zeitspanne zahlreiche Um- und Ausbauten erfolgten, ist es schwierig nachzuvollziehen, welches Grab zu welcher Bauphase gehört. Saller schlägt vor, die Gräber in der *cella trichora* (70, 71) bzw. jene im Atrium (72–74) in die zweite Bauphase und somit ins 4. oder an den Anfang des 5. Jahrhunderts n. Chr. zu datieren. Piccirillo wiederum ordnet die neun mit der *cella trichora* in Verbindung stehenden Gräber in die Zeit um die Verlegung der Mosaik im Presbyterium und im Atrium: Sechs Gräber (52, 70–74) waren vom Mosaik bedeckt und seien daher in die Zeit der Wende vom 4. zum 5. Jahrhundert zu datieren. Die restlichen drei Gräber (75–77) deutet er als mit der Verlegung der Mosaiken zeitgleich. Eine weitere, dritte Hypothese datiert die Gräber des Atriums wiederum in die Zeit vor dem Bau der *cella trichora* und die restlichen Gräber ins 5. Jahrhundert n. Chr.⁴⁵

Fest steht nur, dass zwischen dem Bau der frühesten und der Errichtung der spätesten Gräber nicht viel Zeit vergangen ist. Im 6. Jahrhundert, als die Basilika direkt darüber errichtet wurde, scheinen sie schon nicht mehr genutzt worden zu sein. Im neuen Kircheninnenraum wurden keine Gräber mehr angelegt. Die Mosaikinschriften in der *cella trichora* verdeutlichen aber, dass es sich um christliche Bestattungen handelt. So wird der Bau als heiliges Gebäude bezeichnet, und eine andere Inschrift erwähnt, dass es sich bei den bestatteten Personen um Mönche und Geistliche handle. Vielleicht erklärt dies auch, dass bei den Bestatteten kaum Grabbeigaben gefunden wurden. Lediglich einige Münzen vom Ende des 4. bzw. vom Anfang des 5. Jahrhunderts (Gräber 71, 72) konnten dokumentiert werden. Gefunden wurden auch Kleidungsfragmente und vermutlich von Lampen stammende Glasfragmente (Grab 71). Diese können jedoch nicht zweifelsfrei zum Grabinhalt gezählt werden, da man in dieses Grab ebenso wie in Grab 70 schon in der Antike eingedrungen war, wobei einiges vom darüberliegenden Erdmaterial nachrutschte.⁴⁶

5.1.2.2 'Uyun Musa – Kirche des Kaianus

Auch hier handelt es sich um ein – wenn auch weniger großes – Kloster, an das eine Kirche angeschlossen war. In deren Innenraum konnten zwei Gräber freigelegt werden, die große typologische Ähnlichkeiten mit den Gräbern im Mosesheiligtum aufweisen. Das erste Grab in der Kirche des Kaianus befindet sich im Presbyterium auf Höhe des Altars, während das zweite Grab am südöstlichen Ende des Kirchenschiffs im rechten Winkel zu der zum Presbyterium

⁴⁵ Alliata – Bianchi 1998, 151–192; Piccirillo 1978, 290 f; Saller 1941, 35–39. 126 f; Sanmori 1998, 415 f.

⁴⁶ Sanmori 1998, 416 f.

führenden Stufe liegt. Die Gräber stammen vermutlich aus der ersten Bauphase der Kirche, die zwischen dem Beginn und der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts n. Chr. liegt. Die Wände beider Gräber waren mit Steinplatten eingefasst. Bei der Öffnung der Gräber stellte sich heraus, dass beide jeweils zahlreiche Skelette beinhalten, die sich jedoch in einem sehr schlechten Erhaltungszustand befanden. Piccirillo vertrat die Meinung, dass die Gräber auch noch in Verwendung standen, nachdem in der Kirche ein Mosaikboden gelegt worden war. Besonders gilt dies für das Grab im Presbyterium, über dem ein Mosaik aus weißen *tesserae* gelegt wurde, an dessen Oberfläche Fragmente von menschlichen Schädeln entdeckt wurden. Die Widmungsinschrift „for the repose of our father Rabebus and of John“⁴⁷ legt nahe, dass es sich hier um privilegierte Grablegungen handelte.⁴⁸

5.1.2.3 ‘Ayn al-Kaniseh – Kapelle der Theotokos

Im Presbyterium dieser Kapelle wurde zur Rechten des Altars ein Grab entdeckt, das in späterer Zeit für eine muslimische Bestattung wiederverwendet wurde (Abb. 9). Es befand sich auch nur das von dieser Nachnutzung stammende Skelett darin. Das mit drei Steinplatten bedeckte Grab war direkt in die Erde gegraben worden, wofür man das Fußbodenmosaik des Presbyteriums durchbrochen hatte. Es wurde von Piccirillo anhand stilistischer Vergleiche in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts datiert und bildet somit den *terminus post quem* für die Grablegung.⁴⁹

Neben dem Eingang im Westen der Kirche führen zudem einige Stufen in ein Hypogäum hinab, das durch ein sorgfältig gestaltetes Gewölbe bedeckt wird (Abb. 10). Nördlich und südlich der Stufen befindet sich je ein Grab. Diese sind durch mit Mörtel verbundene Steinplatten in Form eines Sarkophags ausgestaltet. In beiden Gräbern befanden sich die sterblichen Überreste zahlreicher Bestatteter. Die Knochen lagen verstreut in den Gräbern, was die Vermutung nahelegt, dass diese als Ossuarien genutzt wurden. Nur im nördlichen Grab fand sich über den restlichen Knochen ein komplettes Skelett, das dort in primärer Grablegung bestattet wurde. Piccirillo datierte das Hypogäum in die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts.⁵⁰

⁴⁷ Sanmori 1998, 419.

⁴⁸ Piccirillo 1984, 313. 315; Sanmori 1998, 418.

⁴⁹ Piccirillo 1994b, 525; Sanmori 1998, 418 f.

⁵⁰ Piccirillo 1994b, 525; Sanmori 1998, 418 f.

5.1.2.4 Überblick über die Bestattungen auf dem Mount Nebo

Bei den Gräbern in den verschiedenen Kirchen auf dem Mount Nebo handelt es sich durchwegs um privilegierte Bestattungsorte. Dies ergibt sich aus der Kombination ihrer sorgfältigen Erbauung, ihrer Position in einem Gotteshaus und den Widmungen der Gräber, die zum Teil aus den Inschriften der Kirchen erhoben werden können. Dabei besteht jedoch eine Abstufung der Bedeutung bzw. eine Hierarchie zwischen den einzelnen Gräbern. Diese wird in erster Linie dadurch bestimmt, wie das Grab im jeweiligen religiösen Gebäude positioniert ist. Betrachtet man etwa die Gräber der *cella trichora*, besteht der Unterschied darin, ob die Gräber tatsächlich innerhalb der *cella trichora* oder in deren näherem Umfeld gelegen sind. Weitere Kriterien sind die Beziehung eines Grabes zu den umliegenden Ruhestätten sowie die Zahl der darin Bestatteten. Grundsätzlich war es üblich, Gräber immer wieder zu öffnen, um weitere Verstorbene darin zu bestatten. Ein Grab, das nur ein einziges Individuum enthält, bedeutet somit ein großes Privileg.⁵¹

Die Position des Grabes betreffend stechen Grab 70 im Mosesheiligtum und Grab 1 in der Kirche des Kaianus heraus. Beide Gräber waren im Zentrum der jeweiligen Kirche situiert, möglicherweise sogar unter dem Altar. In Grab 1 war möglicherweise der Hegumen Rabebus bestattet, wie es die Inschrift vermuten lässt. Ähnlich war wohl auch Grab 70 für ein hochrangiges Mitglied des Klerus bestimmt. Dabei könnte es sich um einen heiligen Asketen, einen Hegumen oder den Gründer der Klostersgemeinschaft auf dem Mount Nebo gehandelt haben. Bedauerlicherweise wurde das Grab schon in der Antike gestört, sodass heute unmöglich festgestellt werden kann, wie viele Personen ursprünglich darin bestattet waren. Ein weiteres bedeutendes Grab ist Grab 73, in dem höchstwahrscheinlich ebenfalls eine bedeutende Persönlichkeit bestattet wurde. Grund für diese Annahme ist der Umstand, dass sich in diesem Grab nur ein einziges Skelett befand, ein Unikum im Vergleich zu den anderen Bestattungen auf dem Mount Nebo. Die Gräber direkt neben Grab 73 behausten jeweils acht Individuen, was darauf hinweist, dass diese Position sehr begehrt war, weil sich diese Gräber gewissermaßen unter dem Schutz von Grab 73 befanden.⁵²

Die *cella trichora* war nicht nur eine Klosterkirche, sondern auch eine Memorialkirche, in der des Todes Mose gedacht wurde. Zwar ist nicht bekannt, wo sich sein Grab genau befunden hat, und der Kenotaph am östlichen Ende des südlichen Kirchenschiffs wurde zweifelsfrei erst

⁵¹ Corbo 1967, 254–257; Piccirillo 1976, 315; Piccirillo 1984, 313; Saller 1941, 258–260; Sanmori 1998, 419.

⁵² Piccirillo 1984, 313; Saller 1941, 38 f; Sanmori 1998, 419 f.

später angelegt. Doch sind zumindest der Tradition gemäß alle Gräber in dieser Kirche als Bestattungen *ad sanctos* anzusehen. Vermutlich waren im Großteil davon Mönche bestattet, die im Kloster auf dem Mount Nebo gelebt hatten. Es wäre jedoch auch denkbar, dass man hier Einsiedlermönche begrub, die sich im umgebenden Gebirgsareal aufgehalten hatten. Beides würde auch die Abwesenheit von Grabbeigaben erklären.⁵³

Viele Christen der damaligen Zeit verspürten nicht nur den Wunsch, ihr Leben in der Nähe von Heiligen zu verbringen, um spirituell davon zu profitieren, sondern wollten auch nach ihrem Tod möglichst nahe bei einer heiligen Person sein. Bei Mönchen kam noch hinzu, dass sie sowohl ihr Leben mit ihren Mitbrüdern verbringen als auch mit ihnen gemeinsam bestattet werden wollten. Deshalb sind auch alle Gräber auf dem Mount Nebo – mit Ausnahme von Grab 73 – polysomatisch. Dies ermöglichte es einerseits, die Mönche miteinander zur Ruhe zu legen, andererseits konnten auf diese Weise umso mehr Menschen *ad sanctos* bestattet werden.⁵⁴

Es waren jedoch nicht nur Mönche, die im Mosesheiligtum bzw. in der Kirche des Kaianus begraben wurden. Auch Laien wurden dort bestattet. Bei ihnen handelte es sich vermutlich um – männliche wie weibliche – Stifter*innen, die dank ihrer großzügigen Zuwendungen das Privileg erhielten, in den Kirchen bestattet zu werden. Bedauerlicherweise liegen nicht genügend Hinweise dazu vor, welche Gräber für Geistliche und welche für Laien bestimmt waren oder ob diese womöglich in denselben Gräbern bestattet wurden. Letzteres scheint aber eher unwahrscheinlich zu sein.⁵⁵

5.1.3 Nitl

In Nitl, einem Dorf, das 10 km außerhalb von Madaba an der Straße nach Umm ar-Rasas liegt, konnte ein ungewöhnlicher ekklesiastischer Komplex freigelegt werden. Im Jahr 1984 wurde dort mit den Grabungsarbeiten gestartet, und schon nach der Freilegung der Apsis und des Areals unmittelbar rundum wurde festgestellt, dass es sich um eine Kirche aus dem 6. Jahrhundert n. Chr. handelte, die Teil eines Komplexes bildete, der noch mindestens weitere drei Jahrhunderte in Nutzung war (Abb. 11). Während der mamlukischen und osmanischen Zeit wurden die Gebäude und das umliegende Areal zivil genutzt. Im Jahr 1996 wurden die Ausgrabungsarbeiten vom Studium Biblicum Franciscanum wieder aufgenommen. Nach den

⁵³ Duval 1988, 56; Sanmori 1998, 421; Saxer 1980, 125 f.

⁵⁴ Duval 1988, 96; Sanmori 1998, 421.

⁵⁵ Sanmori 1998, 422.

beiden letzten Kampagnen 1997 und 1998 war zu erkennen, dass der Komplex aus zwei großen, parallelen Kirchen bestand. Beide Kirchen hatten jeweils ein Kirchenschiff, das mit Bögen und Steinplatten bedeckt war. Im Süden des Komplexes wurden in späterer Zeit ein Diakonikon und eine Kapelle angebaut (Abb. 12). Die beiden Kirchengebäude und die Kapelle waren mit einem gemeinsamen Narthex ausgestattet, von dem aus die drei Bauten betreten werden konnten. Die südliche Kirche, die Kapelle und das Diakonikon wurden vollständig ausgegraben. Alle drei sind mit Mosaikfußböden geschmückt.⁵⁶

Obwohl die Gebäude lange Zeit genutzt wurden, bevor man sie aufgab und zu einem späteren Teil das Dach einstürzte, das auf einer dicken Schicht Asche zu liegen kam, sind die Mosaikfußböden in gutem Zustand. Aus den Überresten des Mosaiks kann der Schluss gezogen werden, dass sein Muster von einem gewissen Ammonis ausgeführt wurde, denn sein Name ist in einer Inschrift auf einer Weinrankenrolle zu entdecken. Diese Ranken entspringen aus vier in den Ecken des östlichen Bereichs des Mosaiks platzierten Gefäßen mit Henkeln. Dieses Areal des Mosaiks ist so verlegt worden, dass es eine mit einer Steinplatte bedeckte Öffnung auslässt, die ein Grab bedeckte. Es handelt sich hier um eine Mehrfachbestattung in einem Hypogäum. Das Grab befindet sich im Mittelschiff der Kirche, leicht in Richtung Süden verschoben. Es hatte also eine sehr privilegierte Position.⁵⁷

Als die Steinplatte, an der noch die Metallhaken angebracht waren, angehoben wurde, konnten die Überreste mehrerer Bestatteter ausgemacht werden. Durch die Auswertung der weiteren erhaltenen Inschriften war es möglich, erste Hypothesen zu den in dem Grab Bestatteten aufzustellen. In einer der beiden Inschriften wird der Name des Presbyters Saola genannt, in dessen Amtszeit die Kirche gebaut und fertiggestellt wurde. Dieser Name fand sich auch schon in einer anderen Inschrift. Im Jahr 1984 wurde der südliche Dienstraum der Kirche freigelegt. Dort befand sich eine Inschrift, die ebenfalls den Presbyter Saola nannte.⁵⁸

In einer zweiten Inschrift, die im Bereich des Grabes gelegen war, wird ein weiterer Name verewigt. Die Inschrift ist zwar durch schon in der Antike durchgeführte Restaurierungsarbeiten teilweise beschädigt, doch man kann noch das Attribut *erhaben* und den Anfang des arabischen Namens einer hochrangigen Persönlichkeit erkennen: „Thalaaba,

⁵⁶ Piccirillo 1998b, 541.

⁵⁷ Piccirillo 1998b, 541.

⁵⁸ Piccirillo 1998b, 541.

der Fuchs“⁵⁹. Der Name war gefolgt von dem Wort *phylarchos*, Stammesoberhaupt. Dieser Titel wurde jenen Nomadenführern, die dem Byzantinischen Reich unterstellt waren, von der byzantinischen Verwaltung verliehen. Davon gibt es in der Epigraphik und den Quellen der Provinzen Syria und Palaestina zahlreiche Zeugnisse. In einer weiteren Inschrift wird der Beitrag eines hochrangigen Offiziers, Johannes des Adiutors, erwähnt. Der lateinische Beiname war in das in der kaiserlichen Verwaltung verwendete Griechisch übergegangen.⁶⁰

Drei weitere Inschriften waren komplett zerstört. Auf einer von ihnen konnte man jedoch den Namen des Heiligen entziffern, dem die Kirche in Nitl geweiht war: Hl. Sergius. Der Hl. Sergius war im Zuge der Christenverfolgung des Diokletian zum Märtyrer geworden, und sein Grab in Resafa am östlichen Limes wurde unter anderem von christlichen Nomaden besonders verehrt.⁶¹

Parallelen in Bezug auf die Besonderheit und Bedeutung der Anlage findet der Komplex in Nitl in der näheren Umgebung einerseits im Komplex von St. Stephan in Umm ar-Rasas sowie in der Gedenkstätte für Moses auf dem Mount Nebo.⁶²

5.1.4 Umm ar-Rasas

Umm ar-Rasas befindet sich wie der gleichnamige moderne Ort 30 km südöstlich von Madaba. Die Stätte kann als das schon in antiken Quellen erwähnte Kastron Mefaa identifiziert werden und besteht aus einem ca. 10 ha großen ummauerten Bereich, der einst ein befestigtes Lager war, und nördlich davon einem offenen Areal von etwa gleicher Fläche (Abb. 13). Der erste moderne Forscher, der die Stätte erkundete und auch ihren Namen überlieferte, war Ulrich Seetzen im Jahr 1807. In den Jahren und Jahrzehnten darauf kamen zahlreiche Forscher und Archäologen nach Umm ar-Rasas, darunter J. S. Buckingham, E. H. Palmer und H. B. Tristram.⁶³

Das Toponym Kastron Mefaa ist sowohl aus römischen und arabischen Quellen als auch aus der Bibel bekannt. Eusebius von Caesarea erwähnt in seinem Werk *Onomasticon*, dass eine Einheit des römischen Militärs am Rand der Wüste in Mephaat stationiert gewesen war.⁶⁴ Er setzt Mephaat gleich mit der im Alten Testament bekundeten Stadt Mepha'at im Territorium

⁵⁹ Piccirillo 1998b, 541.

⁶⁰ Piccirillo 1998b, 541 f.

⁶¹ Piccirillo 1998b, 542.

⁶² Piccirillo 1998b, 542.

⁶³ Piccirillo – Alliata 1994, 339.

⁶⁴ Piccirillo – Alliata 1994, 339.

des Stamms Ruben in der Ebene von Moab.⁶⁵ In den *Notitia Dignitatum* ist zudem die Rede von Hilfstruppen der römischen Armee, die unter der Führung des *Dux Arabiae* im Lager Mefaa stationiert waren. Dass die Stätte militärischen Charakter hatte, wird zudem durch insgesamt vier Inschriften der Worte *Kastron Mefaa* in griechischer Schrift unterstrichen, die in der Kirche des Hl. Stephan und in der Kirche der Löwen gefunden wurden. Unter Berücksichtigung dieser Inschriften kann Umm ar-Rasas also zweifelsfrei als Kastron Mefaa identifiziert werden.⁶⁶

Mit dieser Zuschreibung fand eine jahrzehntelange Diskussion unter Forschenden ein Ende: 1896 hatte S. Vailhé erkannt, dass es sich bei der großen quadratischen Stadt, die von dicken Mauern umschlossen war, um ein römisches Militärlager handelte, das am Rand der Wüste lag. J. Germer-Durand schlug 1897 daher vor, die Stätte mit dem schon erwähnten Mephaat, von dem im *Onomasticon* berichtet wird, und daher auch mit der biblischen Stätte Mepha'at gleichzusetzen. Dies wurde jedoch von Ch. Clermont-Ganneau angezweifelt, da in den Ruinen der antike Name nicht aufgefunden werden konnte. Er schlug im Gegenzug vor, den Ort als Khirbet Nefa' zu identifizieren, was gemeinhin angenommen wurde. Jedoch liegt Khirbet Nefa' eigentlich 10 km südlich von Amman. Die These wurde erst in jüngerer Zeit angefochten – und dies zurecht, wie schließlich die Funde der erwähnten griechischen Inschriften zeigten.⁶⁷

Der christliche Charakter der Siedlung wurde schon von Forschern wie E. H. Palmer, H. B. Tristram, R. H. Brünnow und A. von Domaszewski erkannt. Im Jahr 1948 fertigte Fr. B. Bagatti Pläne der verfallenen Gebäude an. Er konzentrierte sich dabei auf die Bauten mit einer oder mehreren Apsiden, die er als Kirchen identifizierte. Die ersten archäologischen Ausgrabungen in Umm ar-Rasas begannen im Jahr 1986. Gestartet wurde im Nordosten des Areals, wo eine große liturgische Anlage erkannt und folgend untersucht wurde. Es handelt sich um vier miteinander verbundene Kirchen, die in aufeinanderfolgenden Phasen errichtet worden waren und verschiedene Ausbau- und Nutzungsphasen erlebten: die Kirche des Bischofs Sergius, die Kirche des St. Stephan, die Innenhof-Kirche und die Aedicula-Kirche.⁶⁸

⁶⁵ Josua 13,21. 21,37. Jeremia 48,21

⁶⁶ Piccirillo – Alliata 1994, 339.

⁶⁷ Piccirillo – Alliata 1994, 339.

⁶⁸ Piccirillo – Alliata 1994, 339. 341.

5.1.4.1 Komplex der Kirche von St. Stephan

Der Komplex der Kirche von St. Stephan befindet sich im nordöstlichen Bereich der Ruinen von Umm ar-Rasas. Es handelt sich hierbei um eine liturgische Anlage, die aus vier Kirchen zusammengesetzt ist (Abb. 14). Im nördlichen Teil des Komplexes liegt die Kirche des Bischofs Sergius, im östlichen Teil die Kirche des St. Stephan. Beide sind mit dekorativen Mosaiken ausgestattet. Zwischen den beiden Bauten befand sich ein gepflasterter Innenhof, der nach Anbringen einer Apsis im Westen ebenfalls zu einer Kirche umfunktioniert wurde (die sogenannte Church of the Courtyard). Südlich davon liegt die vierte Kirche, die sogenannte Aedicula-Kirche, die ebenfalls einen gepflasterten Boden aufweist. Rund um diese Bauten verläuft eine Mauer, die die vier Kirchen zu einem Komplex zusammenschließt, dessen Haupteingang im Süden gelegen ist. Dort gelangte man durch eine Doppeltür in einen mit Steinen gepflasterten Hof und von hier entweder direkt in die Kirche von St. Stephan, oder man bog im Hof nach links gegen Westen ab und kam so in einen weiteren Raum, der einen zur Church of the Courtyard führte. Diese war im Norden nur durch einen Chancel Screen von der Kirche des Bischofs Sergius abgetrennt. Etwas isoliert von den anderen drei Kirchen war die Aedicula-Kirche durch einen autonomen Eingang im Südwesten der Anlage erreichbar.⁶⁹

Die St. Stephans-Kirche und die Kirche des Bischofs Sergius folgen in etwa demselben Aufbau: Beide sind Basiliken mit einer Apsis und einem Presbyterium, das zwei Stufen höher als das Kirchenschiff gelegen ist und in dem jeweils ein Altar steht, der zwei Bauphasen der jeweiligen Kirche bezeugt. In der St. Stephans-Kirche konnten neben dem Altar auch die Basen des Ziboriums dokumentiert werden. Neben der Apsis dieser Kirche befinden sich zwei Seitenräume. Auch im Norden der Apsis der Kirche des Bischofs Sergius befindet sich ein zusätzlicher Raum. Hier konnte im Inneren der Apsis zusätzlich das Synthronon – die Bank für die Geistlichkeit – festgestellt werden. In beiden Kirchen befindet sich der Ambo im Kirchenschiff direkt an das südliche Ende des Presbyteriums angrenzend.⁷⁰

Durch den Haupteingang der Kirche des Bischofs Sergius gelangte man in einen mit Mosaiken ausgestatteten Raum, von dem man in zwei angrenzende Räume weitergehen konnte. Im Norden lag ein Baptisterium mit einem kreuzförmigen Taufbecken, das mit wasserdichtem, rötlichem Mörtel verputzt war, jedoch deutliche Schäden aus einer späteren Nutzungsphase aufweist. Der südlichere Raum war die sogenannte Grabkapelle. Zwei Gräber dieser

⁶⁹ Michel 2001, 381 f; Piccirillo – Alliata 1994, 341.

⁷⁰ Michel 2001, 384–394; Piccirillo – Alliata 1994, 341.

Grabkapelle führten weiter gegen Osten, wo sie noch bis unter das Presbyterium der Courtyard Church reichten, deren Apsis nach Westen ausgerichtet ist. Möglicherweise wird dadurch der liturgische Charakter dieser Kirche betont. Die Gräber in der Grabkapelle wurden bedauerlicherweise von unbekannten Personen geöffnet und beraubt, es wurden jedoch noch zwei weitere Gräber mit mehreren Bestatteten entdeckt, die sich direkt im Kirchenraum der Courtyard Church etwa 0,75 m unter den Fußbodenplatten befanden und den Bestattungscharakter dieser Kirche zusätzlich unterstreichen (Abb. 15. 16). In diesen beiden ost-west-orientierten Gräbern waren mehrere Frauen bestattet worden, von denen einige Ringe, Armreifen und Ketten mit Bronzekreuzen trugen. Ebenso konnten darin Fragmente der Kleidung der Verstorbenen festgestellt werden.⁷¹

In der nach einer kleinen Nische in der südlichen Mauer benannten Aedicula-Kirche, die im Westen des Komplexes liegt und eine polygonale Apsis besitzt, fand sich im südöstlichen Teil des Kirchenschiffs ein Grab, als im Fußboden der Kirche ein Grabungsschnitt angelegt wurde, um den Zeitraum ihrer Erbauung zu definieren. 1 m unterhalb des Fußbodenniveaus kam dabei ein mit Steinplatten bedecktes Grab zum Vorschein, das von Raubgrabungen vor der archäologischen Erschließung glücklicherweise verschont geblieben war. Neben den Skeletten der Bestatteten konnten hier zahlreiche gut erhaltene Grabbeigaben freigelegt werden, die nicht nur aufgrund ihres außerordentlichen Erhaltungszustands wertvoll waren (Abb. 17): Neben den Skeletten lag ein Strohkorb, der einige Glasgefäße sowie ein zylindrisches Behältnis samt Deckel aus Bein und Metallstreifen enthielt. In diesem Behältnis befand sich wiederum ein kleines metallenes Objekt etwa in der Form eines Löffels, das vermutlich zum Auftragen von Kosmetik genutzt wurde. Im östlichen Teil des Grabes fanden sich weiters eine Holzkiste und zwei längliche Glasflaschen. All diese Gegenstände wurden als Teile einer weiblichen Toilettegaritur interpretiert. Die Grabbeigaben wurden *in situ* aufgefunden und lagen größtenteils bei den Füßen der Bestatteten, mit Ausnahme von Armbändern oder Ringen, die sich an den Knochen der Arme und Hände der Skelette befanden. Das Grab scheint über eine lange Zeitspanne in Gebrauch gewesen zu sein, eventuell schon ab dem Bau der Kirche im 6. Jahrhundert, sicher aber noch bis ins 8. Jahrhundert.⁷²

⁷¹ Alliata 1991, 369. 379–382; Alliata 1994, 286; Piccirillo – Alliata 1994, 341.

⁷² Alliata 1994, 286; Michel 2001, 383. 387–396; Piccirillo – Alliata 1994, 342.

5.1.4.2 Church of the Reliquary

Bei der sogenannten Kirche des Reliquiars handelt es sich um eine 18,90 x 9,30 m große Basilika (Abb. 18). Die Kirche war durch zwei Eingänge begehbar, einer davon ein Portal in der Westfassade, der zweite ein Zugang über den nördlichen Annex. Rund um die Apsis lagen mehrere Nebenräume sowie ein das Kirchenschiff im Osten erweiternder Raum, in den man durch eine im Süden der Apsis angebrachte Tür gelangte. Vor dem Altar war der Boden durch Mosaiken geschmückt, auf denen die Namen einiger Wohltäter zu lesen sind. Eine weitere Inschrift, die Widmungsinschrift, lag vor der Kirche. Sie befindet sich in einer zum Teil noch erhaltenen *tabula ansata* und gibt 586 n. Chr. als Jahr der Fertigstellung der Kirche sowie den Namen des Bischofs Sergius an.⁷³

Unter dem Mosaikfußboden, dessen Muster große Ähnlichkeiten mit jenen in anderen Kirchen in Umm ar-Rasas aufweist, so etwa der Kirche des Bischof Sergius und der nördlichen Zwillingskirche des Lagers, sind mehrere Gräber zum Vorschein gekommen: Am östlichen Ende des nördlichen Kirchenschiffs war unter fünf Steinplatten ein Steinsarkophag verborgen, in dessen Innerem sich die Überreste von drei Menschen befanden (Abb. 19). Zwei der Skelette waren am östlichen Ende platziert, das dritte wurde mit dem Kopf nach Westen abgelegt und war zudem mit den Überresten eines Grabtuchs bekleidet, das mit Schnüren und einem Ledergürtel zusammengehalten wurde. Zudem wurde an diesem Körper eine Metallfibula in Kreuzform gefunden (Abb. 20). Der Sarkophag, aus fossilisiertem Stein gemeißelt, maß 190 x 43 x 36 cm. Seine 12 cm dicken Wände waren an zwei oder mehr Stellen gebrochen und wiesen abgerundete Kanten auf. Um den Sarkophag an seinem Platz zu fixieren, wurden Steinkeile und Gips verwendet.⁷⁴

Ein zweites Grab wurde in der südwestlichen Ecke des Kirchenschiffs freigelegt. Es handelt sich um ein 200 x 90 x 62 cm großes gemauertes Grab, das mit fünf Steinplatten bedeckt war. Seine Wände bestanden aus kleinen, dicht nebeneinandergesetzten und mit Gips gebundenen Steinen. Auf zwei davon errichtete man direkt die südliche und westliche Kirchenmauer. Laut Bujard wurde dieses Grab also entweder vor dem Bau der Kirche, oder, was wahrscheinlicher scheint, zeitgleich mit dieser erbaut. Bujard zufolge handelt es sich hier möglicherweise um das Grab des Kirchenstifters, der hier bestattet werden wollte. Das Mosaik mit der Inschrift wurde dann vermutlich nach seiner Beerdigung gelegt. Insgesamt wurden in dem Grab sieben

⁷³ Bujard 2008, 96; Piccirillo 2006, 375–388.

⁷⁴ Abela – Pappalardo 2004, 423; Bujard 2008, 96.

oder acht Personen begraben, von denen fünf nebeneinander lagen und den Kopf in Richtung Westen ausgerichtet hatten. Drei dieser fünf Skelette waren bei der Auffindung mit Kalk und Erde übersät.⁷⁵ Vielleicht stammen die in diesem Grab bestatteten Personen aus einem Familienzusammenhang. Sie scheinen erst in späterer Zeit, möglicherweise erst nach der Fertigstellung der Kirche und ihres Mosaikfußbodens, beigesetzt worden zu sein und wurden lediglich mit einigen wenigen einfachen Grabbeigaben versehen.⁷⁶

Pappalardo zufolge belegen die beiden Gräber, dass die Reliquiarskirche – wie die meisten anderen Kirchen in Umm ar-Rasas auch – auf einer Fläche erbaut wurde, die zuvor für Bestattungszwecke genutzt worden war. Nach einer Zeit, in der man es vernachlässigt hatte, wurde das Gebäude schließlich zu Wohnzwecken umgenutzt, bevor es endgültig zusammenbrach.⁷⁷

5.1.4.3 Kirche des Priesters Wa'il

Die Kirche des Priesters Wa'il befindet sich zwischen der Hauptstraße und der nordwestlichen Ecke der Stadtmauer und ist an die westliche Fassade der *Tabula-Ansata*-Kirche angelehnt. Es handelt sich hier um eine kleine Basilika mit Maßen von 12 x 9 m. Die Kirche war mit einer Apsis abgeschlossen, die zwischen zwei Nebenräumen lag, die zu den Seitenschiffen hin offenstanden. Zugänglich war das Gebäude durch zwei Türen in der Südmauer, die zu einem späteren Zeitpunkt jedoch zugemauert wurden, sodass lediglich ein Verbindungsgang zur *Tabula-Ansata*-Kirche über den südlichen Nebenraum geöffnet blieb. In der Mitte der Kirche befindet sich ein gemauertes Grab, das mit einem Mosaikboden bedeckt war, der auch eine Inschrift aufwies. Diese besagt, dass die Kirche im Jahr 586 n. Chr. unter dem Episkopat von Sergius von dem Priester Ualesos fertiggestellt wurde.⁷⁸

Das Grab wurde während der archäologischen Grabungskampagne in Umm ar-Rasas im Jahr 2002 entdeckt (Abb. 21). Bei einer Besichtigung der Fläche vor Beginn der Kampagne musste festgestellt werden, dass das Mosaik im Presbyterium der Kirche stark beschädigt war. Unbekannte Raubgräber*innen hatten dort heimlich begonnen zu graben und das Mosaik versehrt, um das darunterliegende Grab zu erreichen. Sie legten einen rechteckigen Schnitt an, unter dem in mehr als 2 m Tiefe ein längliches, ost-west-ausgerichtetes Grab zum

⁷⁵ Abela – Pappalardo 2004, 424; Bujard 2008, 96.

⁷⁶ Pappalardo 2006, 398.

⁷⁷ Pappalardo 2006, 398.

⁷⁸ Bujard 2008, 95; Piccirillo 1993, 313–334.

Vorschein kam. Dieses war 4 m lang, 60 cm breit und 40 cm hoch und lag genau mittig unter dem Presbyterium.⁷⁹

Das Grab war ursprünglich in den kompakten gewachsenen Boden gegraben worden und wurde in der Folge an drei Seiten mit Steinplatten ausgekleidet (Abb. 22). Im Grab wurde dabei dieselbe Art von Steinplatten verwendet wie in dem westlich davon liegenden Vorbau. Ebenso wurde ein eigenartiger U-förmiger Stein entdeckt, der vermutlich das Grab vom Zugang abgrenzen sollte. Im Inneren des Grabes wurden die Überreste von zwei Skeletten freigelegt, von denen jedoch jeweils nur der untere Teil erhalten war. Es handelte sich um einen Erwachsenen und ein Kind, die übereinandergelegt worden waren. Die Beine beider Leichname waren bei der Auffindung immer noch in Stoff – vermutlich Totengewänder – gehüllt. Das Kind trug zudem Ledersandalen. Zusätzlich wurden zwei kleine Ringe, ein Armreifen, Fragmente einer Kette aus Kupfer und Glas und ein kleines Bronzekreuz in dem Grab gefunden, die den Raubgräber*innen glücklicherweise entgangen waren. All diese Gegenstände waren Teil der Totenkleidung.⁸⁰

5.1.4.4 Kirche von St. Paul

Die Kirche von St. Paul ist Teil eines Komplexes, zu dem unter anderem die sogenannte Pfauenkapelle sowie weitere Gebäude gehören, die gemeinsam eine Weinpresse umgeben. Die St.-Pauls-Kirche ist eine 16 m lange und 7 m breite Basilika, an deren rechteckigem Ende mittig eine Apsis entspringt, an die links und rechts je ein seitlicher Anbau anschließt. In der südlichen Mauer des Kirchenschiffs führten zwei Türen, die von einem Portikus überspannt wurden, ins Freie. Jeweils ein weiterer Zugang befand sich in der Westfassade (dieser wurde jedoch zu einem späteren Zeitpunkt zugemauert) und in der Südwestecke des Kirchenschiffs. Durch diese vierte Tür gelangte man in einen quadratischen Zusatzraum.⁸¹

Die Kirche war mit einem Mosaikfußboden ausgestattet, der eine Inschrift enthielt, die in Fragmenten noch erhalten ist. Genannt wird darin das zwölfte Jahr einer Indiktion. Zwar ist der Teil der Inschrift, der spezifizieren würde, um welche Indiktion es sich genau handelt, bedauerlicherweise nicht erhalten, doch zeigen stilistische Vergleiche eine deutliche Ähnlichkeit mit Mosaiken, die in der Zeit des Episkopats von Bischof Sergius angefertigt wurden. Bischof Sergius wird zwischen 573 und 597 n. Chr. erwähnt, daher wird das Mosaik

⁷⁹ Abela – Pappalardo 2002, 475. 477 f.

⁸⁰ Abela – Pappalardo 2002, 478.

⁸¹ Bujard 2008, 98; Pappalardo 2002, 365–440; Piccirillo 2002, 535–559; Poller – Varvesi 1999, 483–486.

in der St.-Pauls-Kirche ebenso wie der Bau der Kirche selbst entweder in das Jahr 578/579 oder in das Jahr 593/594 n. Chr. datiert. An der Westfassade der Basilika war einst ein gemauertes Grab unter dem Mosaik des Kirchenschiffs verborgen gewesen (Abb. 23). Es könnte sich hier wie in der Church of the Reliquary, die ein ähnliches Grab beherbergte, um das Grab des Kirchengründers handeln.⁸²

5.1.4.5 Kirche der Löwen

In der Grabungskampagne des Jahres 1989 in Umm ar-Rasas wurde der Fokus auf die baulichen Überreste inmitten der Siedlung, genauer gesagt im Bereich zwischen der Mauer des Castrums im Süden und dem Komplex von St. Stephan im Norden, gelegt. Etwa in der Mitte dieses Areals befinden sich zwei Kirchen und eine Kapelle, umgeben von Höfen und einer Mauer, die Öffnungen zu den die Siedlung entlangführenden Straßen aufwies. Zunächst wurde die südliche der beiden Kirchen ergraben, unter deren Versturz ein beeindruckendes Mosaik aus dem 6. Jahrhundert n. Chr. zutage kam. Es zeigt in der Mitte des Presbyteriums zwei Löwen, die der Kirche auch ihren heutigen Namen einbrachten (Abb. 24).⁸³

Mit 26 x 15 m Größe ist die Löwenkirche eine der größten Kirchen in Umm ar-Rasas. Sie endete in drei nach Osten ausgerichteten Apsiden und besaß ein an die Fassade anschließendes, mit Mosaiken geschmücktes Diakonikon. Das Vestibül an der Westfassade teilte sich in das südlich liegende Diakonikon und einen Bestattungsraum im Norden. Auf dem Gelände des Vestibüls wurden mehrere Gräber freigelegt, die in die byzantinische Zeit zu datieren sind und Piccirillo zufolge verdeutlichen, dass die Kirche der Löwen auf einem Bestattungsareal erbaut wurde. Die ost-west-orientierten Gräber in der Nordwestecke des Vestibüls wurden jedoch auch während der Nutzungsphase der Kirche weiterhin belegt. In den kleinen, von Bögen überspannten Bestattungsraum gelangt man durch eine niedrige Türe. Mittig im Raum gelegen befand sich ein rechteckiges Grab, das mit Steinplatten bedeckt war und als Durchgang zu einem Hypogäum diente, das unter dem Vestibül verlief. Direkt unter der Türe zum Bestattungsraum und teilweise von der Mauer dieses Raums überdeckt befand sich ein weiteres Grab, das zur Mehrfachbestattung genutzt wurde (Abb. 25). Es war Grabräubern zum Opfer gefallen, sodass nur noch eine Lampe, ein paar Gegenstände aus Metall und ein mit

⁸² Bujard 2008, 98; Poller – Varvesi 1999, 485–486.

⁸³ Piccirillo 1991, 327–264; Piccirillo 1992, 199.

einigen Darstellungen dekorierte ägyptische Skarabäus daraus geborgen werden konnten (Abb. 26).⁸⁴

5.2 Palaestina Prima

5.2.1 Emmaus

Emmaus liegt in der Nähe von Latrun etwa auf einem Drittel der Luftlinie zwischen Jerusalem und Tel Aviv. Seinen Namen verdankt der Ort dem hebräischem Wort *Hammath* (heiße Quellen). Tatsächlich wurde in Emmaus ein römisches Thermalbad freigelegt, was auf die frühere Existenz von Thermalquellen schließen lässt. Der Ort findet sogar schon im Alten Testament Erwähnung, laut dem sich hier ein syrisches Feldlager befunden haben soll. Im Jahr 161 v. Chr. wurden in Emmaus die Syrer von Judas, dem Makkabäer, besiegt. Noch bedeutender ist vermutlich die Emmaus-Erzählung aus dem Neuen Testament: Der Evangelist Lukas erzählt, der auferstandene Jesus sei zwei Jüngern auf dem Weg nach Emmaus als Wanderer erschienen. Diese erkannten ihn jedoch nicht, luden ihn aber zum gemeinsamen Abendmahl ein. Beim Brechen des Brotes erkannten sie ihn plötzlich als ihren Herrn Christus. Daraufhin eilten sie sofort zurück nach Jerusalem, um die frohe Botschaft der Auferstehung zu verbreiten.⁸⁵

Ungewiss ist nach der Überlieferung, ob Emmaus 60 oder 160 Stadien von Jerusalem entfernt liegt, denn frühchristliche Texte der ersten Jahrhunderte n. Chr. verorten es unterschiedlich. So ist die Entfernung von Emmaus nach Jerusalem im Codex Vaticanus (4. Jahrhundert n. Chr.) mit 60 Stadien (etwa 11,5 km) angegeben, im Kodex Sinaiticus (ebenfalls 4. Jahrhundert n. Chr.) hingegen ist von 160 Stadien (etwa 31 km) die Rede. Häufiger wird das neutestamentliche Emmaus jedoch als jener Ort bezeichnet, der 160 Stadien von Jerusalem entfernt liegt, so etwa bei Eusebius und Origenes im 3. Jahrhundert n. Chr. oder bei Hieronymus im 4. Jahrhundert.⁸⁶

Im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. lebten in Emmaus sowohl bekannte Rabbiner als auch schon einige Christen, darunter der Stadtpräfekt Julius Sextus Africanus, auf dessen Bitte hin dem Ort im Jahr 222 n. Chr. alle Stadtrechte sowie der Beiname Nicopolis verliehen wurden. Am Konzil von Nicäa im Jahr 325 n. Chr. nahm ein Bischof aus Emmaus-Nicopolis teil, zu dieser Zeit

⁸⁴ Niccacci 1994, 275 f; Piccirillo 1992, 203 f; Piccirillo 2009, 761 f.

⁸⁵ Fleckenstein – Fleckenstein 2010, 24.

⁸⁶ Finegan 1992, 287–291; Fleckenstein – Fleckenstein 2010, 24; Michel 2003, 143–149; Tsafrir – Segni – Green 1994, 105.

war Emmaus folglich also schon Bischofssitz. Der Kirchenvater Hieronymus berichtet, dass das Haus des Kleophas, eines der beiden Jünger, denen Jesus auf dem Weg nach Emmaus begegnet war, in eine Kirche umgewandelt wurde. Dank archäologischer Ausgrabungen ist bekannt, dass es in byzantinischer Zeit zwei Basiliken in der Stadt gab. In den folgenden Jahrhunderten geriet Emmaus jedoch zunehmend in Vergessenheit. Die Kreuzfahrer errichteten im 12. Jahrhundert eine Kirche innerhalb der byzantinischen Südbasilika. Überliefert wurde der Name Emmaus durch die arabisierte Version Amwas – den Namen der arabischen Siedlung, die bis 1967 dort bestanden hatte, im Sechstagekrieg jedoch zerstört wurde.⁸⁷

Zahlreiche Forschende schenken der Siedlung ihre Aufmerksamkeit. Im Jahr 1853 besuchte etwa der Palästinaforscher Robinson Emmaus und berichtete von Überresten einer Kirche, die sich südlich des Dorfs befinde. Die erste Ausgrabung fand 1879 unter der Leitung von Josef Bernhard Guillemot statt. Dieser veröffentlichte im Jahr 1886 seinen Grabungsbericht und schrieb darin über die Freilegung von Überresten von Kapitellen. Eines davon war ionisch und mit einer griechischen und hebräischen Inschrift versehen. Weiters wurden Glasampullen, Keramikfragmente und menschliche Skelette gefunden. Andere Forscher, die im 19. Jahrhundert nach Emmaus kamen, waren Conder und Kitchener, Schiffrers sowie Clermont-Ganneau, der vermutete, dass die Basilika über dem Haus des Kleophas erbaut wurde.⁸⁸

Anfang des 20. Jahrhunderts führte der Franziskaner P. Barnabe Meistermann Untersuchungen in Emmaus durch. Er vertrat die These, dass ein ehemals als römisches Bad genutztes Gebäude zur Südbasilika umfunktioniert wurde. Zwischen 1924 und 1930 fanden abermals archäologische Grabungen in Emmaus statt, durchgeführt von der École Biblique de Jérusalem und geleitet durch die Dominikaner-Patres L. H. Vincent und F. M. Abel. Während dieser Kampagnen wurden fünf Bauten ergraben und näher beschrieben: Unterhalb der Nordwestecke der südlichen Basilika und etwas weiter Richtung Nordwesten reichend sollen sich Überreste einer römischen Villa aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. befinden. Die Südbasilika selbst wird von den Ausgräbern ins 3. Jahrhundert datiert. Etwa 10 m nördlich davon befindet sich ein Bau, der als Baptisterium mit einer Zisterne identifiziert wurde. Noch weiter im Norden lokalisierten die beiden Wissenschaftler Überreste einer weiteren Kirche, die im 6. Jahrhundert erbaut worden sein soll. Im 12. Jahrhundert bauten schließlich die Kreuzfahrer

⁸⁷ Fleckenstein – Fleckenstein 2010, 24 f.

⁸⁸ Fleckenstein – Fleckenstein 2010, 25–27; Robinson 1856, 146–152.

eine Kirche ins Mittelschiff der Südbasilika. Die Interpretationen, insbesondere die vorgelegten Datierungen von Vincent und Abel, sind jedoch stark umstritten.⁸⁹

Der Franziskaner und Archäologe B. Bagatti kam ebenfalls einige Male nach Emmaus und stellte fest, dass die Pläne, die von den bisher hier tätigen Forschern (Vincent, Meistermann, Schiffers und Clermont-Ganneau) erstellt worden waren, große Differenzen aufwiesen. 1975 führte Y. Hirschfeld weitere Untersuchungen in der Stadt durch. In den Jahren 1977/1978 und 1981/1982 leitete M. Gichon archäologische Grabungen, bei denen ein römisches Badehaus freigelegt wurde, das sich mitten auf dem Friedhof des zerstörten Dorfs Amwas befand. Die jüngsten Ausgrabungen in Emmaus starteten mit einem Projekt, das im Jahr 1993 ins Leben gerufen wurde und der Restauration, Erhaltung und Entwicklung des Orts dienen sollte. Im Rahmen dieses Projekts, dem Father Michele Piccirillo als Direktor vorstand, fanden bis 2000 jährlich Grabungen unter der Leitung von Dr. Mikko Louhivouri statt. Von 2001 bis 2005 konnten fünf weitere Grabungskampagnen durchgeführt werden, die von K.-H. und L. Fleckenstein koordiniert wurden.⁹⁰

5.2.1.1 Südbasilika

Das Areal der Südbasilika (Abb. 27. 28) wurde im Zuge der Grabungskampagnen zwischen 2001 und 2005 archäologisch ergraben. Dabei konnte u. a. das Fundament der Fassade der Basilika freigelegt werden. Im Inneren des Raums lagen im südwestlichen Bereich auf einer Brandschicht große Steinquader, die mit Mörtel verbunden waren. Vermutlich ist dieser Versturz nach einem Brandgeschehen auf dem Boden der Kirche zu liegen gekommen. Weiter nördlich konnte ein Fragment eines Mosaiks mit einfachem Muster aus justinianischer Zeit noch *in situ* festgestellt werden. Darunter kam ein weiteres, älteres Mosaik zum Vorschein. Auch dieses befand sich noch *in situ* und wies aufwendige geometrische Muster auf. Letzteres Mosaik war zu einem unbekannten Zeitpunkt aufgebrochen worden, um darunter eine Grabanlage zu errichten. Das jüngere Mosaik weist an dieser Stelle keine Beschädigung auf, wurde also erst nach der Grablegung geschaffen. Es lag jedoch nicht durchgehend über dem älteren Mosaik, sondern zum Teil direkt auf dessen Unterbau. An diesen Stellen scheint das ältere Mosaik bereits vor der Verlegung des jüngeren Mosaiks ausgebrochen gewesen zu sein. Auf diesem Mosaikunterbau wurde ein Skelett aufgefunden, neben dem eine byzantinische Münze lag. Neben zwei weiteren Skeletten wurden im Bereich der Knie drei Kupferblättchen

⁸⁹ Fleckenstein – Fleckenstein 2010, 27 f.

⁹⁰ Fleckenstein 1997, 71–97; Fleckenstein – Fleckenstein 2010, 28 f; Gichon 1987, 54–57; Hirschfeld 1976, 85–88.

entdeckt, die mit Stoff überzogen waren und je zwei Löcher aufwiesen, mit deren Hilfe sie an etwas befestigt werden konnten.⁹¹

Die in das ältere Mosaik eintiefende Grabanlage beherbergte fünf Skelette (Abb. 29–31). Sie lagen alle auf gleicher Höhe nebeneinander, hatten die Hände über der Brust gefaltet und ihre Gesichter nach Osten ausgerichtet. Da bei diesen Skeletten keinerlei Grabbeigaben gefunden wurden, handelt es sich vermutlich um Mönche. Neben den Skeletten lagen lediglich einige Mosaikbruchstücke, die vermutlich beim Durchschlagen des Mosaiks für das Ausheben der Grabanlage hinabgefallen und dort zu liegen gekommen sind. Aus den Knochen der Skelette wurden Proben für eine Radiokarbonbestimmung entnommen, die eine Datierung in die Jahre 260–420 n. Chr. sowie 230–540 n. Chr. ergab.⁹²

Nicht nur das Fehlen von Grabbeigaben, auch die Position der Gräber in der Kirche legt nahe, dass es sich bei den hier Bestatteten um Mönche handeln könnte, war es doch üblich, kirchliche Würdenträger – ob Mönche oder höherstehende Persönlichkeiten – in Kirchen zu bestatten. Im vorliegenden Fall konnten die Verstorbenen sogar an einem Ort bestattet werden, den Jesus selbst einmal besucht hatte, was die Bedeutung der Grablege noch verstärkte. Die Praxis, Gräber an Orten zu errichten, die Jesus persönlich aufgesucht hat, ist auch anderswo zu finden, so etwa in Getsemani auf dem Ölberg in Jerusalem oder in der Geburtsgrotte in Betlehem.⁹³

Unterhalb der Südbasilika befand sich eine west-ost-orientierte Mauer, die aus herodianischen Buckelsteinen errichtet worden war. Diese dürfte zu einem größeren Gebäude aus dem 1. oder 2. Jahrhundert n. Chr. gehört haben, das sich zuvor an diesem Standort befunden hatte, für den Bau der Basilika aber vermutlich zerstört wurde. Während der Grabungsarbeiten zwischen 1993 und 2005 konnte die von L. H. Vincent vorgeschlagene Datierung der Südbasilika ins 3. Jahrhundert archäologisch widerlegt werden. Die beiden Grabungsleiter Louhivouri und Fleckenstein kommen vielmehr zu dem Schluss, dass die Basilika im 5. Jahrhundert erbaut wurde und im 6. Jahrhundert eine ausführliche Renovierung erfuhr.⁹⁴

⁹¹ Fleckenstein – Fleckenstein 2010, 66–68.

⁹² Fleckenstein – Fleckenstein 2010, 68. 110 f.

⁹³ Fleckenstein – Fleckenstein 2010, 183.

⁹⁴ Fleckenstein – Fleckenstein 2010, 52. 68 f. 183–185; Louhivouri 2003, 238–266.

5.2.1.2 Nordbasilika

Die Nordbasilika (Abb. 32) von Emmaus wurde laut Fleckenstein schon vor 430 n. Chr., also früher als die Südbasilika erbaut. Auch hier wurde unter einem fragmentarisch erhaltenen Fußbodenmosaik bzw. dessen Fundament ein noch älteres Mosaik entdeckt, das wiederum über einem noch früheren Mosaik mit geometrischem Muster lag. Anders als in der Südbasilika existierten in der Nordbasilika keine Gräber in direktem Zusammenhang mit dem Kircheninnenraum. Lediglich im Nordwesten der Kirche konnte ein Schachtgrab freigelegt werden, das mit Kalk verputzt war und in dem sich kleine Keramikfragmente fanden. Das ost-west-ausgerichtete Grab konnte jedoch nur noch leer angetroffen werden. Nördlich der Nordbasilika fanden sich einige weitere, jedoch durchwegs nord-süd-orientierte Schachtgräber. Fast alle dieser Gräber waren geplündert worden, nur in zwei von ihnen wurde je ein goldener Fingerring entdeckt.⁹⁵

Ergebnis der archäologischen Grabungen in der Nordbasilika war, dass diese aus dem 4. Jahrhundert n. Chr. stammt und mit aufwendig gestalteten Marmorsäulen, Fresken und Mosaiken ausgestattet gewesen sein muss. Es ist nicht eindeutig festzustellen, ob die unter bzw. unmittelbar neben der Basilika befindlichen Gräber, die allesamt ins 1. bis 3. Jahrhundert n. Chr. datiert werden, mit dem Bau in Zusammenhang stehen. Dafür, dass es sich zumindest zum Teil um christliche Gräber handelt, spricht einer der in den Gräbern gefundenen goldenen Fingerringe (Abb. 33. 34). Auf dem in dem Ring gefassten Stein ist ein Ypsilon oder Fischsymbol eingraviert, das als christliches Zeichen interpretiert werden kann.⁹⁶

5.3 Palaestina Tertia

5.3.1 Humayma

Das antike Hawara oder Hauara – heute Humayma – war eine kleine Siedlung im Gebiet Edom im heutigen SüdJordanien. Hawara wurde vom Nabatäer-König Aretas III. im 1. Jahrhundert v. Chr. gegründet und diente als Wegstation für Karawanen, war von König Aretas aber auch dazu gedacht, die lokalen Nomaden sesshaft zu machen. Die in Hawara lebende Bevölkerung lebte von der Landwirtschaft und der Viehzucht sowie von der Beherbergung und Versorgung vorbeiziehender Karawanen. Nach der römischen Eroberung der Region im Jahr 106 n. Chr. wurde von den Streitkräften Kaiser Trajans schon wenig später ein Militärlager in Humayma

⁹⁵ Fleckenstein – Fleckenstein 2010, 53. 186–188.

⁹⁶ Fleckenstein – Fleckenstein 2010, 207.

errichtet, um das neu eroberte Gebiet beaufsichtigen zu können. Die Siedlung florierte noch in byzantinischer sowie frühislamischer Zeit. Das Kastell wurde dabei wohl schon im 8. Jahrhundert verlassen. Ab diesem Zeitpunkt bestand nur noch die Zivilsiedlung.⁹⁷

Die sogenannte Lower Church von Humayma befindet sich am westlichen Rand der antiken Siedlung (Abb. 35). Sie erhielt ihren Namen im Jahr 1991, um sie von der Upper Church zu unterscheiden. Dies geschah, bevor noch drei weitere Kirchen in Humayma entdeckt wurden. Die Lower Church weist einen typischen basilikalen Grundriss mit einem breiteren Mittelschiff und zwei schmälere Seitenschiffen auf, die durch je eine Säulenreihe vom Mittelschiff abgegrenzt waren. Im Osten war die Kirche mit einer erhöhten, mittig gelegenen Apsis und zwei weiteren Apsiden in Verlängerung der beiden Seitenschiffe abgeschlossen. Im Süden grenzen einige kleine Räume an die Außenmauer der Kirche, während sich in der nördlichen Mauer Türen zu einer Eingangshalle und einer Sakristei befinden. Diese Kirche ist die am besten erhaltene der fünf Kirchen in Humayma und wurde in den Jahren 1991–1993 ausführlich ergraben und untersucht. Einige weitere Analysen wurden 1998 und 2009 durchgeführt.⁹⁸

Die Ausgrabung des Jahres 1991 war jedoch nicht die erste, die in diesem Gebäude stattgefunden hatte. Schon 1962 gab es erste Grabungstätigkeiten in der Kirche, im Zuge derer das Department of Antiquities unter der Leitung von Muhammad al-Maghribi einen Großteil des Kircheninnenraums ergrub. Allerdings wurde über diese Ausgrabung nie etwas publiziert. Zu Beginn der Kampagne des Jahres 1991 zeigte sich, dass 1962 das Süd- und das Nordschiff sowie die Apsis bis zum Fußboden freigelegt worden waren, während man das Hauptschiff nur zum Teil und auch nicht bis zu den Fußbodenplatten erschlossen hatte. Ebenso waren die Räume südlich und nördlich der Kirche zu diesem Zeitpunkt noch nicht untersucht worden. 1983 wurde unter der Leitung von John Eadie das Innere der Kirche freigeputzt, die in der Folge geplante Ausgrabung wurde jedoch nie realisiert.⁹⁹

Zwischen dem Zeitpunkt der Entdeckung der Fußbodenplatten in den Nebenschiffen und der Apsis (1962) und den Arbeiten von John Eadie entfernten Raubgräber vermutlich zu verschiedenen Zeitpunkten einige der Platten und durchsuchten den Boden darunter nach Funden. Auch nach dem Jahr 1983 wurde zumindest eine weitere Bodenplatte angehoben,

⁹⁷ Oleson 1997, 121 f.

⁹⁸ Oleson – 'Amr – Schick – Foote 1995, 59 f; Schick 2013, 221.

⁹⁹ Eadie 1984, 219 f; Schick 2013, 221.

unter der sich Grab 6 befindet (darauf wird folgend noch näher eingegangen). Damit startete die Grabungskampagne 1991 in einem mehr oder weniger undokumentierten Gebäude. Ziel war es deshalb, den Kircheninnenraum freizuputzen, um in weiterer Folge einen vollständigen Plan des Grundrisses und der Architekturelemente der Kirche zu erstellen. Weiters sollten durch die Entnahme von Proben unterhalb der Fußbodenplatten Rückschlüsse auf den Bauzeitpunkt des Gebäudes gezogen werden.¹⁰⁰

Im Hauptschiff und im nördlichen Seitenschiff der Kirche konnten mindestens acht Fußbodenplatten dokumentiert werden, in die Kreuze graviert worden waren. Diese Kreuze ähneln einander in der Ausarbeitung stark: Sie sind alle durch einen Kreis eingefasst und weisen an allen vier Kreuzarmen eine konkave Krümmung auf (Abb. 36). Die eingemeißelten Kreuze sind in keiner erkennbaren Ordnung oder Symmetrie im Kirchenschiff verteilt, auffällig ist nur, dass sich die meisten von ihnen in der westlichen Hälfte des Schiffs befinden. Während der Grabungskampagne des Jahres 1992 wurde eine dieser mit einem Kreuz gekennzeichneten Platten angehoben, um herauszufinden, ob es einen Grund für ihr Vorhandensein in der Kirche gibt. Tatsächlich wurde unterhalb der Verfüllung, die sich unter der Steinplatte befand, ein Grab entdeckt (und zwar Grab 1). Damit war es dringend angezeigt, auch unter den anderen Platten mit Kreuzen zu graben, um zu verhindern, dass die auch dort vermuteten Gräber durch Raubgräber*innen ausgehoben würden.¹⁰¹

Die markierten Fußbodenplatten befanden sich nicht in allen Fällen direkt über dem Grab, sondern waren teils leicht zu diesen versetzt. Alle Gräber – mit Ausnahme von Grab 4 – waren auf ähnliche Weise gestaltet: Es wurde eine rechteckige Grube ausgehoben, deren Seiten zur Abgrenzung mit behauenen Steinen ausgekleidet wurden. Bedeckt waren die Gräber mit Sandsteinplatten. Diese Grababdeckungen befanden sich etwa 1 m unterhalb des Kirchenbodens. Grab 4 hingegen wurde einfach als aus dem anstehenden Boden gegrabene Grube belassen, jedoch ebenfalls mit Steinplatten bedeckt. Sämtliche Skelette in den freigelegten Gräbern waren bei der Auffindung intakt. Mehr oder weniger ost-west-orientiert, lagen sie durchwegs auf dem Rücken mit dem Kopf jeweils im Westen und den Händen auf der Höhe des Abdomens verschränkt. Während drei der Skelette lediglich in die Grabgrube gelegt worden waren, hatte man zwei Skelette in Holzsärgen bestattet, die dann in die jeweiligen Gräber eingetieft wurden. Es gibt jedoch keine Anhaltspunkte dafür, warum diese

¹⁰⁰ Schick 2013, 221 f.

¹⁰¹ Schick 2013, 241 f.

unterschiedlichen Bestattungsmethoden gewählt worden waren. Oberhalb der Abdeckungssteine wurden die Grabgruben mit Erdmaterial aufgefüllt, bevor die Fußbodenplatten verlegt werden konnten. In diesem Material fanden sich zahlreiche Fragmente von Keramik und Tierknochen und einige weitere Artefakte. Alle diese Funde stammen aus der Zeit vor der umayyadischen Periode.¹⁰²

Von den bisher ergrabenen Kirchen in Humayma ist die Lower Church die einzige, in der sich auch Bestattungen befinden. Ein Grund dafür dürfte laut Schick die ablehnende Einstellung gegenüber der Bestattung von Personen ohne kirchliches Amt in einem Kirchengebäude gewesen sein, zumal dann, wenn sich dieses innerhalb der Stadtgrenzen befand. Bei den Gräbern in der Lower Church handelt es sich somit wohl um privilegierte Grablegungen. Wie auch an anderen Orten wurden hier entweder Stifter*innen der Kirche oder Personen mit hochrangigem kirchlichem bzw. sozialem Status beerdigt. In Gräbern 1 und 2 wurden Skelette von Kindern freigelegt, in Grab 4 jenes einer Frau. Diese drei Bestatteten waren vermutlich Mitglieder bedeutender, mutmaßlich auch wohlhabender Familien. Gestützt wird diese These durch den Fund wertvoller Grabbeigaben in Grab 2. Die männlichen Bestatteten waren möglicherweise Geistliche und wurden deshalb an so prominenter Stelle begraben. Vor allem nach dem Jahr 630 n. Chr. waren solche privilegierten Gräber in Kirchen in der Negev relativ häufig anzutreffen.¹⁰³

Die Gräber 1–5 wurden während der Grabungskampagnen 1992 und 1993 freigelegt und nach erfolgter Dokumentation wieder verfüllt. Es stellte sich heraus, dass vor der Errichtung der Kirche eine Planierung des Areals erfolgt war. Auf der entstandenen Fläche wurde später der Fußboden verlegt. Die durch die Planierung entstandene Schicht ist von ihrer Beschaffenheit her deutlich weniger kompakt als der darunterliegende natürliche Boden. Zu einem späteren Zeitpunkt wurden an ausgewählten Stellen die Grabgruben ausgehoben, die bis in den gewachsenen Boden reichen. Auf die Abdeckungssteine wurde vermutlich das beim Ausheben der Gräber entfernte Material aus der planierten Schicht wieder eingefüllt, da sich in der Verfüllung oberhalb der Gräber ebenso wie unter dem restlichen Fußboden eine homogene Masse an Funden dokumentieren ließ.¹⁰⁴

¹⁰² Schick 2013, 242.

¹⁰³ Nagar – Sonntag 2008, 88; al-Salameen 2011, 239; Schick 2013, 242; Sodini 1986, 237.

¹⁰⁴ Nagar – Sonntag 2008, 88; Schick 2013, 243.

5.3.1.1 Grab 1

Das erste Grab, das freigelegt wurde, befand sich im Mittelschiff etwa mittig zwischen den Stufen zum Presbyterium und der Westmauer. Nach Hebung der großen, mit einem Kreuz versehenen Fußbodenplatte wurde das Erdmaterial, das mit kleinen Steinchen und Keramikscherben vermischt war, entfernt, bis die Abdeckungssteine des Grabes sichtbar wurden. Diese befanden sich ungefähr 1 m unterhalb des Fußbodens. Das Grab war von insgesamt sechs Sandsteinplatten bedeckt, die nord-süd-orientiert verlegt worden waren. Die Grabkammer selbst war ost-west-orientiert, 1,7 m lang und am östlichen Ende 25 cm, in der Mitte 30 cm und am westlichen Ende 26 cm breit (Abb. 37. 38). Direkt darin lagen die Knochen eines fünfjährigen Kindes, das ohne Sarg auf eine Schicht von orange-rotem Sand gebettet worden war. Das Skelett war vollständig erhalten, lag auf dem Rücken und war mit dem Kopf in Richtung Westen orientiert. Der rechte Arm des Kindes war über sein Becken gelegt, sodass die rechte Hand an seiner linken Seite neben der linken Hand zu liegen kam. Auf der Brust des Leichnams konnte ein bronzenes Kreuz dokumentiert werden, das vermutlich an einem Faden oder Lederband befestigt als Kette getragen worden war. An den Füßen wurden zudem Überreste von Ledersandalen gefunden.¹⁰⁵

5.3.1.2 Grab 2

Am westlichen Ende des Hauptschiffs befanden sich zwei Bodenplatten mit eingemeißelten Kreuzen, die nahe beieinander und auf einer Achse mit Grab 1 lagen. In der Verfüllung unterhalb des Fußbodens fand sich hier eine besonders große Anzahl an Tierknochen und Keramikfragmenten, die möglicherweise bis ins 7. Jahrhundert n. Chr. datiert werden können. 1,20 m unterhalb des Fußbodenniveaus kamen dann Abdeckplatten eines Grabes zutage. Dieses Grab, wiederum ost-west-orientiert, weist eine Länge von 1,56 m auf und ist am östlichen Ende 24 cm sowie am westlichen Ende 31 cm breit (Abb. 39. 40).¹⁰⁶

Im Grab befand sich das Skelett eines jungen Mädchens, das den Kopf gleichfalls im Westen positioniert hatte und auf dem Rücken lag. An der linken Seite ihres Schädels befanden sich noch Überreste langen schwarzen Haares. Der rechte Arm war – wie schon beim Skelett in Grab 1 – über den unteren Bauchbereich gelegt, während der linke Arm an der Seite lag. Das Mädchen war mit zahlreichen Grabbeigaben ausgestattet worden. Manche der Objekte hatte man vermutlich in einem Korb aus Palmfasern in das Grab gelegt. Das Behältnis hatte sich

¹⁰⁵ Nabulsi 2007, 273; Schick 2013, 243–245.

¹⁰⁶ Schick 2013, 245.

zwar fast vollständig aufgelöst, aufgrund einer Häufung von Palmfasern auf Höhe des Bauchs der Bestatteten kann jedoch darauf geschlossen werden, dass es sich wohl um einen Korb handelte.¹⁰⁷

An der Stirn des Skeletts konnte ein goldenes Stirnband entdeckt werden, unterhalb des Kopfes befanden sich auf einem Haufen zahlreiche Bernstein-, Glas- und Steinperlen. Neben dem linken Ohr lag zudem ein vergoldeter Ohrring. Ein zweiter Ohrring wurde bei der Flotation des im Grab befindlichen Materials gefunden. Auf dem Sternum lag ein goldener Kreuzanhänger, und der linke Ringfinger war mit einem Ring geschmückt. Neben dem linken Ellenbogen lagen die Überreste einer kleinen Elfenbeinpuppe oder -figur, während sich unterhalb des rechten Ellenbogens eine Holztafel mit figürlicher Dekoration befand. An beiden Ellenbögen waren noch Reste von Textilien erkennbar. Rechts der Hüfte lag ein kleines Elfenbeinbehältnis, daneben drei Spinnwirtel und etwas oberhalb davon ein kleiner Spiegel. Vermutlich wurde das Mädchen mit Schuhen bestattet, denn es konnten einige kleine Lederreste zwischen den Fußknochen ausgemacht werden.¹⁰⁸

Nachdem die Grabbeigaben und die menschlichen Überreste entfernt worden waren, kam noch ein Achatanhänger zum Vorschein. Weitere Artefakte wurden durch das Sieben des übrigen Materials entdeckt, darunter eine krugförmige Perle, ein Objekt aus vergoldetem Kupfer und Fragmente von zwei kleinen knöchernen Kreuzen. Zwischen den Knochen konnten zudem Textilfragmente dokumentiert werden, die entweder von Kleidung oder von einem Leichentuch stammen. Die Bestattung in Grab 2 lag auf demselben orange-roten Sand wie jene in Grab 1. Dieser wurde einige Zentimeter weit abgetragen, woraufhin Keramik zutage kam, die ins 1. bis 3. Jahrhundert n. Chr. datiert werden kann.¹⁰⁹

5.3.1.3 Grab 3

Nordöstlich von Grab 1 konnte am nördlichen Rand des Kirchenschiffs ein weiteres Grab entdeckt werden (Abb. 41). Hier lag die mit einem Kreuz markierte Fußbodenplatte über dem westlichen Teil des Grabes. Die Steine, die das Grab abdeckten, befanden sich wie bei Grab 1 etwa 1 m unterhalb des Fußbodenniveaus, das Verfüllungsmaterial darüber war in diesem Fall

¹⁰⁷ Schick 2013, 245–247.

¹⁰⁸ Findlater – el-Najjar – Al-Shiyab – O’Hea – Easthaugh 1998, 78; Ibrahim – Gordon 1987, 26 f; Schick 2013, 247. 385–396.

¹⁰⁹ Findlater – el-Najjar – Al-Shiyab – O’Hea – Easthaugh 1998, 78; Ibrahim – Gordon 1987, 26 f; Schick 2013, 247–249. 385–396.

nur mit wenigen Keramikscherben angereichert. Zwei der Deckplatten sind zu einem unbekannten Zeitpunkt gebrochen, wodurch etwas vom darüberliegenden Erdmaterial in das Grab hineingerieselt ist. Auch dieses Grab ist ost-west-orientiert und weist eine Länge von 2,26 m auf. Am östlichen Ende ist es 40 cm breit, am westlichen Ende 49 cm. Nachdem die Decksteine entfernt worden waren, kam ein hölzerner Sarg zum Vorschein. Dieser war aus länglichen Holzbrettern gefertigt und zum Zeitpunkt der Freilegung noch größtenteils intakt. Er war vermutlich mithilfe von Seilen in die Grabgrube gesenkt worden, denn an seiner Oberseite konnten noch Fragmente von Seilen dokumentiert werden. J. Ramsay stellte fest, dass es sich bei den erhaltenen Holzplanken vermutlich um Zypressen- und Akazienholz handelt.¹¹⁰

Im Inneren des Sargs befand sich das Skelett eines erwachsenen Mannes. Auch dieses war noch gut erhalten, im Inneren des Schädels fand sich sogar noch das Gehirn des Bestatteten (Abb. 42). Dieses war zwar ausgetrocknet, aber ansonsten komplett unversehrt. Grabbeigaben konnten hingegen keine aufgefunden werden. In der Verfüllung oberhalb der Decksteine fand sich auch Keramik aus dem 7. Jahrhundert n. Chr., was darauf schließen lässt, dass diese Bestattung erst relativ spät in die Kirche eingetieft wurde.¹¹¹

5.3.1.4 Grab 4

Das vierte Grab befindet sich südöstlich von Grab 1, erneut unterhalb einer mit einem Kreuz versehenen Fußbodenplatte. In der Verfüllung unter dem Fußboden fand sich neben einem Teil einer Säulenbasis aus Sandstein auch ein Fragment einer marmornen Bodenplatte in einem Ascheeinschluss. Auch ein Teil eines großen Gefäßes aus gestreiftem, poliertem Alabaster konnte dort geborgen werden. In der Grabungskampagne des Jahres 1992 hatte man bis 1,1 m unter das Fußbodenniveau gegraben, jedoch keine Grabdeckplatten festgestellt. Deshalb wurde im Jahr 1993 die nördlich des Kreuzes gelegene Reihe an Bodenplatten und auch die Verfüllung darunter entfernt, bis in einer Tiefe von 1,25 m unter dem Fußboden die Deckplatten eines Grabes zutage kamen (Abb. 43). Dieses Grab ist also tiefer gelegen als die anderen in dieser Kirche.¹¹²

Bei diesem Grab war der Unterschied zwischen der lockeren Verfüllung und dem kompakten Material, aus dem das Grab herausgeschlagen wurde, besonders auffällig. Das Verfüllmaterial

¹¹⁰ Danin 2004, 20. 125 f; Fahn – Werker – Baas 1986, 55, 116–119; Schick 2013, 249. 398 f.

¹¹¹ Schick 2013, 249.

¹¹² Schick 2013, 249.

war durchgehend mit Aschefragmenten gesprenkelt und im oberen Bereich mit größeren Aschekonzentrationen versetzt. Zudem enthielt das Erdmaterial zahlreiche Tierknochen und Keramikfragmente. Das gleiche Erdmaterial fand sich auch im Grab, da die östlichen Platten gebrochen waren. Im Unterschied zu den anderen Gräbern in der Kirche war dieses Grab an den Seiten nicht mit Steinplatten ausgekleidet, sondern lediglich mit Steinplatten abgedeckt. Entweder befand man den kompakten Boden, in den das Grab eingetieft worden war, als ausreichend stabil, oder das Grab wurde eigens tiefer gelegt, um in möglichst kompaktes Erdreich zu gelangen. Vielleicht handelt es sich aber auch um das älteste Grab in dieser Kirche, das noch in einer anderen Technik errichtet worden war. Als die Gräber zu einem späteren Zeitpunkt mit Kreuzen in den Fußbodenplatten markiert wurden, war die genaue Lage dieses Grabes womöglich nicht mehr bekannt, weshalb es eine Reihe zu weit südlich gekennzeichnet wurde.¹¹³

Das Skelett, das sich in diesem Grab befand, war jenes einer erwachsenen Frau. Durch die hohe Feuchtigkeit war es besonders zerbrechlich und zerbröckelte bei Berührung sofort. Der Leichnam der Frau war in ein Leichentuch gehüllt worden, das noch als dunkle Verfärbung an Teilen des Skeletts und besonders am Schädel sichtbar war. Der rechte Arm befand sich wiederum über der Hüfte, während der linke Arm in diesem Fall über den Bauch gelegt worden war. Möglicherweise wurden die Beine bei der Bestattung zusammengebunden, denn die Beinknochen befanden sich besonders nahe beieinander. Zwischen den Fingerknochen der linken Hand lag eine kleine gedrechselte Nadel aus Bein – vermutlich eine Haarnadel oder eine Nadel, die das Leichentuch zusammenhielt. Unterhalb der Rippen wurde ein bronzener Anhänger oder Verschluss entdeckt, und an den Füßen waren noch Fragmente von sehr schlecht erhaltenen Ledersandalen zu sehen. Nachdem das Skelett entfernt worden war, wurde der darunterliegende Boden bis hinab zu dem aus den anderen Gräbern schon bekannten orange-roten sandigen Material ergraben. Dabei fand sich Keramik aus dem 1. und frühen 2. Jahrhundert n. Chr.¹¹⁴

5.3.1.5 Grab 5

Am westlichsten Ende des Schiffs, nördlich von Grab 2, wurde ein weiteres Grab dokumentiert (Abb. 44). In diesem Fall befand sich die Fußbodenplatte mit dem eingemeißelten Kreuz über dem westlichen Bereich des Grabes. Die Deckplatten des Grabes selbst wurden in einer Tiefe

¹¹³ Schick 2013, 249 f.

¹¹⁴ Chernov 2007, 526; Patrich 2008, 468; Schick 2013, 250.

von 1 m unter dem Fußbodenniveau erreicht. Das Grab maß von Ost bis West 2,07 m und war durchgehend 51 cm breit. Im Inneren wurde ein schlecht erhaltener Holzsarg angetroffen, in dem ein erwachsener Mann bestattet worden war. Die sehr spärlichen Holzfragmente wurden von J. Ramsay als Weißdorn- und Tamariskenholz identifiziert. Abgesehen von spärlichen Spuren von Ledersandalen in der Nähe der Füße und einem einzelnen Eisennagel enthielt dieses Grab keine Artefakte.¹¹⁵

5.3.1.6 Grab 6

Das sechste Grab befand sich im nordöstlichen Bereich der Kirche, nahe der Tür zum nordöstlichen Seitenraum. Auch dieses Grab war durch ein eingemeißeltes Kreuz gekennzeichnet, das sichtbar wurde, als Angestellte des Department of Antiquities im Jahr 1962 das nördliche Seitenschiff freiräumten. Zu einem unbekannten Zeitpunkt zwischen 1962 und 1991 wurden die Fußbodenplatten und die darunter befindliche Verfüllung durch Raubgräber*innen bis auf die Höhe des dort vermuteten Grabes entfernt. Da das Grab somit wahrscheinlich bereits illegal geöffnet worden war, wurde es in den Grabungskampagnen der Jahre 1991–1993 nicht weiterbearbeitet.¹¹⁶

Nach dem Jahr 1996 scheint es weitere illegale Raubgrabungen gegeben zu haben, bei denen die Verfüllung oberhalb des Grabes und das Grab selbst komplett ausgeräumt wurden. Dadurch war es möglich, das Grab ohne großen Aufwand zu dokumentieren und eventuelle Überreste von Artefakten oder Knochen zu bergen, was in der Kampagne 1998 auch geschah. Dieses Grab war an den Seiten wieder mit Steinplatten ausgekleidet und auch durch solche bedeckt (Abb. 45). Von den Deckplatten befand sich jedoch nur mehr eine einzige *in situ*, und zwar 1,08 m unterhalb des Fußbodens. Spuren eines Sarges gab es keine, doch konnten einige wenige menschliche und tierische Knochen sowie eine Spindel oder Haarnadel aus Bein geborgen werden. Auch hier wurde unterhalb des ausgehobenen Grabbodens wieder die orange-rote sandige Schicht dokumentiert, die auch in den anderen Gräbern zu finden ist.¹¹⁷

5.3.2 Jabal Haroun

Im Jahr 2001 fanden unter der Leitung von Prof. Jaakko Frösén von der Universität Helsinki im Rahmen des finnischen Jabal-Haroun-Projekts Grabungen am Jabal Haroun im Süden Jordaniens statt (Abb. 46). Die Ausgrabungsstätte befindet sich auf einer Hochebene

¹¹⁵ Danin 2004, 123. 214–216; Fahn – Werker – Baas 1986, 148–150. 165–171; Ramsay Schick 2013, 250 f.

¹¹⁶ Schick 2013, 251.

¹¹⁷ Schick 2013, 252.

unterhalb des Gipfels des Jabal Haroun oder Berg Aarons in der Nähe von Petra. Gemäß der islamischen, christlichen und jüdischen Überlieferung ist dies der Berg, auf dem Aaron, der Bruder von Moses, bestattet wurde. Auf der im Fokus der Untersuchungen stehenden Hochebene befindet sich ein großer, jedoch verfallener architektonischer Komplex. Während der Grabungskampagne des Jahres 2000 wurden eine Basilika mit einer Apsis, eine Kapelle und noch weitere Gebäude ergraben. All diese Bauten waren Teil eines Pilgerzentrums bzw. Klosters, das dem Hl. Aaron gewidmet war und vom 5. bis zum 7. Jahrhundert n. Chr. bestand.¹¹⁸

In der Kirche des Klosterkomplexes wurden im Jahr 2000 die südliche Hälfte der Apsis sowie das südliche Pastophorion ergraben. In der Apsis stieß man auf das Synthronon, das in zwei Reihen noch sehr gut erhalten war. Der Marmorfußboden hingegen war in keinem guten Erhaltungszustand. Im südlichen Pastophorion wurde eine Konstruktion entdeckt, deren Funktion ungewiss war. Sie war, aus mehreren Steinblöcken zusammengesetzt, an die nördliche Wand angebaut und an der Oberseite mit Steinblöcken verschlossen. Bei der Konstruktion könnte es sich um ein kleines Grab oder aber um ein großes Vorratsgefäß gehandelt haben. Im Inneren konnten nur wenige Fischknochen freigelegt werden. Möglicherweise wurde die Vorrichtung ursprünglich als Grab bzw. Ossuarium genutzt und in späterer Zeit zu einem Vorratsgefäß umfunktioniert. Das Grab/Vorratsgefäß wurde vermutlich nicht in der ersten Bau- und Nutzungsphase der Kirche erbaut, sondern erst in einer zweiten, in der das Gebäude jedoch zweifelsfrei noch seine sakrale Funktion innehatte.¹¹⁹

5.4 Besondere Bestattungsformen: Krypten

Krypten sind im Untersuchungsgebiet dieser Arbeit in byzantinischer Zeit eine außergewöhnliche und demnach auch seltene Bestattungsform. Im Gebiet des heutigen Jordanien sind einige Bestattungen in Höhlen oder unterirdischen Strukturen nachzuweisen. Als tatsächliche, von Menschenhand errichtete Krypten können dem derzeitigen Forschungsstand zufolge nur wenige definiert werden.¹²⁰

5.4.1 Arabia – Kirche des Propheten Elias, Madaba

Die am besten erhaltene Krypta befindet sich in Madaba in der Kirche des Propheten Elias (Abb. 47). Diese Kirche war eine von mehreren, die rund um die römische Straße in Madaba

¹¹⁸ Frösén – Fiema 2000, 486.

¹¹⁹ Frösén – Fiema 2000, 489.

¹²⁰ Michel 2001, 33. 319; Sodini 1981, 437–458.

errichtet wurden. Östlich der Kirche des Propheten Elias lag die Kirche der Sunna', westlich davon jene der heiligen Märtyrer. Die Kirche des Propheten Elias lag an der Südseite der Straße gegenüber dem Atrium der Kirche der Jungfrau.¹²¹

Die Kirche und die Krypta wurden Ende des 19. Jahrhunderts von G. Manfredi identifiziert, und schon 1897 publizierte der Dominikanerpater P.-M. Séjourné von der École Biblique et Archéologique de Jérusalem in der *Revue Biblique* eine Beschreibung des schon damals in einem schlechten Zustand befindlichen Gebäudes und der darin freigelegten Mosaikinschriften. In der Folge wurde die Kirche jedoch aufgrund von Bauarbeiten für umliegende Häuser wieder verschüttet. 1972 wurde das Areal durch das Department of Antiquities of Jordan enteignet, was die Konservierung der Krypta ermöglichte. Das Areal der Kirche wurde jedoch noch als Parkplatz genutzt, bis 1992 ein Projekt zur Errichtung eines Archäologischen Parks gestartet wurde. Im Sommer 1992 begannen dann Grabungsarbeiten, im Zuge derer C. J. Lenzen durch die Anlage einer Sondage im Westen des Kirchenschiffs Mosaiken freilegte. 1994 wurden die Ausgrabungen auf den gesamten Komplex erweitert. Als Folge davon wurden am Mauerwerk der Krypta Befestigungsarbeiten durchgeführt, um die Krypta bestmöglich zu konservieren. Auch die Mosaiken des Kirchenschiffs wurden Restaurierungen unterzogen, die vom Madaba Institute of Mosaic Art and Restauration durchgeführt wurden.¹²²

Die Kirche des Propheten Elias maß 30 x 18 m, hatte drei Schiffe und endete mit einer Apsis. Im Südwesten schloss sich direkt eine kleine Kapelle und an diese im Osten noch ein Sanktuarium an. Ursprünglich lag vor der Kirche ein Atrium oder ein Portikus, dessen Säulenbasen 4 bis 5 m nördlich des Haupteingangs entdeckt werden konnten. Nördlich des Tors befand sich auch eine Zisterne. Vom Atrium bzw. Portikus gelangte man durch eine etwa 1 m breite Tür ins Hauptschiff der Kirche. Der Erhaltungszustand der Kirche während der Grabungsarbeiten 1992 ließ es nicht mehr zu, festzustellen, ob es noch andere Zugänge zur Kirche gegeben hatte. Innerhalb des Gebäudes wurden die beiden Seitenschiffe jeweils durch eine Säulenreihe mit 3 m Abstand zwischen den Säulen vom Hauptschiff abgetrennt.¹²³

Die Krypta wies einen rechteckigen Grundriss (4,50 x 3,30 m) auf, der in einer Apsis endete, die gegenüber dem restlichen Raum um eine Stufe (etwa 30 cm) erhöht war (Abb. 48). In der

¹²¹ Michel 2001, 33. 319; Piccirillo 1994a, 381–404.

¹²² Michel 2001, 319.

¹²³ Michel 2001, 320; Piccirillo 1994a, 384.

Achse des darüberliegenden Gebäudes wurde am Abschluss der Apsis, also im Osten, ein Fenster angebracht. In der Mauer der Apsis befanden sich zudem zwei halbrunde Seitennischen. Die Apsis war mit einem halbrunden Mosaikpaneel dekoriert, das an den Rändern Flechtwerk zeigte und in der Mitte einen Baum, der von zwei Schafen flankiert ist. Die Krypta selbst war mit einem Tonnengewölbe versehen, während die Apsis in einer Halbkuppel endete. Erreichbar war die Krypta über zwei im Norden und Süden ihres Innenraums gelegene Podeste, die mit Mosaiken geschmückt waren. Die Treppenabsätze waren ebenfalls mit Mosaiken dekoriert, die Medaillons zeigten. Von diesen führte je eine Stiege nach oben in Richtung Osten. Es ist jedoch nicht mehr nachvollziehbar, ob diese Stiegen in die beiden Seitenschiffe der Kirche oder ins Freie geführt haben.¹²⁴

Der rechteckige Raum war mit einem Fußbodenmosaik ausgestattet, das von einem gewellten Band umgebene Rauten, Kreise und Oktogone zeigte, in denen Inschriften und Vögel dargestellt waren. Die Inschriften waren einer Person namens Elianus gewidmet und können in die Jahre 595–596 n. Chr., somit in das Episkopat von Bischof Sergius in Madaba, datiert werden. Damit sind sie einige Jahre älter als die Mosaiken der darüberliegenden Kirche des Propheten Elias. Diese wurden im Jahr 608 n. Chr. gelegt, als Leontius Bischof von Madaba war.¹²⁵

5.4.2 Arabia – Chapel of Robebus, Mount Nebo

Östlich der Umfassungsmauer des Klosters auf dem Mount Nebo, auf das im Kapitel 5.2 genauer eingegangen wird, befindet sich eine aus einem Raum bestehende Kapelle, die der Mosaikinschrift zufolge dem Hegumen Robebus gewidmet war und um das Jahr 530 n. Chr. errichtet wurde. Im Osten und Westen des Raums waren zwei quadratische Eingänge in den Boden eingelassen, die jeweils zu unterirdischen Krypten führten. Die Ausgrabungen im südlichen und nördlichen Raum der östlichen Krypta wurden während der Grabungskampagne im Jahr 2007 gestartet. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die in diesen Räumen vorgefundenen Überreste erstmals bioarchäologisch untersucht.¹²⁶

In der östlichen Krypta gelangte man durch ein 0,81 m hohes, gewölbtes Portal in einen rechteckigen Raum, die nördliche Kammer, die 1,9 m Ost-West-Ausdehnung und 0,77 m Nord-Süd-Ausdehnung hatte (Abb. 49. 50). Der Raum war etwa 1,5 m hoch. Es musste nur ein wenig

¹²⁴ Michel 2001, 33–35. 320; Piccirillo 1994a, 384.

¹²⁵ Michel 2001, 35. 322.

¹²⁶ Judd 2007, 656; Sanmori 1998, 414.

Erdmaterial entfernt werden, bevor man auf eine Ansammlung von gebrochenen und verstreuten Knochen sowie eingestürztem Gips stieß. Insgesamt konnten allein in diesem Raum die Überreste von vermutlich 13 Erwachsenen und einem Kind geborgen werden.¹²⁷

Die zuoberst liegenden Leichname wurden hier vermutlich sekundär bestattet, denn die Knochen erschienen sehr willkürlich angeordnet. Zum Teil lagen z. B. Ober- und Unterschenkelknochen im rechten Winkel zueinander. Nach Entfernung dieser Knochen zeigte sich in weiterer Folge jedoch ein geordneteres Bild: Alle weiteren Leichname waren so platziert, dass die Füße am östlichen Ende der Krypta und der Kopf am westlichen Ende zu liegen kamen. Die Skelette jener fünf Personen, die am frühesten bestattet wurden, waren noch vollständig und lagen teilweise über- und teilweise nebeneinander. Bei der nächsten Bestattung handelte es sich um eine*n Jugendliche*n, da aufgrund der noch nicht verwachsenen Wachstumsfugen der Langknochen darauf geschlossen werden kann, dass diese Person noch keine 20 Jahre alt war. Dem*der Jugendlichen wurden eine metallene Gürtelschnalle und ein hölzerner Kamm beigegeben, die bei seiner*ihrer Hüfte lagen. Mindestens zwei Skelette wiesen an den Fußknochen noch Fragmente von Ledersandalen auf. Zudem konnten in dem nördlichen Raum noch sieben Kupferscheiben, sechs Eisenkreuze (diese lagen im Bereich der Hüften der Individuen), drei Perlen, drei Schnallenfragmente, zwei Fragmente von Ringen und zwei vollständige Eisenringe geborgen werden.¹²⁸

Die südliche Grabkammer war ebenfalls durch ein gewölbtes Portal zu erreichen, das 0,77 m hoch war. Der Raum war annähernd quadratisch mit einer Seitenlänge von etwa 2 m. Die Überreste der Verstorbenen wurden hier nach einem komplett anderen Modell bestattet als im nördlichen Raum (Abb. 51. 52): Ungefähr 13 Schädel wurden entlang der südlichen und westlichen Wand angeordnet, die restlichen Knochen – sie stammten aus dem gesamten Körper – und zumindest vier weitere Schädel waren hingegen in der Mitte des Raums auf einem Haufen gestapelt. In der Nähe des Eingangs zu diesem Raum befand sich eine Reihe von Holzbrettern, zwei davon direkt vor dem Portal. Möglicherweise waren sie Teil eines Sargs, oder sie dienten dazu, die jüngste und letzte Bestattung abzudecken. Denkbar wäre auch, dass die Bretter Teil einer Tür waren, mit der die Grabkammer verschlossen werden konnte. An der

¹²⁷ Judd 2007, 656; Sanmori 1998, 414.

¹²⁸ Judd 2007, 656 f.

westlichen und östlichen Wand wurden nämlich Eisennägel gefunden, und im Bereich des Portals konnten weitere Nägel sowie Eisenringe bzw. -beschläge entdeckt werden.¹²⁹

Direkt unterhalb der beiden Holzbretter waren auf drei weiteren Brettern die Knochen von etwa vier Kindern verstreut. Mehrere Grabbeigaben werden ihnen zugeordnet, darunter eine kleine hölzerne Schüssel, eventuell eine Haarspange, zwei vollständige Glasgefäße, ein glockenförmiges Amulett sowie ein Armreifen aus Kupfer. Wiederum unter den nächsten Holzbrettern wurden die – diesmal geordneten – Knochen eines Erwachsenen und zwei neben diesem liegende Wirbelsäulen freigelegt. Auch hier waren einige Beigaben zu dokumentieren: sechs Glas- und Steinperlen, fünf vollständige und bruchstückhafte Eisenringe bzw. -beschläge, vier Fragmente eines Eisenkreuzes und zwölf Eisennägel. Die zuoberst liegenden, sekundären Bestattungen wirkten auf den ersten Blick sehr desorientiert, dennoch war das Bestreben erkennbar, die Knochen zumindest in der richtigen anatomischen Reihenfolge, wenn schon nicht in der richtigen Orientierung aufzulegen. Die früheren Inhumationen fanden vermutlich sehr knapp nach dem Tod der einzelnen Individuen statt, denn diese Skelette sind noch unversehrt. Die erst später Verstorbenen wurden wohl erst in der Krypta platziert, als die Leichname zumindest teilweise verwest waren.¹³⁰

Der Großteil der Knochen aus den beiden Krypten war stark durchmischt, deshalb erfordert es viel Arbeit, die einzelnen Individuen zuerst wieder zusammenzusetzen, bevor mit einer paläopathologischen oder demographischen Analyse überhaupt begonnen werden kann. Ersten Beobachtungen zufolge handelt es sich bei den Erwachsenen beider Krypten um Männer unterschiedlichen Alters, von denen einige auch Krankheitsmerkmale aufwiesen, allen voran Rippen- und Schädelfrakturen. Dass sich auch Kinder unter den Verstorbenen befanden, ist nicht weiter ungewöhnlich, denn häufig wurden – vor allem verlassene – Kinder von Klostergemeinschaften aufgenommen. Die Krypten waren also nicht nur Mönchen vorbehalten, sondern wurden für den gesamten Haushalt genutzt. Es ist nicht bekannt, ob die beiden Räume der östlichen Krypta zeitgleich entstanden sind und dazu dienten, unterschiedliche Personengruppen aufzunehmen, oder ob einer der Räume älter ist als der andere und sie nacheinander befüllt wurden. Mithilfe von weiteren bioarchäologischen Analysen und neuerlichen Ausgrabungsarbeiten könnten einerseits die biologische Vielfalt des

¹²⁹ Judd 2007, 657.

¹³⁰ Judd 2007, 657.

Klosterhaushalts sowie andererseits die soziale Rolle des Klosters in der Gemeinschaft von Madaba noch näher beleuchtet werden.¹³¹

5.4.3 Arabia – al-Kanisah, Mount Nebo

Die Kapelle in al-Kanisah wurde im Jahr 1965 von einem Team der Universität Caracas unter der Leitung von Julio Ripamonti archäologisch ergraben. Die Kapelle ist Teil eines kleinen Klosters und besteht aus einem Raum mit einer Apsis. Im südlichen Bereich des Raums lag eine Bodenplatte, die den Eingang zu einer unterirdischen Krypta verbarg. Die Krypta besteht aus zwei 2,0 x 1,6 m großen Räumen, die sorgfältig verputzt waren und beide zahlreiche Skelette beherbergten (Abb. 53. 54). Die Krypta scheint sowohl in der Vergangenheit als auch in rezent Zeit zugänglich gewesen zu sein, denn an den Wänden konnte Graffiti aus unterschiedlichen Epochen ausgemacht werden. Saller datierte die Kapelle und die darin enthaltenen Bestattungen aufgrund der dort gefundenen Keramik in das 6. bis 8. Jahrhundert n. Chr.¹³²

5.4.4 Palaestina Secunda – Abila

Im Gebiet des Theaters in Abila, Palaestina Secunda, wurde im steilen Gelände an der Nordseite des Tell Umm al-ʿAmad ein Gebäude ergraben, das ähnliche Vorrichtungen aufweist wie die Kirche des Propheten Elias in Madaba. Die Ausgrabungsarbeiten an der Kirche starteten im Jahr 1986, dabei wurde der Bau zum Teil freigelegt, die Identifikation des Gebäudes ist jedoch teils umstritten. Die Ausgräber schrieben dazu:¹³³ „At the East sector of the Umayyad Palace is a suspicious looking apse wall which might have been part of an earlier Byzantine basilica and which was later incorporated into the palace“. ¹³⁴ M. Piccirillo war der Erste, der vorschlug, die Überreste als jene einer Basilika mit Krypta zu identifizieren.¹³⁵

Es handelt sich um eine Basilika mit drei Kirchenschiffen und einer im Osten hervorspringenden Apsis, deren Mauern nur noch auf Fußbodenniveau erhalten sind. Am östlichen Ende des nördlichen Seitenschiffs führte eine in einer Krümmung verlaufende Stiege zu einem rechteckigen Saal hinunter (4,30 x 3,75 m), der sich unterhalb des Kopfes der Basilika befand. Analog dazu bestand auch im Süden eine gekrümmte Stiege, die jedoch ins

¹³¹ Judd 2007, 657–660.

¹³² Saller 1967, 53; Sanmori 1998, 417 f.

¹³³ Michel 2001, 35. 118.

¹³⁴ Mare 1988, 456.

¹³⁵ Mare 1991, 203–222; Michel 2001, 118.

Freie führte. Der Saal war im Osten durch eine etwas erhabene Apsis abgeschlossen, die 1,50 m hoch und 1,20 m tief war. Der Boden der Apsis war mit einer rechteckigen Vertiefung versehen, in die möglicherweise ein Reliquiar gestellt werden konnte, und in die Mauer auf beiden Seiten der Apsis waren zwei halbkreisförmige Seitennischen eingelassen. Der Raum verfügte zudem über einen Bogen, der die Decke des Raumes stützte. Der Boden war mit schwarzen und weißen Kalksteinplatten bedeckt, die im Schachbrettmuster verlegt waren. Das Mauerwerk der westlichen Wand des Saals zeigt zahlreiche Spuren von Ausbesserungsarbeiten, deren relative Abfolge schwer nachzuvollziehen ist, die jedoch davon zeugen, dass älteres Baumaterial wiederverwendet wurde. Genauere Untersuchungen wären vonnöten, um die bauliche Abfolge exakt durchblicken zu können.¹³⁶

Während der Grabungsarbeiten in dieser Krypta wurde eine Vielzahl an byzantinischer Keramik aufgefunden und dokumentiert, was dafür spricht, den Bau in byzantinische Zeit zu datieren und nicht in umayyadische, wie es die Ausgräber zunächst vorschlugen. Vermutlich gab es eine erste Kirche mit Krypta schon in byzantinischer Zeit, der dann ein umayyadischer Komplex folgte, in dessen Fundament Teile des byzantinischen Mauerwerks wiederverwendet wurden.¹³⁷

5.4.5 Parallelen

Parallelen mit einer Krypta unter dem Altarraum gibt es auch in Rehovot in der Negev (Palaestina Tertia) und in Horvat Berachot in der Region von Hebron (Palaestina Prima). Beide konnte man durch jeweils zwei Stiegen erreichen, die von den Seitenschiffen zur Krypta hinabführten. Die Krypta in Rehovot scheint zur selben Zeit errichtet worden zu sein wie die darüberliegende Kirche, dennoch erstreckt sie sich nur unter dem vorderen Teil des Altarraums. Im Osten war diese Krypta wiederum mit einer kleinen Apsis abgeschlossen, in deren Boden ein Hohlraum eingelassen war. Dieser war laut den Ausgräbern dafür bestimmt, ein Reliquiar zu behausen, von dem bei den Grabungsarbeiten abgesehen von ein paar Fragmenten jedoch nichts *in situ* zu finden war. Die Krypta in Horvat Berachot wurde in der Nähe einer alten Höhle angelegt. Auch hier handelt es sich wieder um einen rechteckigen Raum, der jedoch keine Apsis aufweist, sondern lediglich in der östlichen Mauer ein Fenster besaß.¹³⁸

¹³⁶ Michel 2001, 35. 118.

¹³⁷ Mare 1991, 203–222; Michel 2001, 35.

¹³⁸ Michel 2001, 35.

In den Provinzen Arabia und Palaestina bleiben Kirchen mit einer durch die Seitenschiffe zugänglichen Krypta eine Seltenheit. In Jordanien gibt es lediglich die beiden Kirchen in Madaba und Abila und die Kapelle auf dem Mount Nebo, ansonsten kann keine Kirche zweifelsfrei diesem Typ zugeordnet werden. In den Palaestina-Provinzen hingegen tritt dieser Gebäudetyp etwas häufiger auf. Oft wurden für die Krypten natürliche Höhlen genutzt, die schon mit religiöser oder kultischer Verehrung in Verbindung gebracht werden konnten. Diese bestimmten häufig dann auch den Aufbau der darüberliegenden Kirche. Oft werden Kirchen mit einer Krypta als Pilgerziel identifiziert, jedoch sollte dieser Befund nicht willkürlich auf alle solchen Bauwerke übertragen werden, war doch gerade das große Pilgerziel auf dem Mount Nebo, das Heiligtum des Mose, selbst nicht mit einer Krypta ausgestattet. Nur außerhalb des Heiligtums konnten zwei Krypten in der Kapelle des Robebus dokumentiert werden.¹³⁹

Die Anlage und Ausrichtung der Stiegen in Abila und Madaba sowie in Horvat Berachot und Rehovot legen nahe, dass die Krypten so angelegt waren, dass sie einen Rundgang gewährten. Die Gründe für die Einrichtung der Krypten sind heute jedoch nicht bekannt, zumal die Chronologie und die Beziehung zwischen den einzelnen Krypten und den Kirchen, mit denen sie jeweils verbunden sind, unklar bleiben.¹⁴⁰

5.5 Vergleich der Bestattungen

Bei den in dieser Arbeit vorgestellten Fallbeispielen handelt es sich vorrangig um Kirchen in ländlichen Siedlungen und Klöstern. Diese Kirchen wurden allesamt in mehreren Grabungskampagnen von unterschiedlichen Instituten bzw. Forschenden archäologisch ergraben, woraus sich auch Unterschiede dahingehend ergeben, worauf die Ausgräber*innen den Fokus ihrer Arbeiten gelegt haben. Bedeutend ist jedoch, dass alle Bauten in dem für die vorliegende Arbeit eingegrenzten Zeitraum, das heißt zwischen dem 4. und 8. Jahrhundert n. Chr., erbaut bzw. genutzt wurden. Die behandelten Gräber können anhand einiger Aspekte einem Vergleich unterzogen werden, sofern die nötigen Informationen darüber aufzufinden waren.

Einige Gräber waren zu unterschiedlichen Zeitpunkten durch Raubgräber*innen ausgeräumt worden, bevor mit den Grabungsarbeiten in den jeweiligen Kirchen begonnen wurde. Hierzu zählen etwa die Gräber in al-Jumayil, in der Kirche des Priesters Wa'il in Umm ar-Rasas, sowie

¹³⁹ Judd 2007, 656; Michel 2001, 35.

¹⁴⁰ Michel 2001, 35.

Grab 6 in Humayma. Der ursprüngliche Inhalt ist somit in manchen Fällen unbekannt und kann auch nicht mehr nachvollzogen werden. Jene Gräber, die noch ungestört aufgefunden werden konnten, waren zumeist mit großen Steinplatten bedeckt worden, die das Innere des Grabes schützen sollten. Diese Steine wiesen in manchen Fällen kleine Löcher auf, die es erleichtern sollten, die Platten anzuheben, um etwa weitere Personen in dem jeweiligen Grab zu bestatten. Über einer dicken Schicht von Erdmaterial, das über den meisten Gräbern aufgehäuft wurde (Humayma; Mosesheiligtum, Mount Nebo), konnte dann schließlich der Kirchenboden verlegt werden. Dieser bestand in der Regel aus massiven Steinplatten (al-Jumayil; Humayma) oder aus einem Mosaik (Umm ar-Rasas; Mount Nebo). Der jeweilige Bodenbelag musste zur Anlage der Gräber entweder aufgehoben werden, was bei Steinfoßboden relativ einfach möglich war, oder es wurde etwa durch ein vorhandenes Mosaik durchgeschlagen.

Zum Teil war es möglich, durch Inschriften in besagten Mosaikfußböden Informationen über die in den Gräbern der jeweiligen Kirche bestatteten Personen zu erlangen. Dies war beispielsweise in der St.-Sergius-Kirche in Nitl oder in der Kirche des Kaianus in 'Uyun Musa der Fall. Dennoch kann nicht immer ohne Zweifel identifiziert werden, welche Person(en) in welchem Grab bestattet wurde(n). Es wurden sowohl Knochen von Kindern als auch von Frauen und Männern unterschiedlichen Alters in den Gräbern dokumentiert. Durch das Vorhandensein bzw. Fehlen von Grabbeigaben kann in manchen Fällen auf die Identität der Bestatteten geschlossen werden. Häufig wird vermutet, dass Mönche ganz ohne Beigaben zur Ruhe gelegt wurden (Mount Nebo; Emmaus). In solchen Fällen sind daher nur Knochenmaterial oder Fragmente der Totenkleidung der Mönche auffindbar. Reiche Grabbeigaben sprechen hingegen für Personen aus wohlhabenden Familien. Dies können sowohl Kinder (Humayma, Grab 2) als auch Erwachsene (Aedicula-Kirche, Umm ar-Rasas) sein. Diesfalls könnte es sich um Personen handeln, die einen Teil ihres Vermögens für den Bau oder die Renovierung einer Kirche gestiftet haben und dadurch einen privilegierten Grabplatz in der Kirche erhielten.

Bezüglich ihres Aufbaus gibt es nur wenige Unterschiede zwischen den einzelnen Gräbern. Sie wurden entweder direkt in den anstehenden Fels oder das umgebende Erdmaterial gehauen (Humayma, Grab 4; Mosesheiligtum, Mount Nebo; al-Jumayil – wobei der Fels im letzten Fall noch mit Mörtel verkleidet wurde), oder sie wurden zusätzlich mit Steinplatten ausgekleidet, sodass sich die Bestatteten sozusagen in einer Steinkiste befanden (Uyun Musa, Kirche des

Kaianus). Nur selten befand sich zusätzlich auch noch ein Holzsarg in den Gräbern (Humayma, Gräber 3 und 5). Fast alle Gräber waren ost-west-orientiert, damit das Gesicht der Bestatteten der aufgehenden Sonne zugewandt lag. Unter den Fallbeispielen aus den verschiedenen Provinzen finden sich zudem sowohl primäre als auch sekundäre Grablegungen – identifizierbar jeweils danach, ob komplette und intakte Skelette oder aufgehäufte, unzusammenhängende Knochen gefunden werden.

Die Hierarchie der Bestattungen ergibt sich einerseits aus der Position des Grabes im Kircheninnenraum, andererseits aus der Anzahl der Bestatteten pro Grab. Zentral gelegene Gräber, die entweder direkt vor dem Presbyterium oder unterhalb des Altars gelegen sind (Mosesheiligtum, Grab 70; Kirche des Kaianus, Grab 1), legen eine besondere Bedeutung der bzw. des Bestatteten nahe. Ebenso bedeutet es eine ausdrückliche Ehrung, in einem monosomatischen Grab bestattet zu werden (Humayma; Mount Nebo, Grab 73). Polysomatische Gräber (al-Jumayil; Aedicula-Kirche und Church of the Reliquary, Umm ar-Rasas) weisen eher auf eine Mehrzahl nicht weiter hervorstechender Mitglieder einer Gemeinschaft, etwa Mönche, hin. Jedoch können Gräber mit einer großen Zahl an Bestatteten auch signalisieren, dass viele Menschen an genau dieser Stelle begraben werden wollten. So war es ein besonderes Anliegen vieler Christ*innen, *ad sanctos*, also in der Nähe einer bzw. eines Heiligen, bestattet zu werden. Als ebenso erstrebenswert galt es, an einem biblischen Ort zur Ruhe gelegt zu werden, etwa in Emmaus, in Jabal Haroun oder auf dem Mount Nebo.

Die in dieser Arbeit beschriebenen Gräber wurden entweder während der Nutzungszeit der Kirchen angelegt oder bestanden bereits vor dem Bau der jeweiligen Kirche. Für Orte wie Umm ar-Rasas und al-Jumayil wird beispielsweise vermutet, dass die dort befindlichen Kirchen auf ehemaligen Friedhöfen bzw. Bestattungsarealen erbaut wurden. Ob die Gräber während der Nutzungszeit der Kirchen weiter belegt oder die Knochen der Verstorbenen vor dem Bau der Kirchen umgelagert wurden, ist nicht bekannt. Offen bleibt auch die Frage, warum genau diese Standorte für die Errichtung der Kirchengebäude gewählt wurden. Eine Erklärung wäre, dass man damit den schon Bestatteten die Nähe zu in der Kirche aufbewahrten Reliquien ermöglichen wollte. Fest steht jedoch, dass Gräber, die in eine schon bestehende Kirche eingetieft wurden, privilegierte Bestattungsorte darstellten, die nur hochrangigen Persönlichkeiten – seien es Geistliche oder Stifter*innen – zukamen.

6 Grabsteine

An einigen Grabungsstätten des in dieser Arbeit untersuchten Gebiets (folgend genauer behandelt) konnten über den Gräbern im Kircheninnenraum Grabsteine in gerundeter Form festgestellt werden. Diese Rundung befand sich oberhalb des Kopfes des oder der Verstorbenen und wies somit nach Osten zur aufgehenden Sonne. Die aufgehende Sonne, die ihrerseits ein Symbol der Auferstehung ist, und die gerundete Form, die eine Anspielung auf das Himmelsgewölbe darstellen könnte, verbinden sich damit zu einer himmlischen Symbolik.¹⁴¹

Nachdem es schon im Römischen Reich zahlreiche Monumente und auch Gräber mit gewölbter Decke gab, ist dieser Brauch nun auch im frühen Christentum erkennbar. Zu den bekanntesten davon gehören die von Kaiser Konstantin I. errichtete Rotunde über dem Grab Christi in der Grabeskirche in Jerusalem oder das Mausoleum von Sta. Costanza in Rom. Zwar haben die hier in Rede stehenden Grabsteine keinesfalls den monumentalen Charakter der genannten Beispiele, doch bildet der gewölbte Abschluss über einem Grab eine markante Gemeinsamkeit. Im Mausoleum von Galla Placidia in Ravenna waren sowohl die gewölbten Teile der Arcosolia sowie die gesamte Decke des kreuzförmigen Raums mit einer stilisierten Version eines Sternenhimmels dekoriert. Es liegt nahe anzunehmen, dass die himmlische Symbolik der gewölbten Form auch dann noch gemeint ist, wenn keine Sterne darauf dargestellt sind.¹⁴²

Es ist wohl kaum ein passenderer Ruheort für Verstorbene vorstellbar als der Himmel selbst – oder, wie in Jesaja 40,22 beschrieben, ein von Gott über der Welt ausgebreitetes Zelt.¹⁴³ Dies umso mehr, als der Himmel jener Ort ist, an dem Gott selbst wohnt. Den Himmel in Bauwerken, der Bildhauerei oder der Malerei – besonders im Zusammenhang mit Gräbern – darzustellen, repräsentiert also den Schutz Gottes über den oder die Verstorbenen.¹⁴⁴

6.1 Horvat Karkur 'Illit

In der 1998 ergrabenen byzantinischen Basilika in Horvat Karkur 'Illit in der Negev-Wüste, Israel, wurden 20 Gräber freigelegt, die in fünf Reihen angeordnet und nach Osten orientiert waren. Die Gräber befanden sich in einer Tiefe von etwa 1 m unterhalb des Kirchenbodens

¹⁴¹ Figueras 2006, 362.

¹⁴² Figueras 2006, 362–365; Griesheimer 1997, 165–211.

¹⁴³ Jesaja 40,22

¹⁴⁴ Figueras 2006, 365; Lehmann 1945, 1–27.

und waren mit behauenen Steinplatten ausgekleidet. In den meisten von ihnen waren mehrere Personen bestattet worden, bis zu einer Maximalzahl von sechs Skeletten. Die Bestatteten waren sowohl Männer als auch Frauen sowie Kinder, sogar drei Babys wurden aufgefunden. Die Gräber werden allesamt grob ins 5. und 6., möglicherweise sogar ins 7. Jahrhundert n. Chr. datiert.¹⁴⁵

Abgesehen von der großen Anzahl an Gräbern im Kircheninnenraum gibt es noch eine Besonderheit an den Gräbern dieser Basilika: Einige der Gräber waren mit einem Stein verschlossen, dessen westliches, über dem Kopf des bzw. der Verstorbenen gelegenes Ende einen gewölbten Abschluss aufwies (Abb. 56–58), der – wie schon erwähnt – ein Symbol für den Himmel als letzten Ruheort der bzw. des Verstorbenen darstellt. Dieses Phänomen ist keinesfalls nur eine Besonderheit in dieser Kirche. Auch aus weiteren im Untersuchungsgebiet dieser Arbeit liegenden Kirchen sind Funde von gleichartigen, mitunter dekorierten Grabsteinen bekannt. Diese werden folgend näher erläutert.¹⁴⁶

6.2 Ma'in

In den Trümmern des Tell von Ma'in, südwestlich von Madaba in Jordanien gelegen, konnten ebenfalls einige Grabsteine freigelegt werden. Auch außerhalb des Dorfs wurden mehrere gefunden (Abb. 55), zwei davon z. B. beim Pflügen eines Feldes westlich der von Ma'in nach Faysaliyah auf dem Mount Nebo führenden Straße. Einer dieser beiden Grabsteine ist vollständig erhalten und 120 x 60 cm groß, während von dem zweiten nur der obere Teil erhalten ist. Bis auf ein Loch, das der gebrochene Grabstein in der Mitte der den Kopf umrandenden Einkerbung aufwies, wiesen die beiden Steine dieselbe Typologie auf.¹⁴⁷

Der vollständig erhaltene Grabstein war am oberen Ende mit zwei hornartigen Fortsätzen dekoriert und ist nur in der oberen Hälfte bearbeitet, deren oberen Abschluss ein eingemeißelter Halbkreis bildet. In der Mitte dieses Halbkreises, möglicherweise einer angedeuteten runden Ädikula, ist die Silhouette eines Kopfes eingraviert. Der Kopf ist jedoch sehr flach und ohne jegliche Gesichtszüge ausgearbeitet. Unterhalb dieser Dekorationen sind zwei Palmetten und der Anfang einer griechischen Inschrift zu erkennen, von der noch drei Buchstaben erhalten sind.¹⁴⁸

¹⁴⁵ Figueras 1998, 261–272 ; Figueras 2006, 361.

¹⁴⁶ Figueras 2006, 361.

¹⁴⁷ Piccirillo 2007, 688.

¹⁴⁸ Piccirillo 2007, 688.

Die beiden Grabsteine enthalten Merkmale, wie sie einerseits von christlichen Grabsteinen aus byzantinischer Zeit, die im Süden Palästinas gefunden wurden, andererseits von arabischen aus Risqeh in der Hisma-Wüste an der Grenze zwischen Saudi-Arabien und Jordanien bekannt sind. Diese Übereinstimmungen sind ein Indiz für die einheimisch geprägte Beschaffenheit des Steinbruchs sowie der Steinmetzwerkstatt des Dorfes Ma'in.¹⁴⁹

6.3 al-Jumayil

Bei Grabungsarbeiten in al-Jumayil, der in Kapitel 5.1.1 schon eingehender betrachteten Siedlung, konnten ebenfalls Grabsteine dokumentiert werden. In der Siedlung, in der seit 2019 Grabungen eines Teams der Universität Wien unter der Leitung von Prof. Basema Hamarneh stattfinden, wurden in der Grabungskampagne 2024 sechs Grabsteine freigelegt. Diese befanden sich im südlichen Schiff einer Doppelkirchenanlage, das im Juli und August 2024 im Fokus der Grabungsarbeiten stand.¹⁵⁰ Durch illegale Raubgräbertätigkeit bzw. anderweitige Nutzung in einer späteren Phase der Kirche waren sie zwar bedauerlicherweise nicht mehr *in situ* aufzufinden, können aber trotzdem Aufschluss über Bestattungstätigkeit und -riten in dieser Siedlung in spätantiker bzw. byzantinischer Zeit geben.

Die in der Doppelkirche von al-Jumayil entdeckten Grabsteine weisen durchwegs Dekorationen in unterschiedlicher Ausführung auf. Auf manchen konnten Inschriften in griechischer Schrift ausgemacht werden, andere waren mit Zeichnungen aus eingemeißelten Linien verziert. Ein Großteil wies auch ein oder mehrere eingemeißelte Kreuze auf. Die einzelnen Grabsteine werden folgend mit Nennung der in der Grabungskampagne 2024 vergebenen stratigraphischen Einheiten genauer beschrieben.¹⁵¹

6.3.1 SE28

Es handelt sich um einen beigefarbenen Grabstein aus Muschelkalk (Coquina). Seine Form ist längsrechteckig und am oberen Ende abgerundet, sodass sich eine halbrunde Endung ergibt (Abb. 59). Auf der Oberseite ist Dekoration durch eingeritzte Linien erkennbar: Das oberste dekorative Element ist ein Kreis (33,5 cm Durchmesser), der durch ein Kreuz in vier Teile geteilt wird. In den unteren beiden Vierteln ist jeweils ein Kreis (6 cm Durchmesser) eingemeißelt, in

¹⁴⁹ Piccirillo 2007, 688 f.

¹⁵⁰ Hamarneh 2022, 251 f.

¹⁵¹ Alle im folgenden Kapitel ausgeführten Informationen stammen aus der Grabungskampagne 2024, bei der die Autorin mitgearbeitet hat. Hierzu liegt noch kein zu zitierender, veröffentlichter Grabungsbericht vor. (Vgl. Fußnote 31)

den oberen beiden Vierteln befinden sich zwei pfeilförmige Einkerbungen, die durch die Mittellinie des Kreuzes geteilt werden. Die obere Hälfte des Kreises ist von einem 5 cm breiten Halbkreis umgeben. 4 cm unterhalb der Oberkante des Steins verläuft eine Linie parallel zu jener des Halbkreises. Bei dieser kreisförmigen Dekoration könnte es sich um eine anthropomorphe Darstellung handeln.

Unterhalb der kreisförmigen Dekoration sind einige Buchstaben in griechischer Schrift zu erkennen, die jedoch noch nicht zweifelsfrei entziffert werden konnten. Zum Zeitpunkt der Verfassung dieser Arbeit sind die Buchstaben GITO HE GOUDION erkennbar. Der Grabstein, der in der Hälfte durchgebrochen ist, erreicht zusammengesetzt Maße von 148 cm Länge, 46,7 cm Breite und 11,8 cm Höhe.

6.3.2 SE29

Dieser Grabstein, der wiederum aus behauenen Muschelkalk gefertigt wurde, weist ebenfalls eine längsrechteckige Form (1,37 x 0,4 m) mit oben abgerundeter Schmalseite sowie eingemeißelte Dekorationen auf (Abb. 60): Hier ist ein gleichschenkeliges Kreuz zu erkennen, daneben befinden sich an den beiden Längsseiten auf gleicher Höhe entweder griechische Buchstaben oder gleichmäßige Quadrate (zum Zeitpunkt der Verfassung dieser Arbeit war dies bedauerlicherweise noch nicht klar, ist aber durch genauere Untersuchungen des Grabsteins hoffentlich noch zu klären).

6.3.3 SE39

Der folgende Grabstein weist an der oberen und unteren Schmalseite Bruchstellen auf, deshalb können seine originalen Maße nicht mehr eruiert werden, es ist jedoch klar erkennbar, dass er einst eine längsrechteckig zugehauene Form aufwies (Abb. 61). Es handelt sich ein weiteres Mal um einen Stein aus Muschelkalk. Auch dieser ist mit gemeißelten Verzierungen versehen: Zu erkennen ist ein Kreis mit 26 cm Durchmesser, in dessen Mitte sich zwei vertikale Linien befinden. Direkt an der oberen Seite des Kreises liegt ein Dreieck auf. An der unteren Hälfte des Kreises befinden sich radial entlang der Wölbung des Kreises angeordnet acht kürzere Linien. Unter dem Kreis ist ein Kreuz eingemeißelt.

Eventuell handelt es sich hier um eine anthropomorphe Darstellung. In Erwägung gezogen werden könnte, ob dabei ein Mönch dargestellt werden sollte. Der Kreis mit den beiden Linien im Inneren könnte in diesem Fall das Gesicht mit den beiden Augen darstellen. Das Dreieck über dem Kopf wäre die Kapuze der Mönche. Offen bleibt, ob die von der unteren Hälfte des

Kreises ausgehenden Linien Barthaare oder etwas anderes darstellen sollten. Auch das Kreuz unterhalb des Gesichts könnte als christliches Emblem für sich stehen. In Kombination mit der sehr stilisierten anthropomorphen Darstellung könnte es sich aber auch um einen Versuch handeln, den Körper des Mönchs anzudeuten.

6.3.4 SE41

Dieser Grabstein weist wiederum ein abgerundetes Ende auf, ist aus behauenen Muschelkalk und trägt eine eingemeißelte Verzierung, durch die ein Bruch verläuft (Abb. 62). An dem dem abgerundeten Ende gegenüberliegenden schmalen Ende ist der Stein abgebrochen, sodass seine originalen Maße nicht komplett nachvollzogen werden können. Die Maße des erhaltenen Materials sind 60 cm Länge, 38 cm Breite und 23 cm Höhe.

6.3.5 SE42

Hier handelt es sich um einen beigefarbenen Grabstein aus Muschelkalk (Abb. 63). Seine Form ist rechteckig, und auf der Oberseite ist eine Dekoration durch zwei eingeritzte Linien erkennbar. Diese bilden jeweils ein Rechteck mit einem abgerundeten oberen Eck. Innerhalb dieser Rechtecke ist je ein Kreuz eingeritzt. Das untere der beiden Rechtecke ist zur Hälfte weggebrochen. Auch oberhalb des oberen Rechtecks ist der Stein abgebrochen, wodurch keine exakten Maße festgestellt werden können.

6.3.6 SE45

Dieser Grabstein besteht aus hellgrauem Muschelkalk. Er ist nicht zur Gänze erhalten, sondern weist einen ungeraden Bruch auf. Sichtbar ist eine Inschrift in griechischer Schrift, von der zum Zeitpunkt der Verfassung dieser Arbeit Folgendes entzifferbar ist: ΔΙΟΓΕΝΗC (Abb. 64. 65). Vermutlich lautete die Inschrift: ΣΤΗΛΗ ΔΙΟΓΕΝΗC. Die Inschrift befindet sich im oberen Teil der erhaltenen Steinplatte, darunter sind mehrere mitunter recht tiefe runde Einkerbungen zu erkennen.

6.4 Vergleich

Der Großteil der hier behandelten Grabsteine weist eine an der Oberseite gerundete Form auf, die als Anspielung auf bzw. Symbol für den Himmel als letzte Ruhestätte gesehen werden kann. Diese Rundung befand sich meist über dem Kopf der bzw. des Verstorbenen und damit am Westende der Bestattung, da das Gesicht der bzw. des Bestatteten dem christlichen Brauch gemäß nach Osten und damit in Richtung der aufgehenden Sonne ausgerichtet war. Die Grabsteine sind mit einer Vielzahl unterschiedlich ausgeführter Dekorationen versehen,

die von religiösen Symbolen über möglicherweise anthropomorphe Darstellungen bis hin zu Inschriften reichen. Je nach Fundort und Werkstätte sind diese Dekorationen in unterschiedlicher Abstufung von fein bis grob ausgearbeitet.¹⁵²

Trotz der vielfältigen Gestaltungsweisen liegt den Grabsteinen eine gemeinsame Symbolik zugrunde, die einerseits auf den Himmel verweist und andererseits die Hoffnung auf Auferstehung zum Ausdruck bringt. Die Ausrichtung der Grabsteine, ihre Ausarbeitung in Hinblick auf die erwähnte Auferstehungs- und Himmelssymbolik sowie die unterschiedlich feine bzw. handwerklich ausgereifte Dekoration geben einen spannenden Einblick in die christlichen Bestattungstraditionen der spätantiken südlichen Levante.¹⁵³

7 Conclusio

Die frühchristlichen Bestattungsweisen in der Levante waren von einem spannenden Zusammenspiel jüdischer, römischer und christlicher Traditionen geprägt. Mit dem Beginn der Spätantike und der immer weiteren Verbreitung des noch jungen Christentums kommt es in vielen Lebensbereichen der damaligen Bevölkerung zu Veränderungen, so auch im Umgang mit Verstorbenen und ihrer Bestattung. Während es nach paganen und jüdischen Riten und Gesetzen streng verboten war, Verstorbene im bewohnten Gebiet zu bestatten, und jeglicher Kontakt mit Toten als grobe Verunreinigung galt, hatten die jungen Christ*innen ein gänzlich anderes Verständnis vom Tod. Sie sahen ihn als Neubeginn und nicht mehr als Ende. Der Tod bot die Möglichkeit, Gott noch näher zu kommen, denn das eigentliche Ziel war nicht das irdische, sondern das ewige Leben im Himmel.

Daraus entwickelte sich auch die Tradition, dass sich Gläubige bewusst an den Gräbern von Märtyrern und Heiligen versammelten, um dort zu beten. Mit der Zeit ließen sich Menschen auch gezielt in den ab dem 4. Jahrhundert n. Chr. geradezu sprunghaft zahlreicher werdenden Kirchengebäuden bestatten, in denen sich die Gemeinde zum gemeinsamen Gebet einfand.

Ein solches in einer Kirche situiertes Grab bedeutete ein besonderes Privileg und unterstrich den Status der bzw. des Verstorbenen. Diese Auszeichnung erhielten nur besondere Persönlichkeiten wie etwa wohlhabende Stifter*innen und Geistliche.

¹⁵² Figueras 2006, 362.

¹⁵³ Figueras 2006, 362; Fleckenstein – Fleckenstein 2010, 112.

Diese Gräber entsprechen im gesamten Untersuchungsgebiet dieser Arbeit grundsätzlich derselben Typologie und weisen nur Unterschiede in der Ausarbeitung auf, so etwa bei der Auskleidung mit Steinplatten. Wichtig war es, die Gräber in Ost-West-Ausrichtung anzulegen, damit die Bestatteten ihr Gesicht der aufgehenden Sonne als Symbol für Jesus Christus zuwandten.

Das Fehlen oder Vorhandensein von Grabbeigaben, deren Umfang und Beschaffenheit sowie die Zahl der in einem Grab Bestatteten legen zwar gewisse Rückschlüsse auf Herkunft bzw. Status der Toten nahe und die archäologischen Funde liefern bereits wertvolle Einblicke in die Entwicklung der Bestattungspraktiken und die religiöse Identität der frühen Christen in der Region. Nähere Aussagen dazu sind jedoch ohne weitere Forschungsarbeit derzeit kaum möglich. Bedeutend wären hier besonders anthropologische Untersuchungen der aufgefundenen Skelette.

Der Verfasserin dieser Arbeit ist die Unvollständigkeit der bearbeiteten Fallbeispiele bewusst. Sämtliche Bestattungen der untersuchten Region zu behandeln, würde jedoch den Rahmen einer einzelnen Masterarbeit sprengen. Eine breiter angelegte Studie im Rahmen eines umfangreicheren Projekts könnte auf jeden Fall wichtige weitere Informationen und tiefere Einblicke in die Bestattungspraxis der Provinzen Palaestina Prima, Secunda, Tertia und Arabia in der Spätantike liefern.

8 Anhang

8.1 Katalog der Bestattungen

Die Daten aller in dieser Arbeit behandelten Gräber werden folgend auf Katalogblättern zusammengefasst. Angegeben werden jeweils Informationen wie Fundort, Ausrichtung, Grabbeigaben etc.

Provinz	Arabia	Material	aus anstehendem Fels gehauen + Mörtelverkleidung, Abdeckung aus Steinplatten
Fundort	al-Jumayil		
Kirche	St. Julitta		
Grabbezeichnung	Grab 1		
Einzel-/Mehrfachbestattung	Mehrfachbestattung	Grabbeigaben	Fragmente eines Armreifs (Buntmetall), Glas (Wandfragmente Gefäß, Perlenbruchstücke)
Kontext	ländliche Siedlung		
Datierung	unbekannt		
Ausrichtung	O-W		
primäre/sekundäre Lagerung	primär	Geschlecht Bestattete*r	unbekannt

Provinz	Arabia	Material	aus anstehendem Fels gehauen + Mörtelverkleidung, Wandverkleidung aus Steinplatten, Abdeckung aus Steinplatten
Fundort	al-Jumayil		
Kirche	St. Julitta		
Grabbezeichnung	Grab 2		
Einzel-/Mehrfachbestattung	Mehrfachbestattung	Grabbeigaben	2 Gürtelschnallen (1 Eisen, 1 Bronze), Fragmente von Armreifen (Bronze), 3 Fragmente von Eisennägeln, 1 Steinperle (Karneol), 2 Bronze Fragmente, 1 Glasperle, 1 Perle aus Bein mit Metallstab, 2 Keramikfragmente
Kontext	ländliche Siedlung		
Datierung	unbekannt		
Ausrichtung	O-W		
primäre/sekundäre Lagerung	primär	Geschlecht Bestattete*r	unbekannt

Provinz	Arabia	Material	aus anstehendem Fels gehauen + Mörtelverkleidung, Abdeckung aus Steinplatten
Fundort	al-Jumayil		
Kirche	St. Julitta		
Grabbezeichnung	Grab 3		
Einzel-/Mehrfachbestattung	Mehrfachbestattung	Grabbeigaben	keine
Kontext	ländliche Siedlung		
Datierung	unbekannt		
Ausrichtung	O-W		
primäre/sekundäre Lagerung	primär	Geschlecht Bestattete*r	unbekannt

Provinz	Arabia	Material	aus anstehendem Fels gehauen + Mörtelverkleidung, Abdeckung aus Steinplatten
Fundort	al-Jumayil		
Kirche	St. Julitta		
Grabbezeichnung	Grab 4		
Einzel-/Mehrfachbestattung	unbekannt	Grabbeigaben	unbekannt
Kontext	ländliche Siedlung		
Datierung	unbekannt		
Ausrichtung	O-W		
primäre/sekundäre Lagerung	primär	Geschlecht Bestattete*r	unbekannt

Provinz	Arabia	Material	aus anstehendem Fels gehauen + Mörtelverkleidung, Wandverkleidung aus Steinplatten, Abdeckung aus Steinplatten
Fundort	al-Jumayil		
Kirche	St. Julitta		
Grabbezeichnung	Grab 5		
Einzel-/Mehrfachbestattung	Mehrfachbestattung	Grabbeigaben	keine
Kontext	ländliche Siedlung		
Datierung	unbekannt		
Ausrichtung	O-W		
primäre/sekundäre Lagerung	primär	Geschlecht Bestattete*r	unbekannt

Provinz	Arabia	Material	aus anstehendem Fels gehauen + Mörtelverkleidung, teils Abdeckung aus Steinplatten
Fundort	al-Jumayil		
Kirche	St. Julitta		
Grabbezeichnung	Grab 6		
Einzel-/Mehrfachbestattung	unbekannt	Grabbeigaben	unbekannt
Kontext	ländliche Siedlung		
Datierung	unbekannt		
Ausrichtung	O-W		
primäre/sekundäre Lagerung	primär	Geschlecht Bestattete*r	unbekannt

Provinz	Arabia	Material	rechteckiger Raum mit erhöhter Apsis im Osten
Fundort	Madaba		
Kirche	Kirche des Propheten Elias		
Grabbezeichnung	Krypta		
Einzel-/Mehrfachbestattung	unbekannt	Grabbeigaben	unbekannt
Kontext	urbanes Umfeld		
Datierung	6. Jh.		
Ausrichtung	O-W		
primäre/sekundäre Lagerung	unbekannt	Geschlecht Bestattete*r	unbekannt

Provinz	Arabia	Material	Boden aus anstehendem Fels, Abdeckung aus Steinplatten
Fundort	Mount Nebo		
Kirche	Heiligtum des Mose		
Grabbezeichnung	Grab 52		
Einzel-/Mehrfachbestattung	Mehrfachbestattung	Grabbeigaben	unbekannt
Kontext	Kloster		
Datierung	Ende 4./Anfang 5. Jh.		
Ausrichtung	O-W		
primäre/sekundäre Lagerung	primär	Geschlecht Bestattete*r	unbekannt

Provinz	Arabia	Material	Boden und Wandverkleidung aus Steinplatten, Abdeckung aus Steinplatten
Fundort	Mount Nebo		
Kirche	Heiligtum des Mose		
Grabbezeichnung	Grab 70		
Einzel-/Mehrfachbestattung	Mehrfachbestattung	Grabbeigaben	unbekannt
Kontext	Kloster		
Datierung	4./Anfang 5. Jh.		
Ausrichtung	O-W		
primäre/sekundäre Lagerung	primär	Geschlecht Bestattete*r	unbekannt

Provinz	Arabia	Material	Boden und Wandverkleidung aus Steinplatten, Abdeckung aus Steinplatten
Fundort	Mount Nebo		
Kirche	Heiligtum des Mose		
Grabbezeichnung	Grab 71		
Einzel-/Mehrfachbestattung	Mehrfachbestattung	Grabbeigaben	Münzen, Fragmente eines Glasgefäßes
Kontext	Kloster		
Datierung	4./Anfang 5. Jh.		
Ausrichtung	O-W		
primäre/sekundäre Lagerung	primär	Geschlecht Bestattete*r	unbekannt

Provinz	Arabia	Material	Wandverkleidung aus Steinplatten, Abdeckung aus Steinplatten
Fundort	Mount Nebo		
Kirche	Heiligtum des Mose		
Grabbezeichnung	Grab 72		
Einzel-/Mehrfachbestattung	Mehrfachbestattung	Grabbeigaben	Münzen
Kontext	Kloster		
Datierung	4./Anfang 5. Jh.		
Ausrichtung	O-W		
primäre/sekundäre Lagerung	primär	Geschlecht Bestattete*r	unbekannt

Provinz	Arabia	Material	Wandverkleidung aus Steinplatten, Abdeckung aus Steinplatten
Fundort	Mount Nebo		
Kirche	Heiligtum des Mose		
Grabbezeichnung	Grab 73		
Einzel-/Mehrfachbestattung	Einzelbestattung	Grabbeigaben	unbekannt
Kontext	Kloster		
Datierung	4./Anfang 5. Jh.		
Ausrichtung	O-W		
primäre/sekundäre Lagerung	primär	Geschlecht Bestattete*r	unbekannt

Provinz	Arabia	Material	Wandverkleidung aus Steinplatten, Abdeckung aus Steinplatten
Fundort	Mount Nebo		
Kirche	Heiligtum des Mose		
Grabbezeichnung	Grab 74		
Einzel-/Mehrfachbestattung	Mehrfachbestattung	Grabbeigaben	unbekannt
Kontext	Kloster		
Datierung	4./Anfang 5. Jh.		
Ausrichtung	O-W		
primäre/sekundäre Lagerung	primär	Geschlecht Bestattete*r	unbekannt

Provinz	Arabia	Material	Wandverkleidung aus Steinplatten, Abdeckung aus Steinplatten
Fundort	Mount Nebo		
Kirche	Heiligtum des Mose		
Grabbezeichnung	Grab 75		
Einzel-/Mehrfachbestattung	Mehrfachbestattung	Grabbeigaben	unbekannt
Kontext	Kloster		
Datierung	5. Jh.		
Ausrichtung	O-W		
primäre/sekundäre Lagerung	sekundär	Geschlecht Bestattete*r	unbekannt

Provinz	Arabia	Material	Boden aus anstehendem Fels, Wandverkleidung aus Steinplatten, Abdeckung aus Steinplatten
Fundort	Mount Nebo		
Kirche	Heiligtum des Mose		
Grabbezeichnung	Grab 76		
Einzel-/Mehrfachbestattung	Mehrfachbestattung	Grabbeigaben	unbekannt
Kontext	Kloster		
Datierung	5. Jh.		
Ausrichtung	O-W		
primäre/sekundäre Lagerung	sekundär	Geschlecht Bestattete*r	unbekannt

Provinz	Arabia	Material	Boden aus anstehendem Fels, Abdeckung aus Steinplatten
Fundort	Mount Nebo		
Kirche	Heiligtum des Mose		
Grabbezeichnung	Grab 77		
Einzel-/Mehrfachbestattung	Mehrfachbestattung	Grabbeigaben	unbekannt
Kontext	Kloster		
Datierung	5. Jh.		
Ausrichtung	O-W		
primäre/sekundäre Lagerung	primär	Geschlecht Bestattete*r	unbekannt

Provinz	Arabia	Material	Wandverkleidung aus Steinplatten, Abdeckung aus Steinplatten
Fundort	Mount Nebo		
Kirche	Kirche des Kaianus, 'Uyun Musa		
Grabbezeichnung	Grab 1 (Presbyterium)		
Einzel-/Mehrfachbestattung	Mehrfachbestattung	Grabbeigaben	unbekannt
Kontext	Kloster		
Datierung	6. Jh.		
Ausrichtung	O-W		
primäre/sekundäre Lagerung	unbekannt	Geschlecht Bestattete*r	unbekannt

Provinz	Arabia	Material	Wandverkleidung aus Steinplatten, Abdeckung aus Steinplatten
Fundort	Mount Nebo		
Kirche	Kirche des Kaianus, 'Uyun Musa		
Grabbezeichnung	Grab 2 (Kirchenschiff)		
Einzel-/Mehrfachbestattung	Mehrfachbestattung	Grabbeigaben	unbekannt
Kontext	Kloster		
Datierung	6. Jh.		
Ausrichtung	O-W		
primäre/sekundäre Lagerung	unbekannt	Geschlecht Bestattete*r	unbekannt

Provinz	Arabia	Material	aus anstehendem Fels gehauen, Abdeckung aus Steinplatten
Fundort	Mount Nebo		
Kirche	Kapelle der Theotokos, Ayn al-Kaniseh		
Grabbezeichnung	Grab Presbyterium		
Einzel-/Mehrfachbestattung	Einzelbestattung	Grabbeigaben	unbekannt
Kontext	Kloster		
Datierung	t.p.q. zweite Hälfte 6. Jh.		
Ausrichtung	O-W		
primäre/sekundäre Lagerung	primär	Geschlecht Bestattete*r	unbekannt

Provinz	Arabia	Material	zwei Gräber aus Steinplatten und Mörtel in Form von Sarkophagen, Hypogäum mit Gewölbe bedeckt
Fundort	Mount Nebo		
Kirche	Kapelle der Theotokos, Ayn al-Kaniseh		
Grabbezeichnung	Hypogäum		
Einzel-/Mehrfachbestattung	Mehrfachbestattung	Grabbeigaben	unbekannt
Kontext	Kloster		
Datierung	zweite Hälfte 8. Jh.		
Ausrichtung	O-W		
primäre/sekundäre Lagerung	primär und sekundär	Geschlecht Bestattete*r	unbekannt

Provinz	Arabia	Material	ein rechteckiger und ein quadratischer Raum, jeweils durch ein gewölbtes Portal erreichbar
Fundort	Mount Nebo		
Kirche	Chapel of Robebus		
Grabbezeichnung	Krypta		
Einzel-/Mehrfachbestattung	Mehrfachbestattung	Grabbeigaben	eine hölzerne Haarspange, eine metallene Gürtelschnalle, sechs Eisenkreuze, Fragmente von Ledersandalen, sieben Kupferscheiben, drei Perlen, drei Schnallenfragmente, zwei Fragmente von Ringen, zwei vollständige Eisenringe, sechs Glas- und Steinperlen, fünf vollständige und bruchstückhafte Eisenringe bzw. -beschläge, vier Fragmente eines Eisenkreuzes und zwölf Eisennägel
Kontext	Kloster		
Datierung	Ende 5./Anfang 6. Jh.		
Ausrichtung	O-W		
primäre/sekundäre Lagerung	primär und sekundär	Geschlecht Bestattete*r	männlich + vier Kinder

Provinz	Arabia	Material	zwei verputzte Räume, mit einer Steinplatte verschlossen
Fundort	Mount Nebo		
Kirche	Klosterkapelle al-Kanisah		
Grabbezeichnung	Krypta		
Einzel-/Mehrfachbestattung	Mehrfachbestattung	Grabbeigaben	unbekannt
Kontext	Kloster		
Datierung	6.-8. Jh.		
Ausrichtung	O-W		
primäre/sekundäre Lagerung	primär	Geschlecht Bestattete*r	unbekannt

Provinz	Arabia	Material	unbekannt
Fundort	Nitl		
Kirche	St. Sergius		
Grabbezeichnung	Grab 1		
Einzel-/Mehrfachbestattung	Mehrfachbestattung	Grabbeigaben	unbekannt
Kontext	ländliche Siedlung		
Datierung	6. Jh.		
Ausrichtung	O-W		
primäre/sekundäre Lagerung	unbekannt	Geschlecht Bestattete*r	unbekannt

Provinz	Arabia	Material	Wandverkleidung aus Steinplatten, Abdeckung aus Steinplatten
Fundort	Umm ar-Rasas		
Kirche	Komplex St. Stephan - Courtyard Church		
Grabbezeichnung	Grab 1		
Einzel-/Mehrfachbestattung	Mehrfachbestattung	Grabbeigaben	Ringe, Armreifen, Ketten
Kontext	ländliche Siedlung		
Datierung	unbekannt		
Ausrichtung	O-W		
primäre/sekundäre Lagerung	primär	Geschlecht Bestattete*r	weiblich

Provinz	Arabia	Material	Wandverkleidung aus Steinplatten, Abdeckung aus Steinplatten
Fundort	Umm ar-Rasas		
Kirche	Komplex St. Stephan - Courtyard Church		
Grabbezeichnung	Grab 2		
Einzel-/Mehrfachbestattung	Mehrfachbestattung	Grabbeigaben	Ringe, Armreifen, Ketten
Kontext	ländliche Siedlung		
Datierung	unbekannt		
Ausrichtung	O-W		
primäre/sekundäre Lagerung	primär	Geschlecht Bestattete*r	weiblich

Provinz	Arabia	Material	Abdeckung aus Steinplatten
Fundort	Umm ar-Rasas		
Kirche	Komplex St. Stephan - Aedicula-Kirche		
Grabbezeichnung	Grab 1		
Einzel-/Mehrfachbestattung	Mehrfachbestattung	Grabbeigaben	Strohkorb, Glasgefäße, Behältnis aus Bein und Metall, Holzkiste, kleines Metallobjekt (Löffel?), Armbänder, Ringe
Kontext	ländliche Siedlung		
Datierung	6.-8. Jh.		
Ausrichtung	O-W		
primäre/sekundäre Lagerung	primär	Geschlecht Bestattete*r	weiblich bzw. gemischt

Provinz	Arabia	Material	Steinsarkophag, Abdeckung aus Steinplatten
Fundort	Umm ar-Rasas		
Kirche	Church of the Reliquary		
Grabbezeichnung	Grab 1		
Einzel-/Mehrfachbestattung	Mehrfachbestattung	Grabbeigaben	Grabtuch, Ledergürtel, Metallfibel in Kreuzform
Kontext	ländliche Siedlung		
Datierung	6. Jh.		
Ausrichtung	O-W		
primäre/sekundäre Lagerung	primär	Geschlecht Bestattete*r	unbekannt

Provinz	Arabia	Material	Wandverkleidung aus Steinplatten und Gips, Abdeckung aus Steinplatten
Fundort	Umm ar-Rasas		
Kirche	Church of the Reliquary		
Grabbezeichnung	Grab 2		
Einzel-/Mehrfachbestattung	Mehrfachbestattung	Grabbeigaben	unbekannt
Kontext	ländliche Siedlung		
Datierung	vmtl. 6. Jh.		
Ausrichtung	O-W		
primäre/sekundäre Lagerung	primär	Geschlecht Bestattete*r	unbekannt

Provinz	Arabia	Material	Wandverkleidung aus Steinplatten an drei Seiten
Fundort	Umm ar-Rasas		
Kirche	Kirche des Priesters Wa'il		
Grabbezeichnung	Grab Presbyterium		
Einzel-/Mehrfachbestattung	Mehrfachbestattung	Grabbeigaben	Totengewänder, Ledersandalen, zwei Ringe, ein Armreifen, Fragmente einer Kette aus Kupfer und Glas, ein kleines Bronzekreuz
Kontext	ländliche Siedlung		
Datierung	6. Jh.		
Ausrichtung	O-W		
primäre/sekundäre Lagerung	primär	Geschlecht Bestattete*r	unbekannt

Provinz	Arabia	Material	gemauert
Fundort	Umm ar-Rasas		
Kirche	St. Paul		
Grabbezeichnung	Grab Westfassade		
Einzel-/Mehrfachbestattung	unbekannt	Grabbeigaben	unbekannt
Kontext	ländliche Siedlung		
Datierung	vmtl. 6. Jh.		
Ausrichtung	O-W		
primäre/sekundäre Lagerung	primär	Geschlecht Bestattete*r	unbekannt

Provinz	Arabia	Material	unbekannt
Fundort	Umm ar-Rasas		
Kirche	Kirche der Löwen		
Grabbezeichnung	Grab Vestibül		
Einzel-/Mehrfachbestattung	Mehrfachbestattung	Grabbeigaben	Metallgegenstände, eine Lampe, ein ägyptischer Skarabäus
Kontext	ländliche Siedlung		
Datierung	unbekannt		
Ausrichtung	O-W		
primäre/sekundäre Lagerung	unbekannt	Geschlecht Bestattete*r	unbekannt

Provinz	Arabia	Material	Abdeckung aus Steinplatten
Fundort	Umm ar-Rasas		
Kirche	Kirche der Löwen		
Grabbezeichnung	Hypogäum		
Einzel-/Mehrfachbestattung	Mehrfachbestattung	Grabbeigaben	unbekannt
Kontext	ländliche Siedlung		
Datierung	unbekannt		
Ausrichtung	O-W		
primäre/sekundäre Lagerung	unbekannt	Geschlecht Bestattete*r	unbekannt

Provinz	Palaestina Prima	Material	Mosaikunterbau als Unterkante
Fundort	Emmaus		
Kirche	Südbasilika		
Grabbezeichnung	Grab 1		
Einzel-/Mehrfachbestattung	Einzelbestattung	Grabbeigaben	eine byzantinische Münze
Kontext	urbanes Umfeld		
Datierung	präjustinianisch		
Ausrichtung	O-W		
primäre/sekundäre Lagerung	primär	Geschlecht Bestattete*r	unbekannt

Provinz	Palaestina Prima	Material	Mosaikunterbau als Unterkante
Fundort	Emmaus		
Kirche	Südbasilika		
Grabbezeichnung	Grab 2		
Einzel-/Mehrfachbestattung	Einzelbestattung	Grabbeigaben	drei Kupferblättchen + Stoff
Kontext	urbanes Umfeld		
Datierung	präjustinianisch		
Ausrichtung	O-W		
primäre/sekundäre Lagerung	primär	Geschlecht Bestattete*r	unbekannt

Provinz	Palaestina Prima	Material	Mosaikunterbau als Unterkante
Fundort	Emmaus		
Kirche	Südbasilika		
Grabbezeichnung	Grab 3		
Einzel-/Mehrfachbestattung	Einzelbestattung	Grabbeigaben	drei Kupferblättchen + Stoff
Kontext	urbanes Umfeld		
Datierung	präjustinianisch		
Ausrichtung	O-W		
primäre/sekundäre Lagerung	primär	Geschlecht Bestattete*r	unbekannt

Provinz	Palaestina Prima	Material	durch präjustinianisches Mosaik in anstehenden Boden gegraben
Fundort	Emmaus		
Kirche	Südbasilika		
Grabbezeichnung	Grab 4		
Einzel-/Mehrfachbestattung	Einzelbestattung	Grabbeigaben	keine
Kontext	urbanes Umfeld		
Datierung	3.-6. Jh.		
Ausrichtung	O-W		
primäre/sekundäre Lagerung	primär	Geschlecht Bestattete*r	männlich

Provinz	Palaestina Prima	Material	durch präjustinianisches Mosaik in anstehenden Boden gegraben
Fundort	Emmaus		
Kirche	Südbasilika		
Grabbezeichnung	Grab 5		
Einzel-/Mehrfachbestattung	Einzelbestattung	Grabbeigaben	keine
Kontext	urbanes Umfeld		
Datierung	3.-6. Jh.		
Ausrichtung	O-W		
primäre/sekundäre Lagerung	primär	Geschlecht Bestattete*r	männlich

Provinz	Palaestina Prima	Material	durch präjustinianisches Mosaik in anstehenden Boden gegraben
Fundort	Emmaus		
Kirche	Südbasilika		
Grabbezeichnung	Grab 6		
Einzel-/Mehrfachbestattung	Einzelbestattung	Grabbeigaben	keine
Kontext	urbanes Umfeld		
Datierung	3.-6. Jh.		
Ausrichtung	O-W		
primäre/sekundäre Lagerung	primär	Geschlecht Bestattete*r	männlich

Provinz	Palaestina Prima	Material	durch präjustinianisches Mosaik in anstehenden Boden gegraben
Fundort	Emmaus		
Kirche	Südbasilika		
Grabbezeichnung	Grab 7		
Einzel-/Mehrfachbestattung	Einzelbestattung	Grabbeigaben	keine
Kontext	urbanes Umfeld		
Datierung	3.-6. Jh.		
Ausrichtung	O-W		
primäre/sekundäre Lagerung	primär	Geschlecht Bestattete*r	männlich

Provinz	Palaestina Prima	Material	durch präjustinianisches Mosaik in anstehenden Boden gegraben
Fundort	Emmaus		
Kirche	Südbasilika		
Grabbezeichnung	Grab 8		
Einzel-/Mehrfachbestattung	Einzelbestattung	Grabbeigaben	keine
Kontext	urbanes Umfeld		
Datierung	3.-6. Jh.		
Ausrichtung	O-W		
primäre/sekundäre Lagerung	primär	Geschlecht Bestattete*r	männlich

Provinz	Palaestina Prima	Material	Schachtgrab mit Kalkmörtel und Mosaikbruchstücken verputzt
Fundort	Emmaus		
Kirche	Nordbasilika		
Grabbezeichnung	Grab NW		
Einzel-/Mehrfachbestattung	unbekannt	Grabbeigaben	unbekannt
Kontext	urbanes Umfeld		
Datierung	1.-3. Jh.		
Ausrichtung	O-W		
primäre/sekundäre Lagerung	unbekannt	Geschlecht Bestattete*r	unbekannt

Provinz	Palaestina Prima	Material	Abdeckung aus Steinplatten
Fundort	Emmaus		
Kirche	Nordbasilika		
Grabbezeichnung	Grab 1 nördlich der Basilika		
Einzel-/Mehrfachbestattung	unbekannt	Grabbeigaben	goldener Hohlring
Kontext	urbanes Umfeld		
Datierung	1.-3. Jh.		
Ausrichtung	N-S		
primäre/sekundäre Lagerung	unbekannt	Geschlecht Bestattete*r	unbekannt

Provinz	Palaestina Prima	Material	Abdeckung aus Steinplatten
Fundort	Emmaus		
Kirche	Nordbasilika		
Grabbezeichnung	Grab 2 nördlich der Basilika		
Einzel-/Mehrfachbestattung	unbekannt	Grabbeigaben	goldener Filigranring
Kontext	urbanes Umfeld		
Datierung	1.-3. Jh.		
Ausrichtung	N-S		
primäre/sekundäre Lagerung	unbekannt	Geschlecht Bestattete*r	unbekannt

Provinz	Palaestina Secunda	Material	rechteckiger Raum mit Apsis im Osten
Fundort	Abila		
Kirche	Basilika nahe des Theaters		
Grabbezeichnung	Krypta		
Einzel-/Mehrfachbestattung	unbekannt	Grabbeigaben	unbekannt
Kontext	urbanes Umfeld		
Datierung	unbekannt		
Ausrichtung	O-W		
primäre/sekundäre Lagerung	unbekannt	Geschlecht Bestattete*r	unbekannt

Provinz	Palaestina Tertia	Material	Wandverkleidung aus Steinplatten, Abdeckung aus Steinplatten
Fundort	Humayma		
Kirche	Lower Church		
Grabbezeichnung	Grab 1		
Einzel-/Mehrfachbestattung	Einzelbestattung	Grabbeigaben	ein bronzenes Kreuz, Überreste von Ledersandalen
Kontext	ländliche Siedlung		
Datierung	unbekannt		
Ausrichtung	O-W		
primäre/sekundäre Lagerung	primär	Geschlecht Bestattete*r	Kind

Provinz	Palaestina Tertia	Material	Wandverkleidung aus Steinplatten, Abdeckung aus Steinplatten
Fundort	Humayma		
Kirche	Lower Church		
Grabbezeichnung	Grab 2		
Einzel-/Mehrfachbestattung	Einzelbestattung	Grabbeigaben	goldenes Stirnband, Perlen aus Bernstein, Glas und Stein, zwei vergoldete Ohrringe, ein goldener Kreuzanhänger, ein Ring, eine Holztafel, eine Elfenbeinpuppe, ein Spiegel, drei Spinnwirtel,
Kontext	ländliche Siedlung		
Datierung	unbekannt		
Ausrichtung	O-W		
primäre/sekundäre Lagerung	primär	Geschlecht Bestattete*r	weiblich

Provinz	Palaestina Tertia	Material	Wandverkleidung aus Steinplatten, Abdeckung aus Steinplatten, Holzsarg
Fundort	Humayma		
Kirche	Lower Church		
Grabbezeichnung	Grab 3		
Einzel-/Mehrfachbestattung	Einzelbestattung	Grabbeigaben	keine
Kontext	ländliche Siedlung		
Datierung	t.p.q. vmtl. 7. Jh.		
Ausrichtung	O-W		
primäre/sekundäre Lagerung	primär	Geschlecht Bestattete*r	männlich

Provinz	Palaestina Tertia	Material	Abdeckung aus Steinplatten
Fundort	Humayma		
Kirche	Lower Church		
Grabbezeichnung	Grab 4		
Einzel-/Mehrfachbestattung	Einzelbestattung	Grabbeigaben	gedrechselte Nadel aus Bein, bronzener Anhänger, Fragmente von Ledersandalen
Kontext	ländliche Siedlung		
Datierung	unbekannt		
Ausrichtung	O-W		
primäre/sekundäre Lagerung	primär	Geschlecht Bestattete*r	weiblich

Provinz	Palaestina Tertia	Material	Wandverkleidung aus Steinplatten, Abdeckung aus Steinplatten, Holzsarg
Fundort	Humayma		
Kirche	Lower Church		
Grabbezeichnung	Grab 5		
Einzel-/Mehrfachbestattung	Einzelbestattung	Grabbeigaben	ein Eisennagel
Kontext	ländliche Siedlung		
Datierung	unbekannt		
Ausrichtung	O-W		
primäre/sekundäre Lagerung	primär	Geschlecht Bestattete*r	männlich

Provinz	Palaestina Tertia	Material	Wandverkleidung aus Steinplatten, Abdeckung aus Steinplatten
Fundort	Humayma		
Kirche	Lower Church		
Grabbezeichnung	Grab 6		
Einzel-/Mehrfachbestattung	unbekannt	Grabbeigaben	Spindel/Haarnadel aus Bein
Kontext	ländliche Siedlung		
Datierung	unbekannt		
Ausrichtung	O-W		
primäre/sekundäre Lagerung	unbekannt	Geschlecht Bestattete*r	unbekannt

Provinz	Palaestina Tertia	Material	Steinplatten
Fundort	Jabal Haroun		
Kirche	Kloster St. Aaron		
Grabbezeichnung	Grab/Ossuarium		
Einzel-/Mehrfachbestattung	unbekannt	Grabbeigaben	unbekannt
Kontext	Kloster		
Datierung	unbekannt		
Ausrichtung	O-W		
primäre/sekundäre Lagerung	unbekannt	Geschlecht Bestattete*r	unbekannt

8.2 Abbildungen



Abb. 1: Die Provinzen Palaestina Prima, Secunda und Tertia sowie Arabia in der Spätantike



Abb. 2: St. Julitta, al-Jumayil



Abb. 3: Überblick über die Gräber im südlichen Kirchenschiff, al-Jumayil

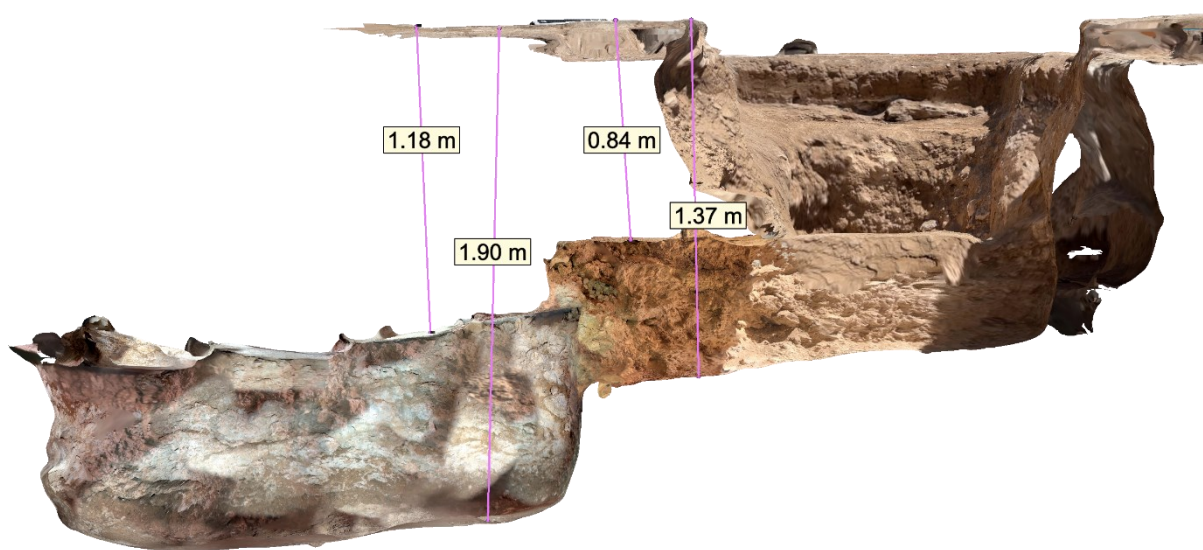


Abb. 4: Grab 1 und Grab 6, al-Jumayil

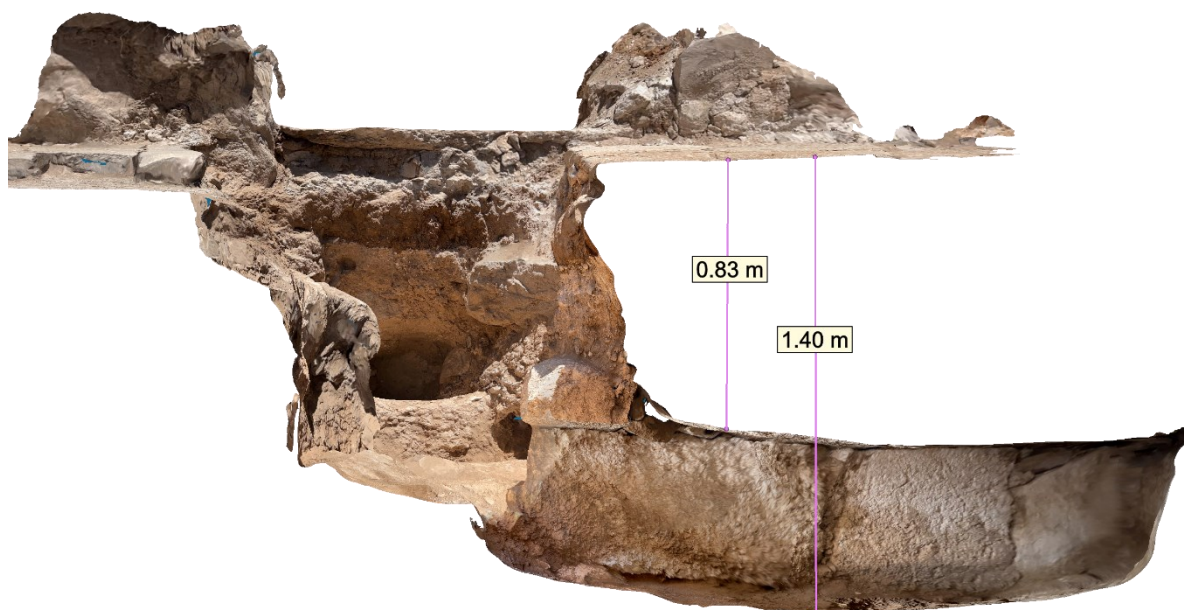


Abb. 5: Grab 2, al-Jumayil

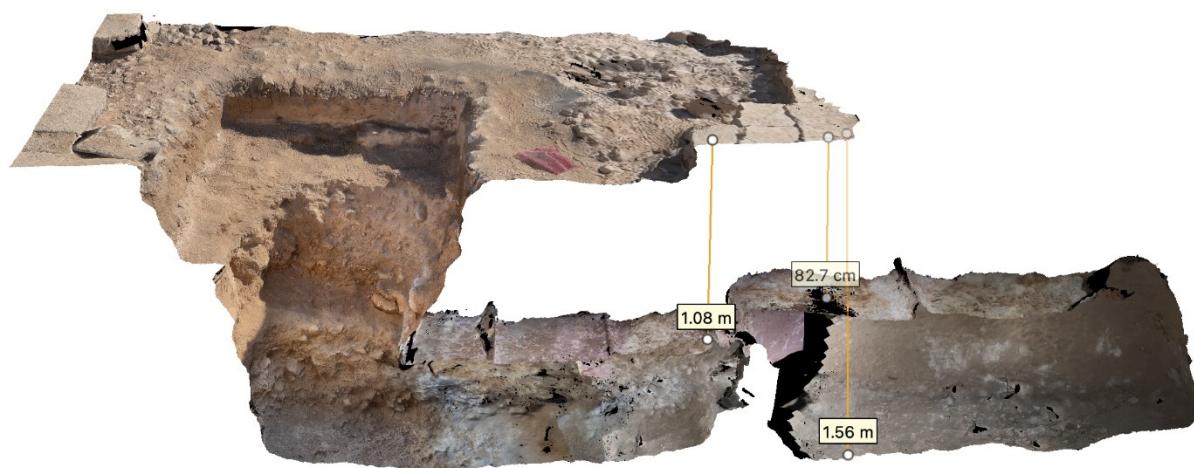


Abb. 6: Grab 3 und Grab 4, al-Jumayil

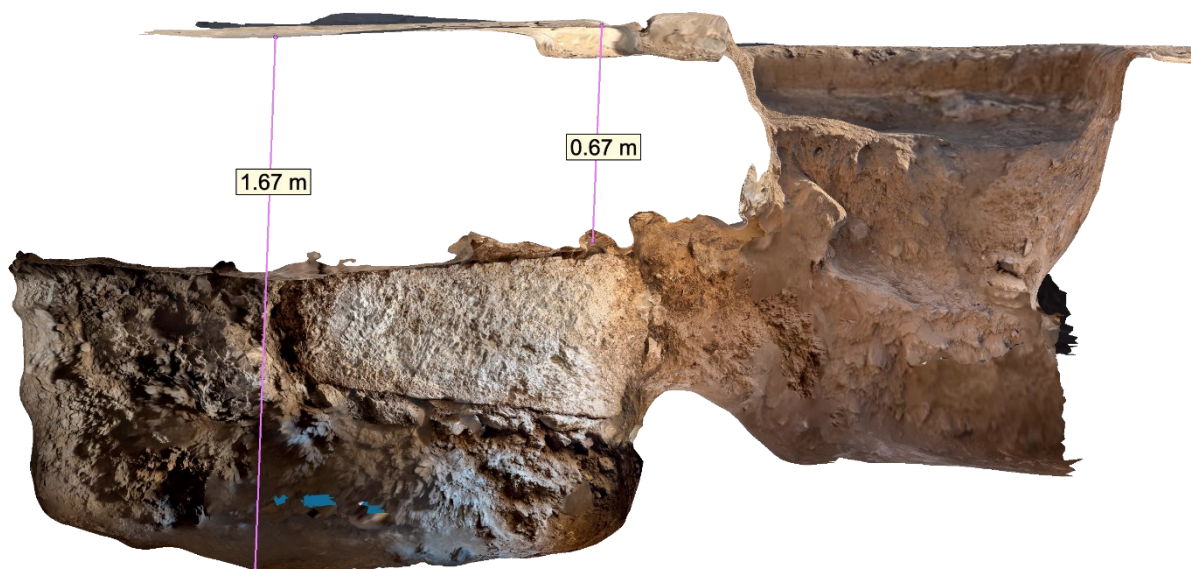


Abb. 7: Grab 5, al-Jumayil

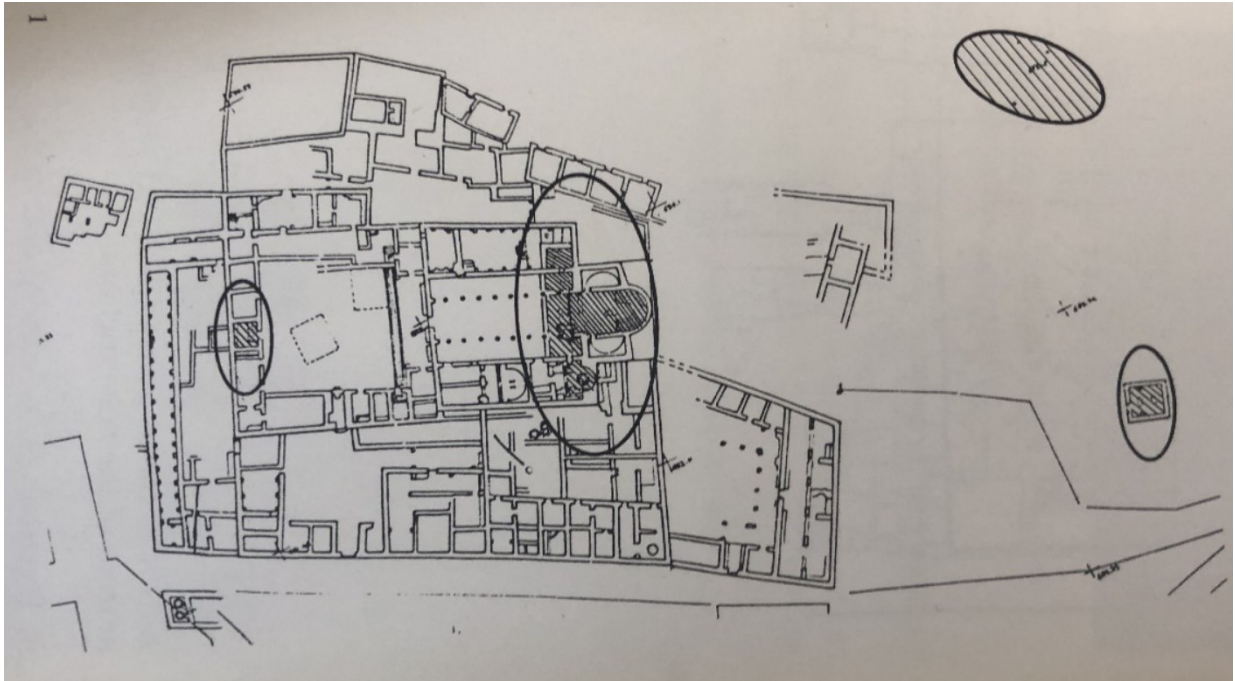


Abb. 8: Bestattungsplätze im Heiligtum des Moses/Mount Nebo am Gipfel des Berges Siyagha



Abb. 9: Das Grab in der Kapelle der Theotokos in 'Ayn al-Kaniseh, Mount Nebo



Abb. 10: Das Hypogäum in der Kapelle in 'Ayn al-Kaniseh



Abb. 11: Kirche St. Sergius, Nitl



Abb. 12: Südlicher Dienstraum und Grab der Kirche St. Sergius



Abb. 13: Luftbild von Umm ar-Rasas von Nordwesten

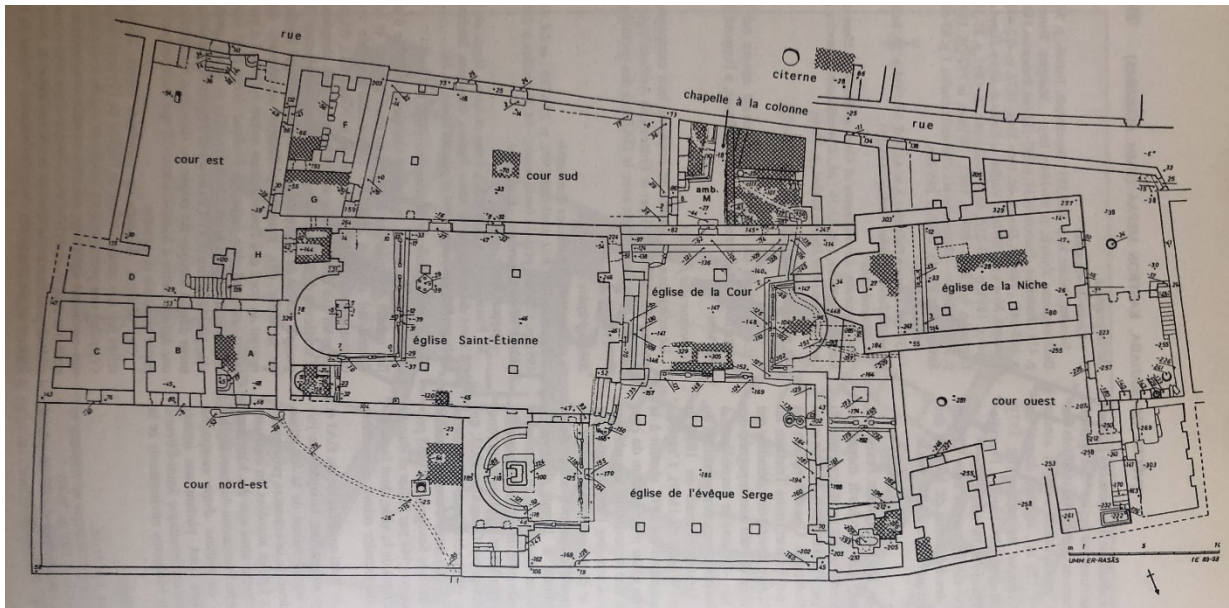


Abb. 14: Grundriss der St. Stephan-Komplexes, Umm ar-Rasas (Piccirillo - Alliata)



Abb. 15: Nördliches Grab der Courtyard-Church



Abb. 16: Grabbeigaben des östlichen Grabs der Courtyard Church



Abb. 17: Sterbliche Überreste sowie Grabbeigaben der Bestatteten im Grab der Aedicula-Kirche

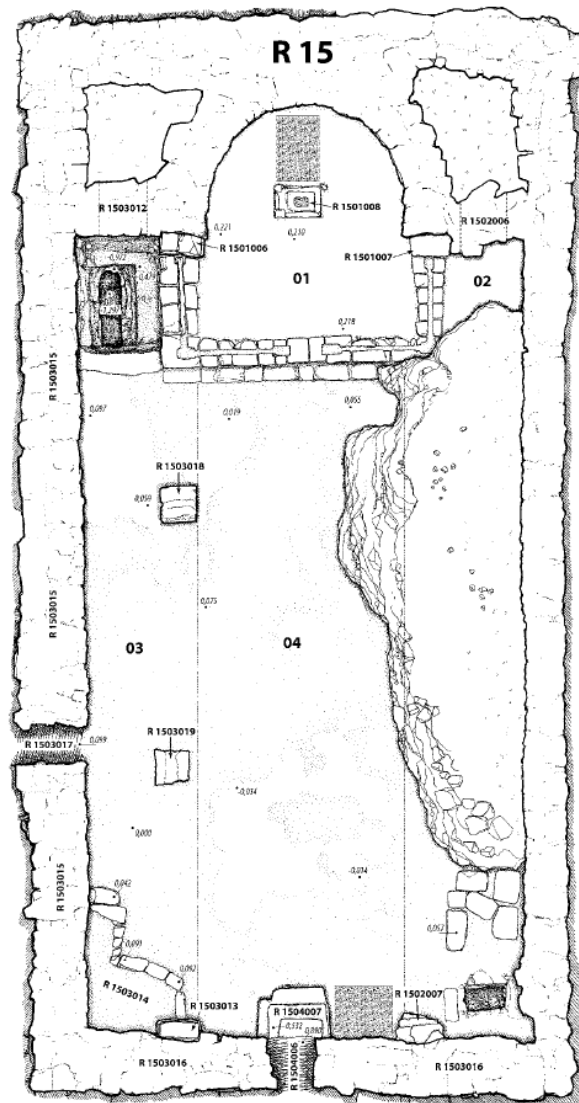


Abb. 18: Grundriss der Church of the Reliquary, Umm ar-Rasas

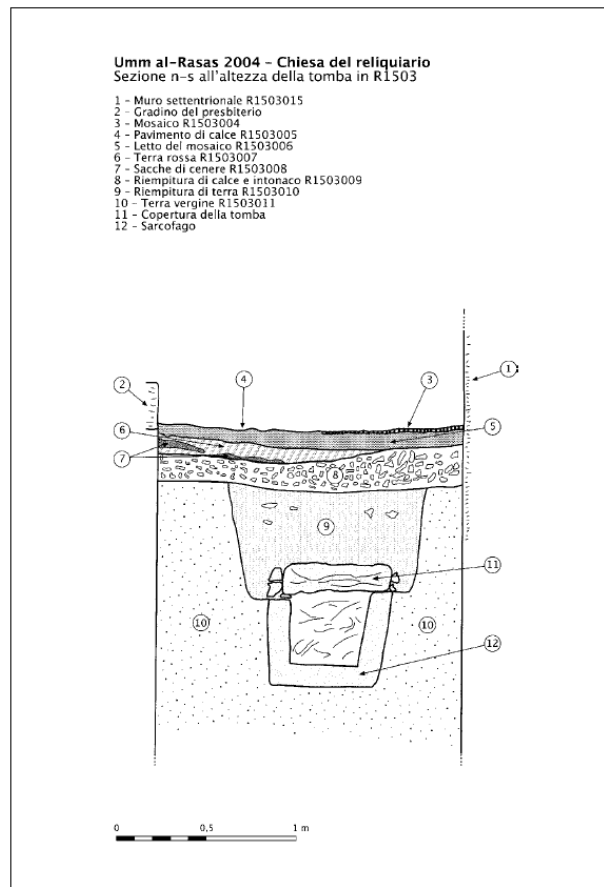


Abb. 19: Schnitt durch das Grab am östlichen Ende des nördlichen Kirchenschiffs

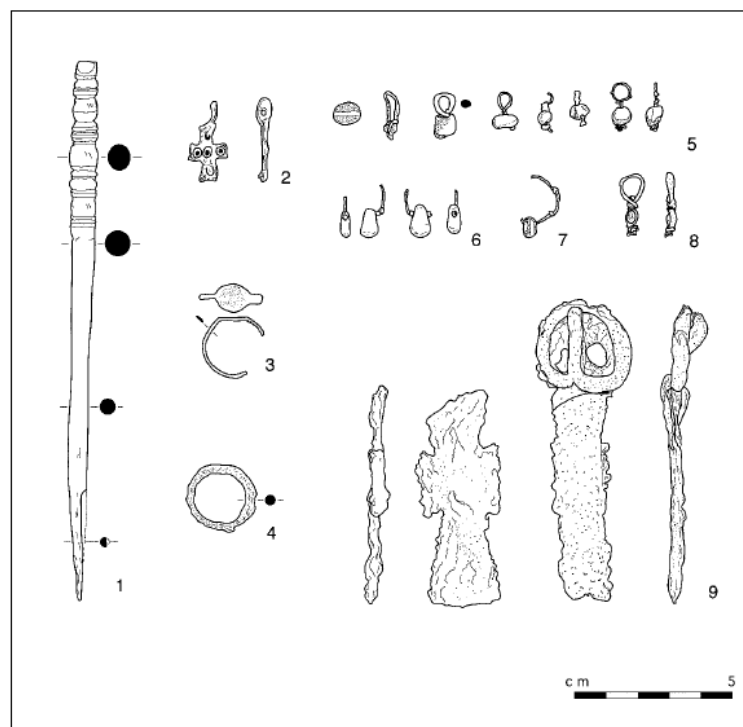


Abb. 20: Grabbeigaben im Grab in der Church of the Reliquary



Abb. 21: Presbyterium der Kirche des Priesters Wa'il, Umm ar-Rasas



Abb. 22: Das Innere des Grabes in der Kirche des Priesters Wa'il



Abb. 23: Grab in der SW-Ecke der Kirche von St. Paul

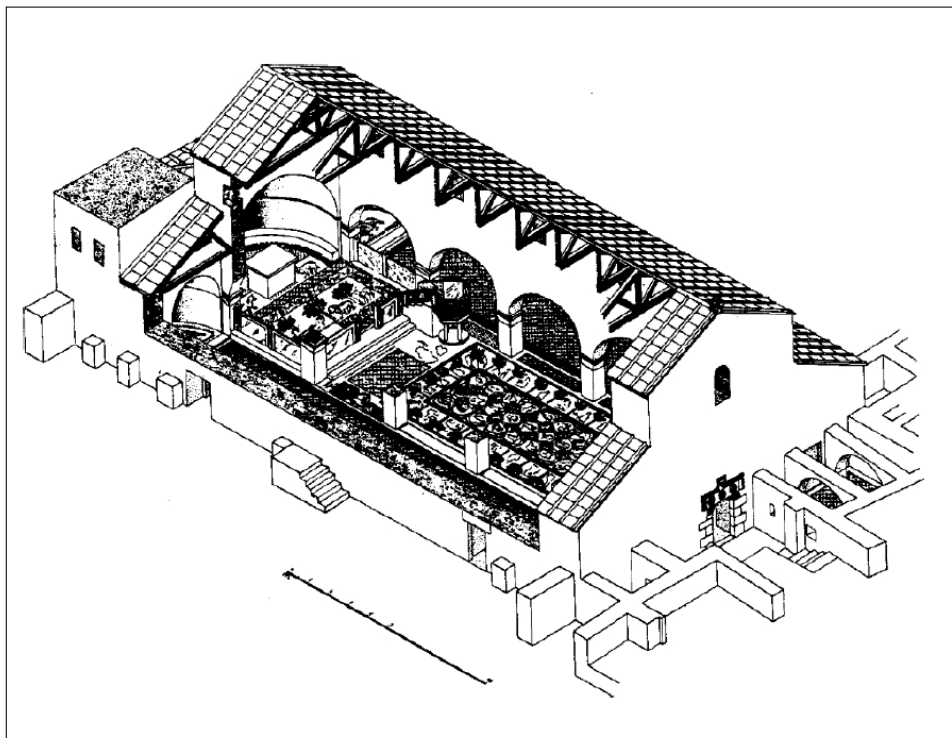


Abb. 24: Rekonstruktion der Kirche der Löwen, Umm ar-Rasas (A. Ferrari – E. Alliata)



Abb. 25: Grab in der Westfassade der Kirche der Löwen



Abb. 26: Ägyptischer Skarabäus aus dem Grab der Kirche der Löwen



Abb. 27: Rekonstruktion der Südbasilika von Emmaus im 5. Jh. (Söderlund)



Abb. 28: Rekonstruktion des Innenraums der Südbasilika von Emmaus (Söderlund)



Abb. 29: Die Gräber der fünf als Mönche identifizierten Bestatteten, Südbasilika Emmaus

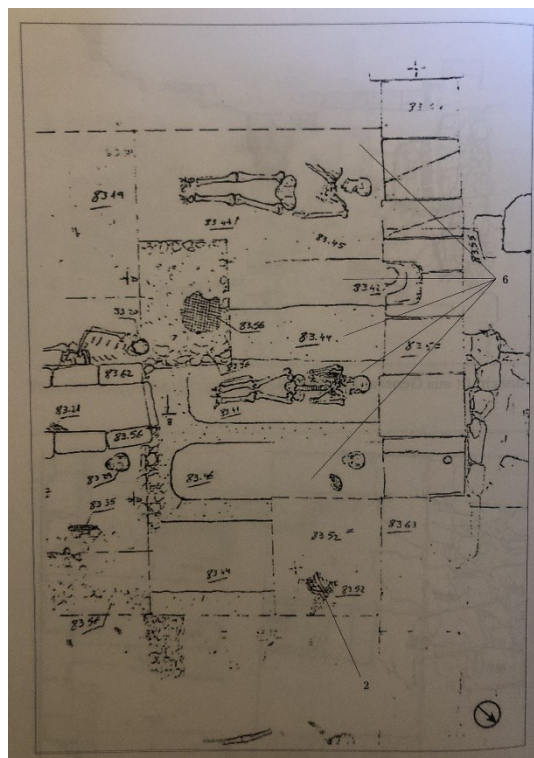


Abb. 30: Plan der Gräber der fünf Mönche



Abb. 31: Einer der Mönche mit dem Gesicht nach Osten ausgerichtet

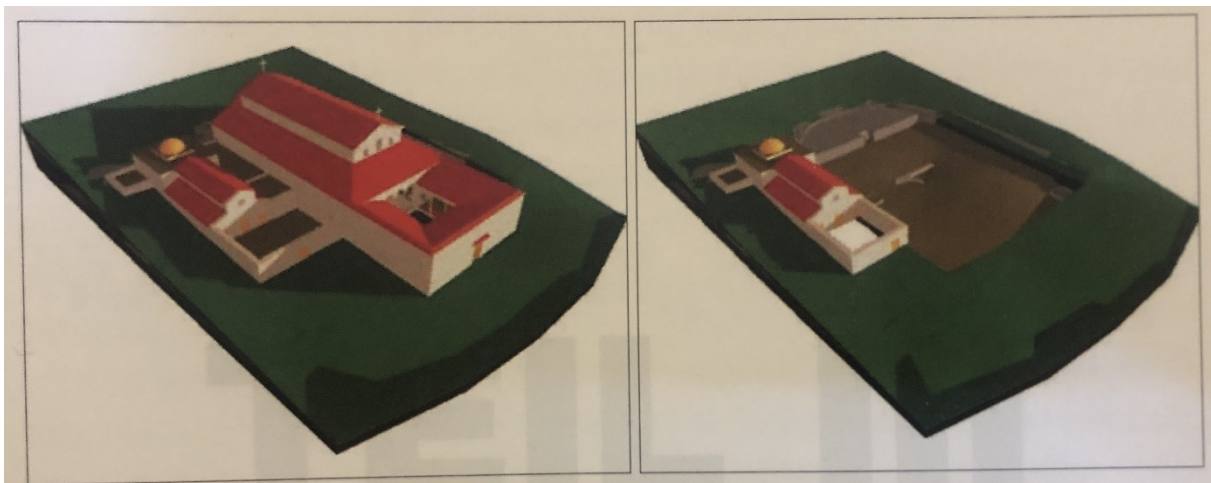


Abb. 32: Rekonstruktion der Nordbasilika von Emmaus (Söderlund)



Abb. 33: Goldener Filigranring mit Perle, in die ein Y oder Fischsymbol eingraviert wurde



Abb. 34: Goldener Hohlring mit Granat

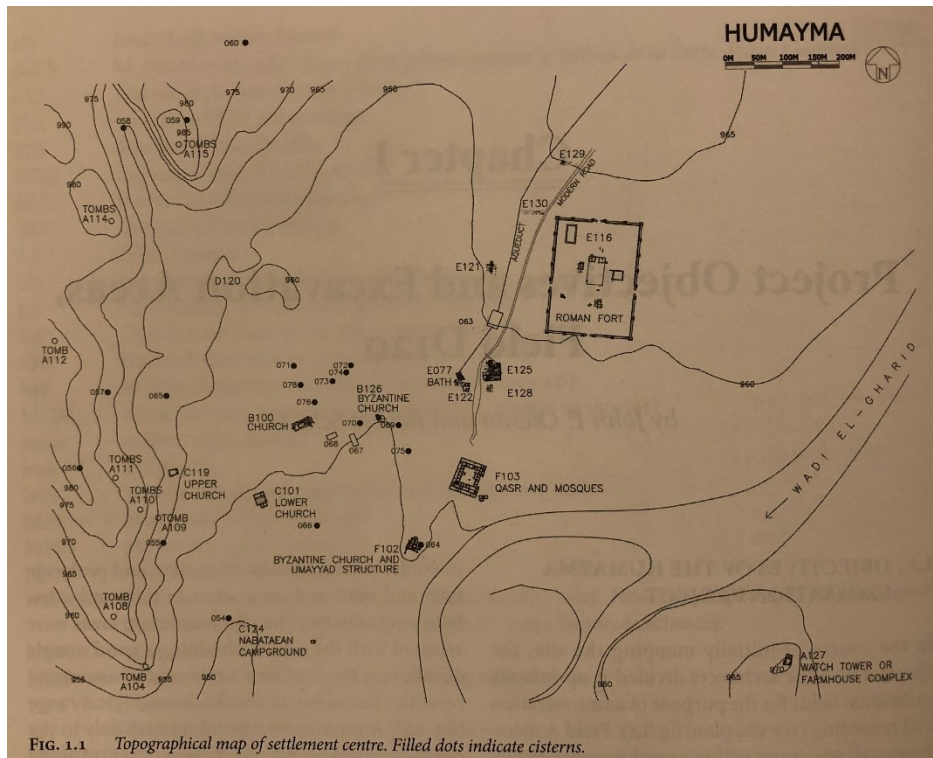


Abb. 35: Plan von Humayma

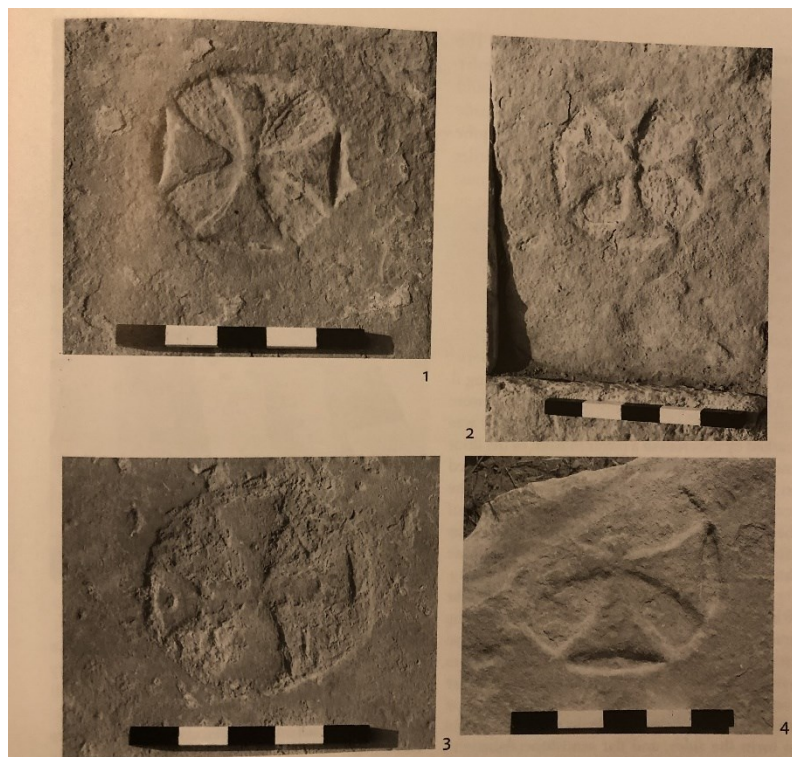


Abb. 36: In die Fußbodenplatten der Lower Church eingemeißelte Kreuze

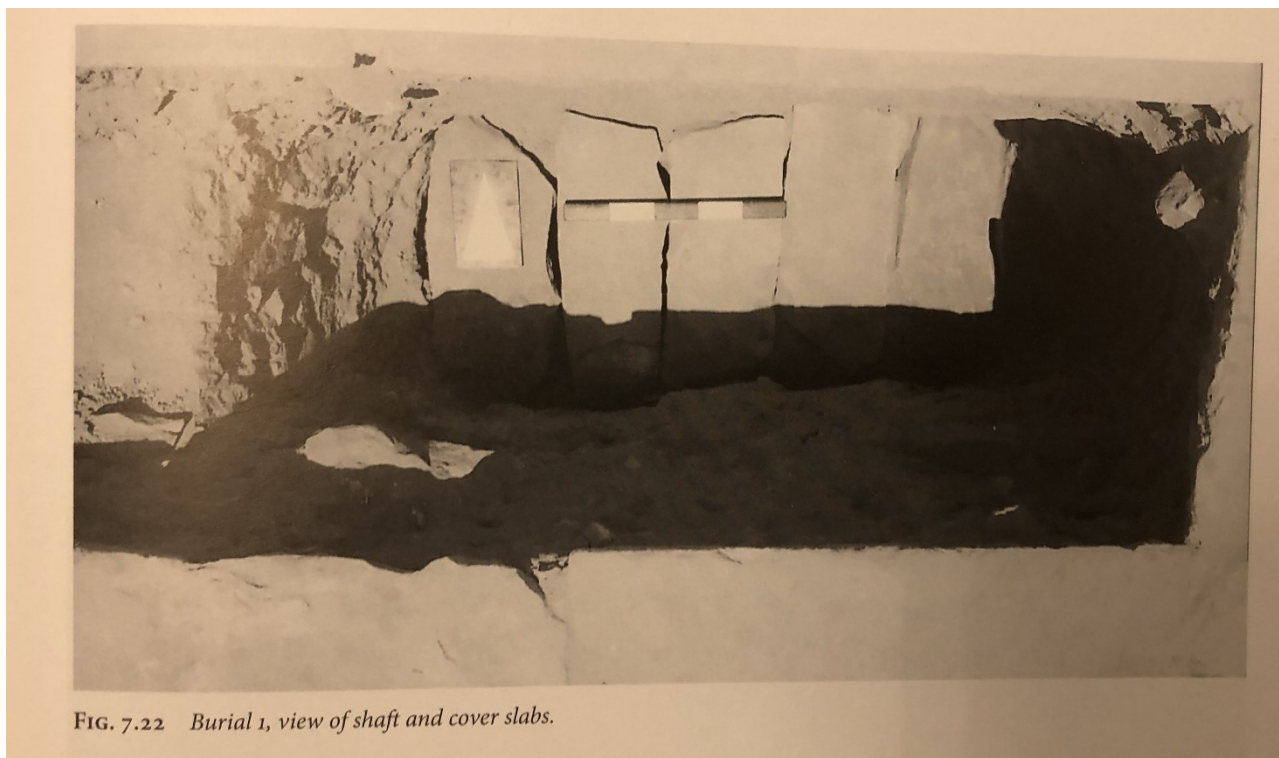


Abb. 37: Grab 1, Humayma

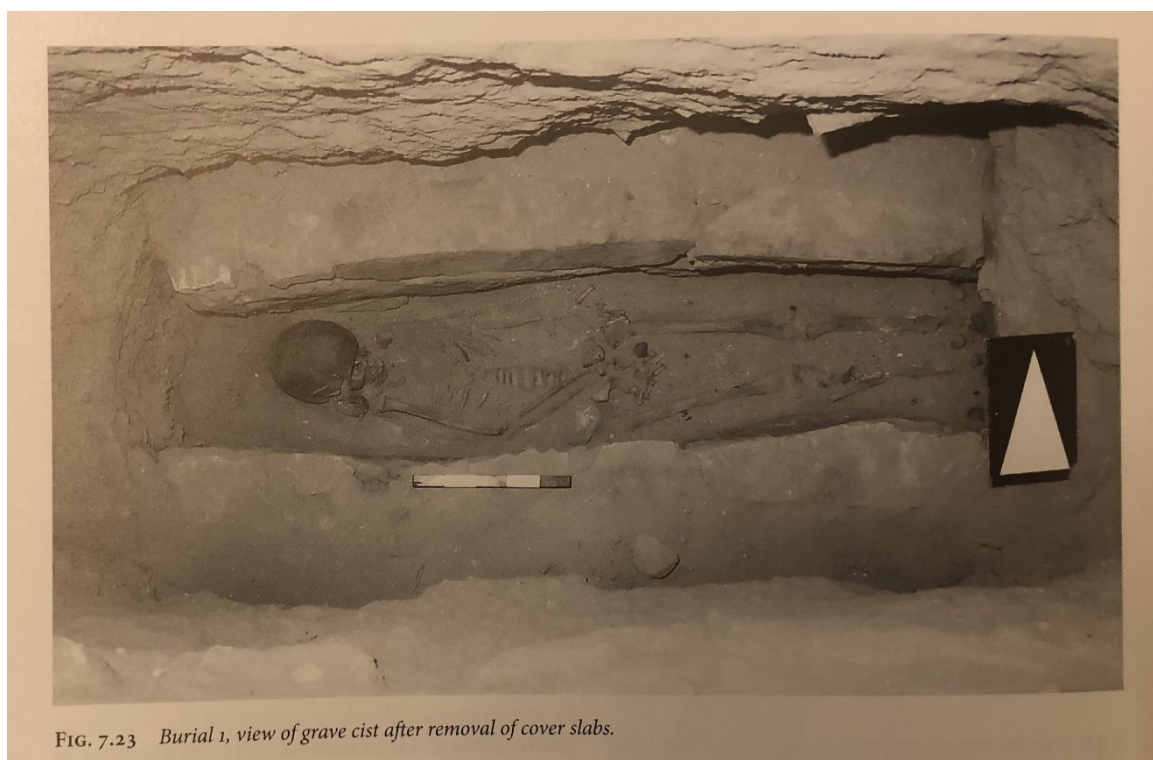


Abb. 38: Grab 1 nach Entfernen der Abdeckplatten

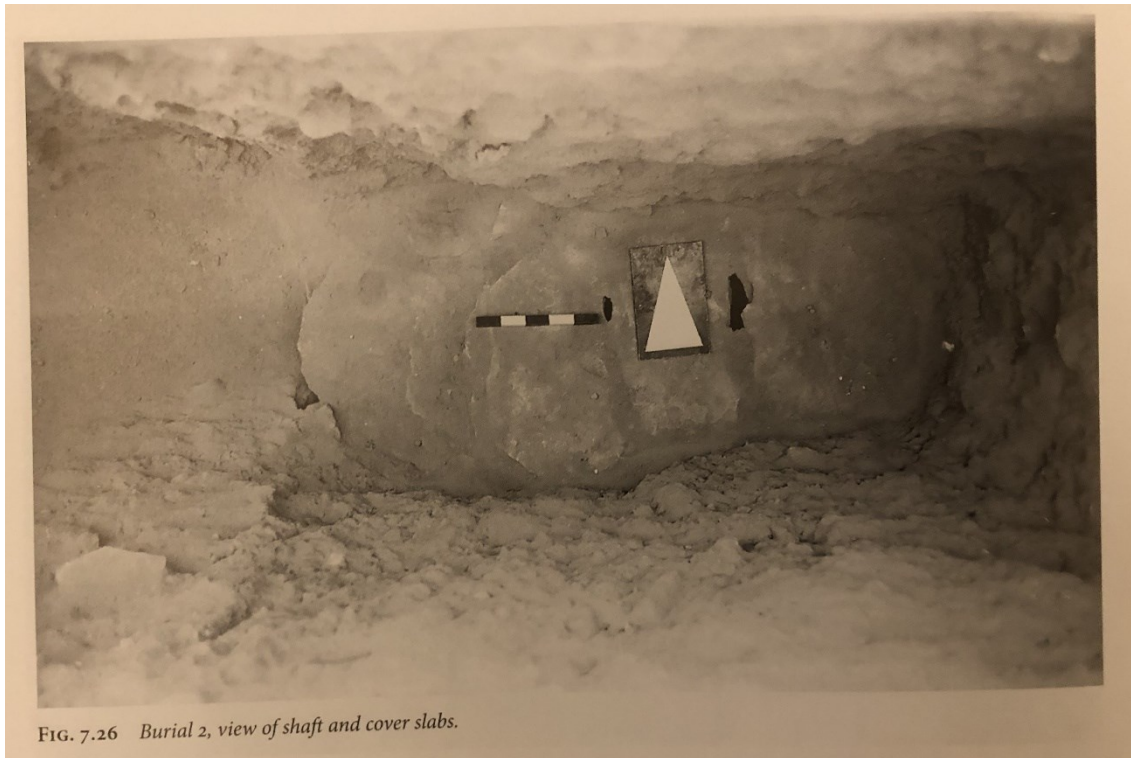


Abb. 39: Grab 2, Humayma

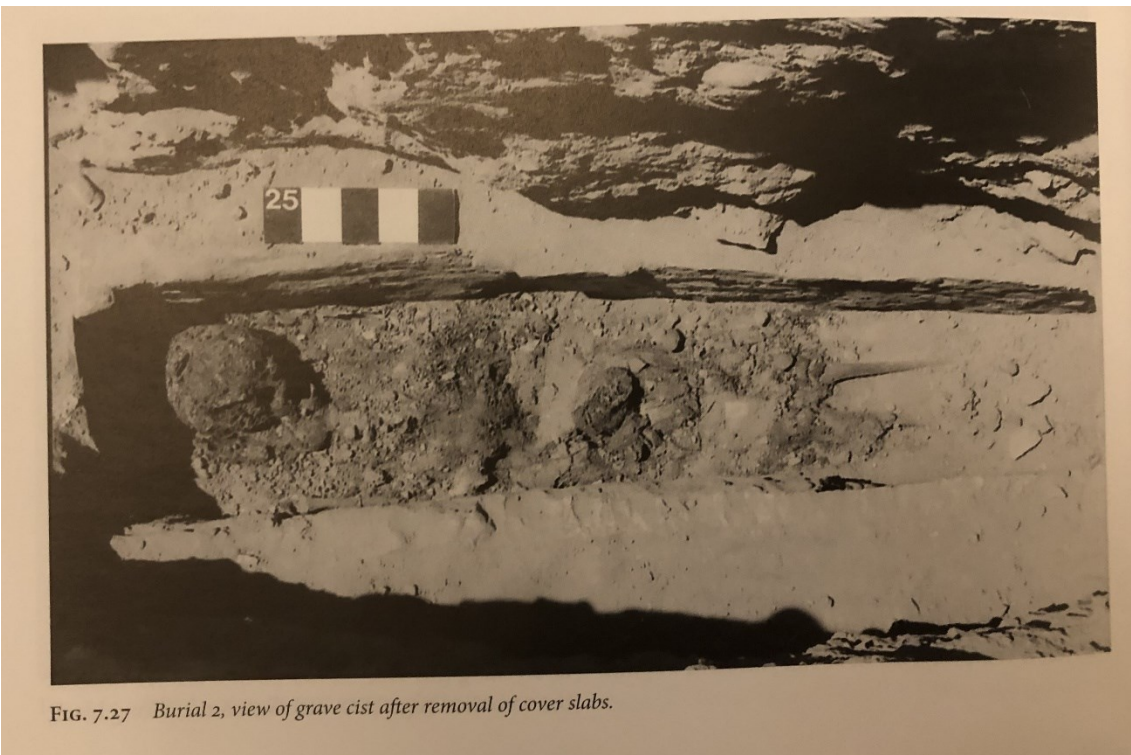


Abb. 40: Grab 2 nach Entfernen der Abdeckplatten



FIG. 7.30 Burial 3, remains of coffin below cover slabs.

Abb. 41: Grab 3, Humayma



FIG. 7.32 Burial 3, desiccated remains of brain from inside skull.

Abb. 42: Konserviertes Gehirn des in Grab 3 Bestatteten



FIG. 7.33 Burial 4, view of grave cist after removal of cover slabs.

Abb. 43: Grab 4 nach Entfernen der Abdeckplatten

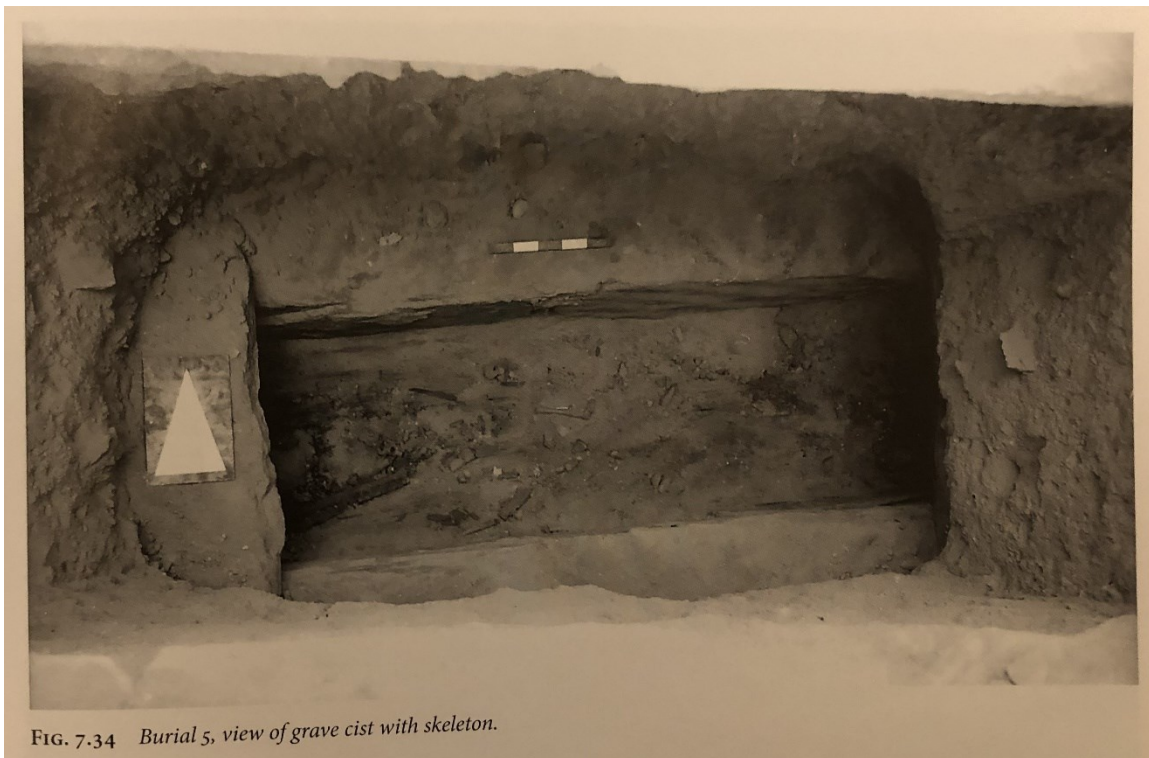


FIG. 7.34 Burial 5, view of grave cist with skeleton.

Abb. 44: Grab 5, Humayma

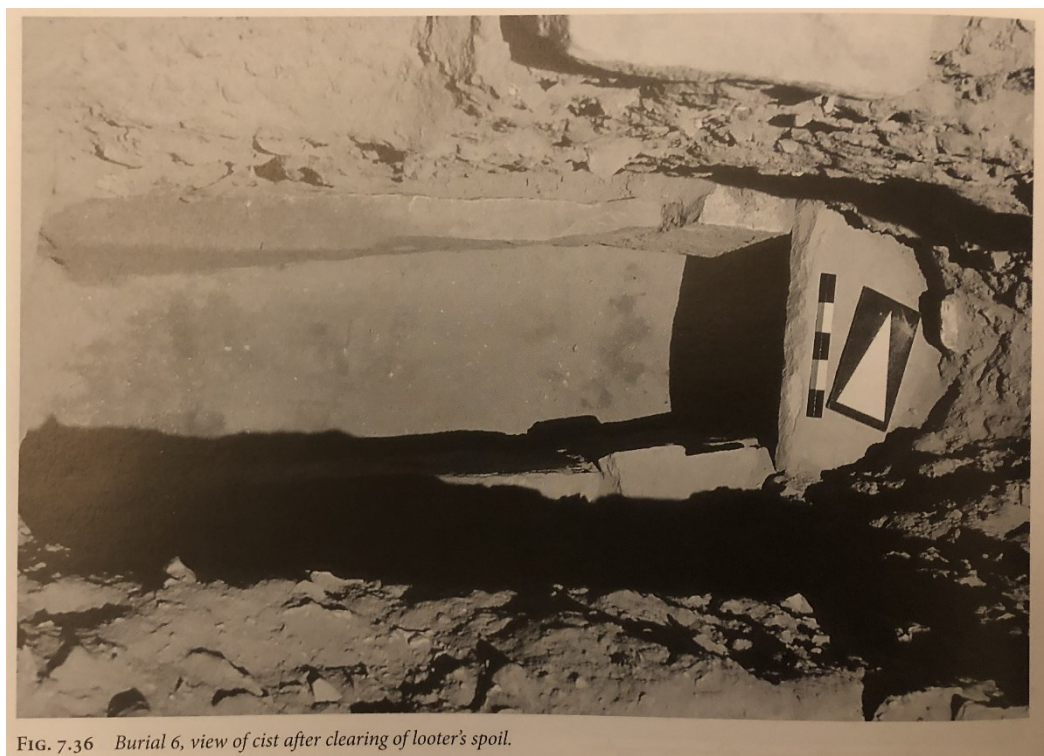


FIG. 7.36 Burial 6, view of cist after clearing of looter's spoil.

Abb. 45: Grab 6, Humayma

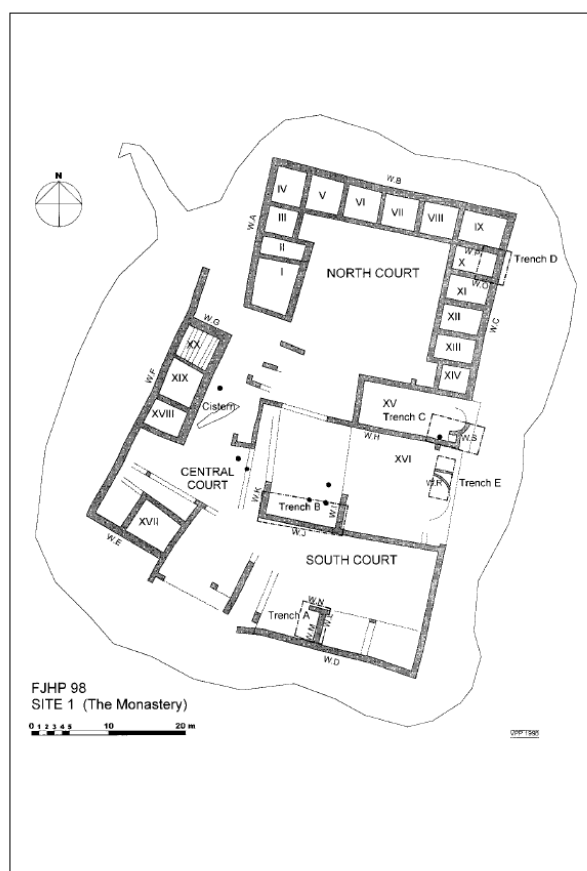


Abb. 46: Vorläufiger Plan des monastischen Komplexes von Jabal Haroun (1998)

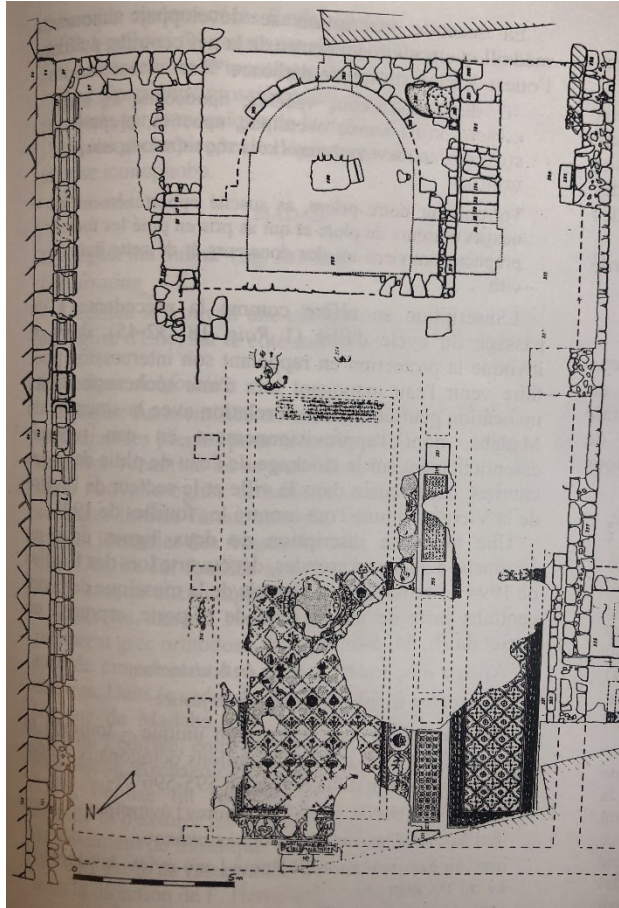


Abb. 47: Grundriss der Kirche des Propheten Elias, Madaba (Alliata)

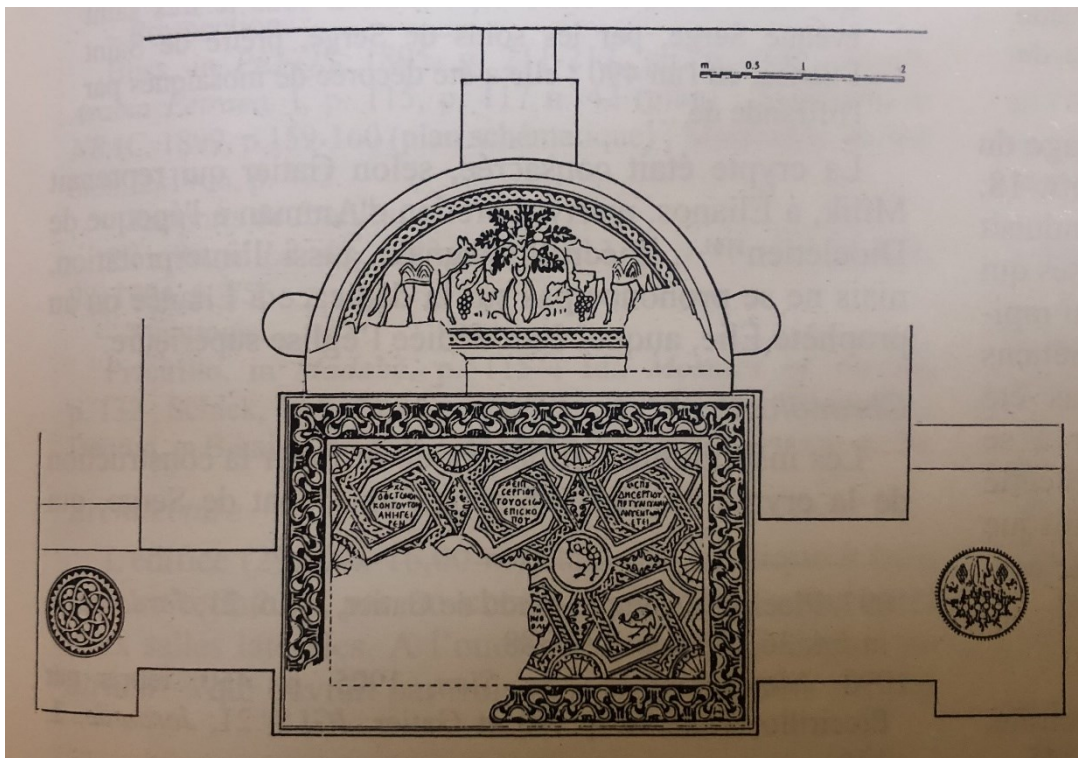


Abb. 48: Grundriss der Krypta des Elianus in der Kirche des Propheten Elias, Madaba (Alliata)



Abb. 49: Nördlicher Raum der Krypta in der Chapel of Robebus

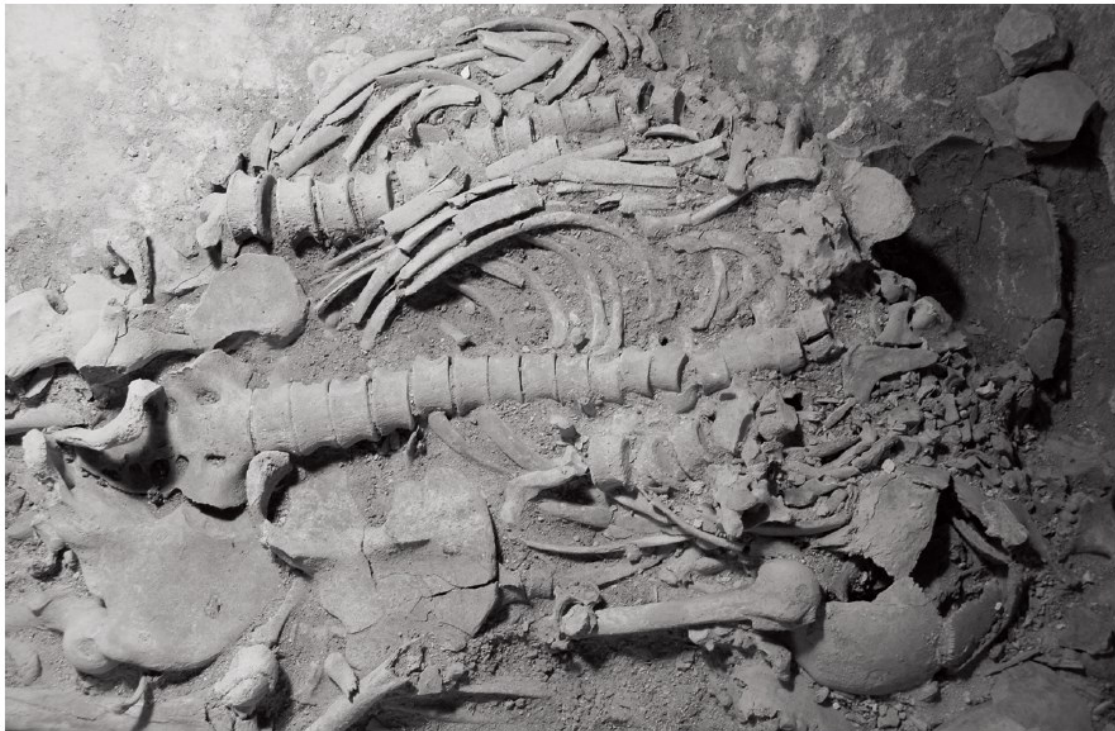


Abb. 50: Fünf im nördlichen Raum geborgene, intakte Skelette



Abb. 51: Südlicher Raum der Krypta in der Chapel of Robebus



Abb. 52: Grabbeigaben, die neben den Kinderknochen in der Krypta gelegen sind

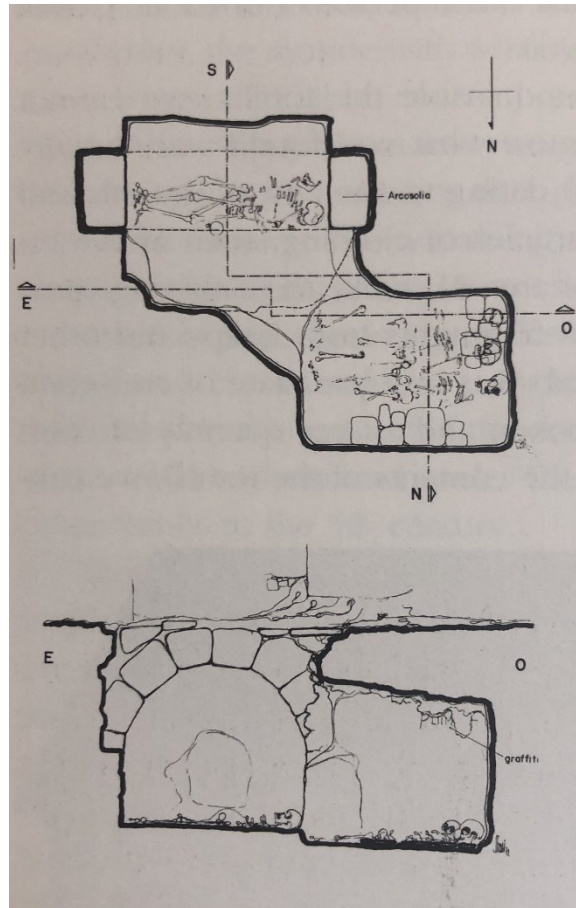


Abb. 53: Querschnitt und Aufsicht der Krypta in der Kapelle in al-Kanisah, Mount Nebo



Abb. 54: Blick in die Krypta von Norden, Kapelle in al-Kanisah



Abb. 55: Die beiden in Ma'in gefundenen Grabsteine

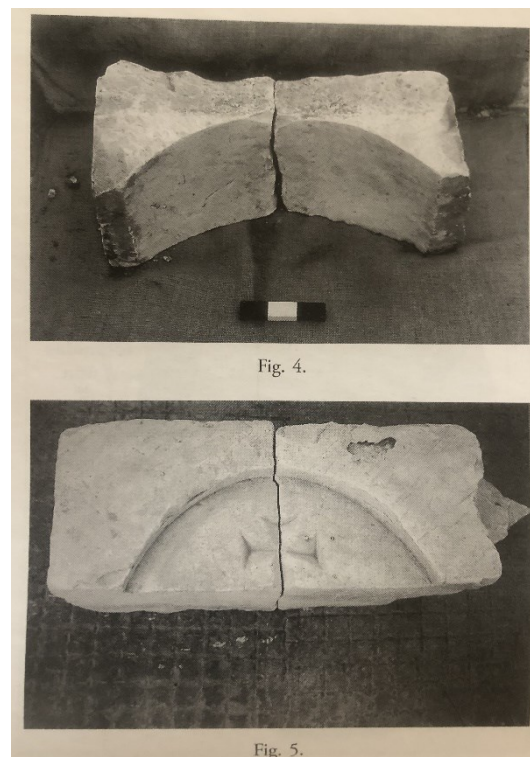


Abb. 56: Grabsteine aus Horvat Karkur Illit



Fig. 3.

Abb. 57: Grab mit gerundetem Grabstein in Horvat Karkur Illit

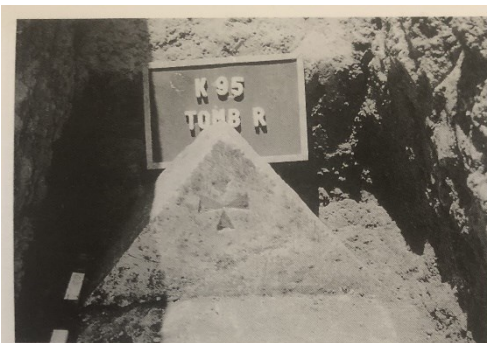


Fig. 6.

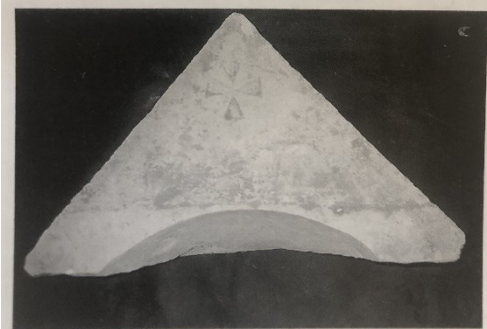


Fig. 8.

Abb. 58: Grabstein aus Horvat Karkur Illit



Abb. 59: Grabstein al-Jumayil SE28



Abb. 60: Grabstein al-Jumayil SE29



Abb. 61: Grabstein al-Jumayil SE39



Abb. 62: Grabstein al-Jumayil SE41



Abb. 63: Grabstein al-Jumayil SE42



Abb. 64: Grabstein al-Jumayil SE45



Abb. 65: Grabstein al-Jumayil SE45, Graustufenkarte

9 Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: A. Michel - C. Kohlmayer-Ali, Institut français du Proche-Orient 2010

Abb. 2: © T. Leutgeb, Universität Wien und FWF-Projekt *Rethinking Periphery in Late Antique Arabia*

Abb. 3: © T. Leutgeb, Universität Wien und FWF-Projekt *Rethinking Periphery in Late Antique Arabia*

Abb. 4: © T. Leutgeb – F. Male, Universität Wien und FWF-Projekt *Rethinking Periphery in Late Antique Arabia*

Abb. 5: © T. Leutgeb, Universität Wien und FWF-Projekt *Rethinking Periphery in Late Antique Arabia*

Abb. 6: © T. Leutgeb, Universität Wien und FWF-Projekt *Rethinking Periphery in Late Antique Arabia*

Abb. 7: © T. Leutgeb, Universität Wien und FWF-Projekt *Rethinking Periphery in Late Antique Arabia*

Abb. 8: C. Sanmori, The Funerary Practices, in: M. Piccirillo – E. Alliata (Hrsg.), Mount Nebo. New Archaeological Excavations 1967-1997, Studium Biblicum Franciscanum. Collectio Maior 27, 1998, 413 Abb. 1

Abb. 9: C. Sanmori, The Funerary Practices, in: M. Piccirillo – E. Alliata (Hrsg.), Mount Nebo. New Archaeological Excavations 1967-1997, Studium Biblicum Franciscanum. Collectio Maior 27, 1998, 419 Abb. 21

Abb. 10: C. Sanmori, The Funerary Practices, in: M. Piccirillo – E. Alliata (Hrsg.), Mount Nebo. New Archaeological Excavations 1967-1997, Studium Biblicum Franciscanum. Collectio Maior 27, 1998, 421 Abb. 26

Abb. 11: Liber Annuus 48, 1998, Tafeln, 50 Abb. 1

Abb. 12: Liber Annuus 48, 1998, Tafeln, 51 Abb. 2

Abb. 13: J. Bujard, Kastron Mefaa, un bourg a l'époque byzantine. Travaux de la Mission archéologique de la Fondation Max van Berchem à Umm al-Rasas, Jordanie (1988-1997) (Freiburg 2008) 23 Abb. 1

Abb. 14: A. Michel, Les églises d'époques byzantine et umayyade de Jordanie (provinces d'Arabie et de Palestine) V^e-VIII^e siècle: typologie architecturale et aménagements liturgiques (avec catalogue des monuments), Bibliothèque de l'Antiquité tardive 2 (Turnhout 2001) 382 Abb. 358

Abb. 15: M. Piccirillo – E. Alliata, Umm al-Rasas Mayfa'ah 1. Gli scavi del complesso di Santo Stefano, Studium Biblicum Franciscanum Collectio Maior 28 (Jerusalem 1994) 325 Taf. XXVIII Abb. 1

Abb. 16: M. Piccirillo – E. Alliata, Umm al-Rasas Mayfa'ah 1. Gli scavi del complesso di Santo Stefano, Studium Biblicum Franciscanum Collectio Maior 28 (Jerusalem 1994) 325 Taf. XXVIII Abb. 2

Abb. 17: M. Piccirillo – E. Alliata, Umm al-Rasas Mayfa'ah 1. Gli scavi del complesso di Santo Stefano, Studium Biblicum Franciscanum Collectio Maior 28 (Jerusalem 1994) 326 Taf. XXIX Abb. 1–3

Abb. 18: C. Pappalardo, Ceramica e piccoli oggetti dallo scavo della chiesa del Reliquiario ad Umm al-Rasas, Liber Annuus 56, 2006, 390 Abb. 1

Abb. 19: C. Pappalardo, Ceramica e piccoli oggetti dallo scavo della chiesa del Reliquiario ad Umm al-Rasas, Liber Annuus 56, 2006, 395 Abb. 5

Abb. 20: C. Pappalardo, Ceramica e piccoli oggetti dallo scavo della chiesa del Reliquiario ad Umm al-Rasas, Liber Annuus 56, 2006, 397 Abb. 6

Abb. 21: J. Abela – C. Pappalardo, Umm al-Rasas – Kastron Mefaa Archaeological Campaign 2002 - Tafeln, Liber Annuus 52, 2002, 52 Abb. 1

Abb. 22: J. Abela – C. Pappalardo, Umm al-Rasas – Kastron Mefaa Archaeological Campaign 2002 - Tafeln, Liber Annuus 52, 2002, 52 Abb. 2

Abb. 23: Liber Annuus 49, 1999, Tafeln, 42 Abb. 5

Abb. 24: M. Piccirillo, La chiesa dei Leoni a Umm ar-Rasas – Kastron Mefaa, Liber Annuus 42, 1992, 201 Abb. 2

Abb. 25: Liber Annuus 49, 1999, Tafeln, 40 Abb. 2

Abb. 26: M. Piccirillo – E. Alliata, Umm al-Rasas Mayfa'ah 1. Gli scavi des complesso di Santo Stefano, Studium Biblicum Franciscanum Collectio Maior 28 (Jerusalem 1994) 321 Taf. XXIV Abb. 2

Abb. 27: K.-H. Fleckenstein – Louisa Fleckenstein, Emmaus-Nicopolis. Ausgrabungen 2001 – 2005 (Neckenmarkt 2010) 179

Abb. 28: K.-H. Fleckenstein – Louisa Fleckenstein, Emmaus-Nicopolis. Ausgrabungen 2001 – 2005 (Neckenmarkt 2010) 179

Abb. 29: K.-H. Fleckenstein – Louisa Fleckenstein, Emmaus-Nicopolis. Ausgrabungen 2001 – 2005 (Neckenmarkt 2010) 72

Abb. 30: K.-H. Fleckenstein – Louisa Fleckenstein, Emmaus-Nicopolis. Ausgrabungen 2001 – 2005 (Neckenmarkt 2010) 78

Abb. 31: K.-H. Fleckenstein – Louisa Fleckenstein, Emmaus-Nicopolis. Ausgrabungen 2001 – 2005 (Neckenmarkt 2010) 112

Abb. 32: K.-H. Fleckenstein – Louisa Fleckenstein, Emmaus-Nicopolis. Ausgrabungen 2001 – 2005 (Neckenmarkt 2010) 207

Abb. 33: K.-H. Fleckenstein – Louisa Fleckenstein, Emmaus-Nicopolis. Ausgrabungen 2001 – 2005 (Neckenmarkt 2010) 205 Taf. 3

Abb. 34: K.-H. Fleckenstein – Louisa Fleckenstein, Emmaus-Nicopolis. Ausgrabungen 2001 – 2005 (Neckenmarkt 2010) 206 Taf. 4

Abb. 35: J. P. Oleson – R. Schick, Humayma Excavation Project, 2. Nabataean Campground an Necropolis, Byzantine Churches, and Early Islamic Domestic Structures (Boston 2013) 2 Abb. 1.1

Abb. 36: J. P. Oleson – R. Schick, Humayma Excavation Project, 2. Nabataean Campground an Necropolis, Byzantine Churches, and Early Islamic Domestic Structures (Boston 2013) 241 Abb. 7.20

Abb. 37: J. P. Oleson – R. Schick, Humayma Excavation Project, 2. Nabataean Campground an Necropolis, Byzantine Churches, and Early Islamic Domestic Structures (Boston 2013) 243 Abb. 7.22

Abb. 38: J. P. Oleson – R. Schick, Humayma Excavation Project, 2. Nabataean Campground an Necropolis, Byzantine Churches, and Early Islamic Domestic Structures (Boston 2013) 244 Abb. 7.23

Abb. 39: J. P. Oleson – R. Schick, Humayma Excavation Project, 2. Nabataean Campground an Necropolis, Byzantine Churches, and Early Islamic Domestic Structures (Boston 2013) 246 Abb. 7.26

Abb. 40: J. P. Oleson – R. Schick, Humayma Excavation Project, 2. Nabataean Campground an Necropolis, Byzantine Churches, and Early Islamic Domestic Structures (Boston 2013) 246 Abb. 7.27

Abb. 41: J. P. Oleson – R. Schick, Humayma Excavation Project, 2. Nabataean Campground an Necropolis, Byzantine Churches, and Early Islamic Domestic Structures (Boston 2013) 248 Abb. 7.30

Abb. 42: J. P. Oleson – R. Schick, Humayma Excavation Project, 2. Nabataean Campground an Necropolis, Byzantine Churches, and Early Islamic Domestic Structures (Boston 2013) 249 Abb. 7.32

Abb. 43: J. P. Oleson – R. Schick, Humayma Excavation Project, 2. Nabataean Campground an Necropolis, Byzantine Churches, and Early Islamic Domestic Structures (Boston 2013) 250 Abb. 7.33

Abb. 44: J. P. Oleson – R. Schick, Humayma Excavation Project, 2. Nabataean Campground an Necropolis, Byzantine Churches, and Early Islamic Domestic Structures (Boston 2013) 251 Abb. 7.34

Abb. 45: J. P. Oleson – R. Schick, Humayma Excavation Project, 2. Nabataean Campground an Necropolis, Byzantine Churches, and Early Islamic Domestic Structures (Boston 2013) 252 Abb. 7.36

Abb. 46: Liber Annuus 48, 1998, Tafeln, 46 Abb. 3

Abb. 47: A. Michel, Les églises d'époques byzantine et umayyade de Jordanie (provinces d'Arabie et de Palestine) V^e-VIII^e siècle: typologie architecturale et aménagements liturgiques (avec catalogue des monuments), Bibliothèque de l'Antiquité tardive 2 (Turnhout 2001) 321 Abb. 304

Abb. 48: A. Michel, Les églises d'époques byzantine et umayyade de Jordanie (provinces d'Arabie et de Palestine) V^e-VIII^e siècle: typologie architecturale et aménagements liturgiques (avec catalogue des monuments), Bibliothèque de l'Antiquité tardive 2 (Turnhout 2001) 321 Abb. 305

Abb. 49: M. A. Judd, The Crypts at the Chapel of Robebus, Mount Nebo, Liber Annuus 57, 2007, 658 Abb. 1

Abb. 50: M. A. Judd, The Crypts at the Chapel of Robebus, Mount Nebo, Liber Annuus 57, 2007, 658 Abb. 2

Abb. 51: M. A. Judd, The Crypts at the Chapel of Robebus, Mount Nebo, Liber Annuus 57, 2007, 659 Abb. 3

Abb. 52: M. A. Judd, The Crypts at the Chapel of Robebus, Mount Nebo, Liber Annuus 57, 2007, 659 Abb. 4

Abb. 53: C. Sanmori, The Funerary Practices, in: M. Piccirillo – E. Alliata (Hrsg.), Mount Nebo. New Archaeological Excavations 1967-1997, Studium Biblicum Franciscanum. Collectio Maior 27, 1998, 418 Abb. 17

Abb. 54: C. Sanmori, The Funerary Practices, in: M. Piccirillo – E. Alliata (Hrsg.), Mount Nebo. New Archaeological Excavations 1967-1997, Studium Biblicum Franciscanum. Collectio Maior 27, 1998, 418 Abb. 16

Abb. 55: M. Piccirillo, Due stele funerarie di Ma'in – Madaba, Liber Annuus 57, 2007, 689 Abb. 1–2

Abb. 56: R. Harreither – P. Pergola – R. Pillinger – A. Pülz (Hrsg.), Acta congressus internationalis XIV archaeologiae christianae: Vindobonae 19.-26.9.1999 = Akten des XIV. Internationalen Kongresses für Christliche Archäologie, Wien 19.-26.9.1999: Frühes Christentum zwischen Rom und Konstantinopel (Città del Vaticano 2006) Taf. 108 Abb. 4. 5

Abb. 57: R. Harreither – P. Pergola – R. Pillinger – A. Pülz (Hrsg.), Acta congressus internationalis XIV archaeologiae christianae: Vindobonae 19.-26.9.1999 = Akten des XIV. Internationalen Kongresses für Christliche Archäologie, Wien 19.-26.9.1999: Frühes Christentum zwischen Rom und Konstantinopel (Città del Vaticano 2006) Taf. 108 Abb. 3.

Abb. 58: R. Harreither – P. Pergola – R. Pillinger – A. Pülz (Hrsg.), *Acta congressus internationalis XIV archaeologiae christianae: Vindobonae 19.-26.9.1999* = Akten des XIV. Internationalen Kongresses für Christliche Archäologie, Wien 19.-26.9.1999: Frühes Christentum zwischen Rom und Konstantinopel (Città del Vaticano 2006) Taf. 109 Abb. 8

Abb. 59: © Universität Wien und FWF-Projekt *Rethinking Periphery in Late Antique Arabia*

Abb. 60: © T. Leutgeb, Universität Wien und FWF-Projekt *Rethinking Periphery in Late Antique Arabia*

Abb. 61: © T. Leutgeb, Universität Wien und FWF-Projekt *Rethinking Periphery in Late Antique Arabia*

Abb. 62: © T. Leutgeb, Universität Wien und FWF-Projekt *Rethinking Periphery in Late Antique Arabia*

Abb. 63: © Universität Wien und FWF-Projekt *Rethinking Periphery in Late Antique Arabia*

Abb. 64: © T. Leutgeb, Universität Wien und FWF-Projekt *Rethinking Periphery in Late Antique Arabia*

Abb. 65: © T. Leutgeb, Universität Wien und FWF-Projekt *Rethinking Periphery in Late Antique Arabia*

10 Literaturverzeichnis

- Abela – Pappalardo J. Abela – C. Pappalardo, Umm al-Rasas – Kastron Mefaa 2002 Archaeological Campaign 2002, *Liber Annuus* 52, 2002, 475–478
- Abela – Pappalardo J. Abela – C. Pappalardo, Umm al-Rasas 2004, Excavation Report, 2004 *Liber Annuus* 54, 2004, 419–424
- Alliata 1991 E. Alliata, Ceramica dal complesso di S. Stefano a Umm al-Rasas, *Liber Annuus* 41, 1991, 365–442
- Alliata 1994 E. Alliata, Ceramica romana, bizantina e araba, in: M. Piccirillo – E. Alliata (Hrsg.), Umm al-Rasas Mayfa'ah 1. Gli scavi del complesso di Santo Stefano, *Studium Biblicum Franciscanum Collectio Maior* 28 (Jerusalem 1994) 278–289
- Alliata – Bianchi 1998 E. Alliata – S. Bianchi, The Architectural Phasing of the Memorial of Moses, in: M. Piccirillo – E. Alliata, Mount Nebo. New Archaeological Excavations 1967-1997, *Studium Biblicum Franciscanum. Collectio Maior* 27, 1998, 151–192
- Brown 1971 P. Brown, *The World of Late Antiquity AD 150–750* (London 1971)
- Bujard 2008 J. Bujard, Kastron Mefaa, un bourg à l'époque byzantine. Travaux de la Mission archéologique de la Fondation Max van Berchem à Umm al-Rasas, Jordanie (1988-1997) (Freiburg 2008)
- Burkert 1987 W. Burkert, *Ancient Mystery Cults* (Cambridge 1987)
- Chernov 2007 E. Chernov, Metal Objects and Small Finds from En-Gedi, in: Y. Hirschfeld (Hrsg.), *En-Gedi Excavations II: Final Report (1996-2002)* (Jerusalem 2007), 507–543
- Cohen 1987 S. J. D. Cohen, Pagan and Christian Evidence on the Ancient Synagogue, in: L. I. Levine (Hrsg.), *The Synagogue in Late Antiquity* (Philadelphia 1987) 163–165
- Corbo 1967 V. Corbo, Nuovi scavi archeologici nella cappella del Battistero della Basilica di Nebo (Siyagha) (Marzo–Maggio 1967), *Liber Annuus* 17, 1967, 241–258
- Danin 2004 A. Danin, *Distribution Atlas of Plants in the Flora Palaestina Area* (Jerusalem 2004)

- Duval 1988 Y. Duval, *Auprès des Saints corps et âme. L'inhumation 'ad sanctos' dans la chrétienté d'Orient et d'Occident du IIIe au VIIe siècle* (Paris 1988)
- Duval 1991 Y. Duval, *Auprès des Saints Corps et Âme: L'inhumation 'adsanctos' dans la chrétienté d'Orient et d'Occident du IIIe au VIIe siècle*. Paris: Études Augustiniennes, 1988; and id., "Sanctorum sepulcris sociari," in: *Les fonctions des saints dans le monde occidental (IIIe-XIIIe siècle)*. Actes du colloque organisé par l'Ecole française de Rome avec le concours de l'Université de Rome 'La Sapienza.' Rome, 27-29 octobre 1988. (CEFR, 149) Rome: Ecole française de Rome, 1991
- Eadie 1984 J. Eadie, *Humayma 1983: The Regional Survey*, Annual of the Department of Antiquities of Jordan 28, 1984, 211–224
- Fahn – Werker – Baas 1986 A. Fahn – E. Werker – P. Baas, *Wood Anatomy and Identification of the Trees and Shrubs from Israel and Adjacent Regions* (Jerusalem 1986)
- Figueras 1998 P. Figueras, *L'église byzantine de Karkour dans le Néguev*, 13. Actes des Congrès Internationaux d'Archéologie Chrétienne 1994, 1998, 261–272
- Figueras 2006 P. Figueras, *Vaulted Headstones in Ancient Christian Tombs in Palestine. Typology and Symbolism*, in: R. Harreither – P. Pergola – R. Pillinger – A. Pülz (Hrsg.), *Acta congressus internationalis XIV archaeologiae christianae: Vindobonae 19.-26.9.1999 = Akten des XIV. Internationalen Kongresses für Christliche Archäologie, Wien 19.-26.9.1999: Frühes Christentum zwischen Rom und Konstantinopel* (Città del Vaticano 2006) 361–366
- Findlater – el-Najjar – Al-Shiyab – O'Hea – Easthaugh 1998 G. Findlater – M. el-Najjar – A.-H. Al-Shiyab – M. O'Hea – E. Easthaugh, *The Wadi Faynan Project: The South Cemetery Excavation*, Jordan 1996: A Preliminary Report, *Levant* 30, 1998, 69–83
- Finegan 1992 J. Finegan, *The Archaeology of the New Testament. The Life of Jesus and the Beginning of the Early Church* (Princeton 1992)

- Fleckenstein 1997 K.-H. Fleckenstein, Zur Geschichte der Erforschung von Emmaus, Jahrbuch des Deutschen Evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes 5, 1997, 71–97
- Fleckenstein – K.-H. Fleckenstein – Louisa Fleckenstein, Emmaus-Nicopolis. Fleckenstein 2010 Ausgrabungen 2001 – 2005 (Neckenmarkt 2010)
- Frösén – Fiema 2000 J. Frösén – Z. T. Fiema, Finnish Jabal Haroun Project 2000 – Preliminary Report, Liber Annuus 50, 2000, 486–492
- Gichon 1987 M. Gichon, The Bath-House at Emmaus, Bulletin of the Anglo-Israel Archaeological Society 6, 1987, 54–57
- Goldfus 1997 H. Goldfus, Tombs and Burials in Churches and Monasteries of Byzantine Palestine (324-628 A.D.). unpublished PhD dissertation, Princeton University 1997.
- Graf 2009 D. Graf, Levant, in: M. Gagarin (Hrsg.), The Oxford Encyclopedia of Ancient Greece and Rome 4 (Oxford 2009) 247–248
- Greswell 1836 W. Greswell, On the Order of the Burial of the Dead, considered as a Manuel of Doctrine and Consolation to Christians 1 (Oxford 1836)
- Griesheimer 1997 M. Griesheimer, Cimetières et tombeaux des villages de la Syrie du Nord, Syria 74, 1997, 165–211
- Hamarnah 2022 B. Hamarnah, The 2019 Austrian Al Jumayl Project: Preliminary Report, ADAJ 61, 2022, 251–274
- Hirschfeld 1976 Y. Hirschfeld, The Roman-Byzantine Network of Aqueducts at Emmaus, Quadmoniot 9, 1976, 85–88
- Ibrahim – Gordon M. M. Ibrahim – R. L. Gordodn, A cemetery at Queen Alia International Airport (Wiesbaden 1987)
- Judd 2007 M. A. Judd, The Crypts at the Chapel of Robebus, Mount Nebo, Liber Annuus 57, 2007, 656–660
- Lehmann 1945 K. Lehmann, The dome of heaven, The Art Bulletin 27, 1945, 1–27
- Louhivouri 2003 M. Louhivouri, Ausgrabungen in Emmaus/Nikopolis 1993–2002, in: K.-H. Fleckenstein – M. Louhivouri – R. Riesner, Emmaus in Judäa: Geschichte – Exegese – Archäologie (Gießen 2003) 238–266.

- Mare 1988 W. H. Mare, The 1988 Abila of the Decapolis Excavation, *Ricerca in Giordania* 8, *Liber Annuus* 38, 1988, 454–456
- Mare 1991 W. H. Mare, The 1988 Season of Excavations at Abila of the Decapolis, *Annual of the Department of Antiquities of Jordan* 35, 1991, 203–222
- McWilliam 1986 J. A. McWilliam Dewart, *Death and Resurrection (Message of the Fathers of the Church 22)* (Wilmington, Delaware 1986)
- Michel 2001 A. Michel, *Les églises d'époques byzantine et umayyade de Jordanie (provinces d'Arabie et de Palestine) V^e-VIII^e siècle: typologie architecturale et aménagements liturgiques (avec catalogue des monuments)*, *Bibliothèque de l'Antiquité tardive* 2 (Turnhout 2001)
- Michel 2003 V. Michel, Emmaus in Lukas 24,13 : Traditionsentwicklung und Textkritik, in : K. H. Fleckenstein – M. Louhivouri – R. Riesner (Hrsg.), *Emmaus in Judäa. Geschichte – Exegese – Archäologie* (Gießen 2003) 122–149
- Michel 2004 A. Michel, *La christianisation de l'espace urbain en Jordanie, Mélanges d'Antiquité tardive, Studiola in honorem Noël Duval, Bibliothèque de l'Antiquité tardive* 4 (Turnhout 2004) 175–190
- Nabulsi 2007 A. J. Nabulsi, The Ancient Cemetery in Khirbet as-Samra after the Sixth Season of Excavations (2006), *Annual of the Department of Antiquities of Jordan* 51, 2007, 273–281
- Nagar – Sonntag 2008 Y. Nagar – F. Sonntag, Byzantine Period Burials in the Negev : Anthropological Description and Summary, *Israel Exploration Journal* 58, 2008, 79–93
- Niccacci 1994 A. Niccacci, *Uno Scarabeo in una Tomba Bizantina*, in: M. Piccirillo – E. Alliata (Hrsg.), *Umm al-Rasas Mayfa'ah 1. Gli scavi del complesso di Santo Stefano, Studium Biblicum Franciscanum Collectio Maior* 28 (Jerusalem 1994) 275–276
- Niewöhner 2021 P. Niewöhner, *Byzantine Ornaments in Stone. Architectural Sculpture and Liturgical Furnishing* (Berlin 2021)

- Oleson 1997 J. P. Oleson, Humeima, in: E. Meyers (Hrsg.), Oxford Encyclopedia of Archaeology in the Near East 3 (Oxford 1997) 121–122
- Oleson – ‘Amr – Schick – Foote 1995 J. P. Oleson – K. ‘Amr – R. Schick – R. Foote, Preliminary Report of the Humeima Excavation Project 1993, Annual of the Department of Antiquities of Jordan 39, 1995, 317–354
- Ovadia 1993 A. Ovadia, Early Churches, in: E. Stern, The New Encyclopedia of Archaeological Excavations in the Holy Land, 1 (Jerusalem 1993) 205–309
- Pappalardo 2002 C. Pappalardo, Il cortile a sud della chiesa di S. Paolo ad Umm al-Rasas-Kastron Mefaa in Giordania, Liber Annuus 52, 2002, 385–440
- Pappalardo 2006 C. Pappalardo, Ceramica e piccoli oggetti dallo scavo della chiesa del Reliquiario ad Umm al-Rasas, Liber Annuus 56, 2006, 389–398
- Parker 1983 R. Parker, Miasma, Pollution and Purification in Early Greek Religion (Oxford 1983)
- Parker 1999 S. T. Parker, The Byzantine Period: An Empire’s New Holy Land, Near Eastern Archaeology 62.3, 1999, 134–180
- Patrich 2008 J. Patrich, Archaeological Excavations at Caesarea Maritima, Areas CC, KK and NN. Final Reports: The Objects (Jerusalem 2008)
- Piccirillo 1976 M. Piccirillo, Campagna archeologica nella basilica di Mosè Profeta sul Monte Nebo Siyagha, Liber Annuus 26, 1976, 281–318
- Piccirillo 1984 M. Piccirillo, Una chiesa nell’wadi ‘Ayun Mousa ai piedi del Monte Nebo, Liber Annuus 34, 1984, 307–318
- Piccirillo 1991 M. Piccirillo, The Saint Stephen Complex at Umm al-Rasas – Kastron Mefaa in Giordania (1986-1991), Liber Annuus 41, 1991, 327–364
- Piccirillo 1992 M. Piccirillo, La chiesa dei Leoni a Umm ar-Rasas – Kastron Mefaa, Liber Annuus 42, 1992, 199–225
- Piccirillo 1993 M. Piccirillo, La chiesa del Prete Wa’il a Umm al-Rasas – Kastron Mefaa in Giordania, in: E. Alliata – F. Manns (Hrsg.), Early Christianity in Context, Monuments and Documents, Studium

- Biblicum Franciscanum, Collectio Maior 38, (Jerusalem 1993) 313-334
- Piccirillo 1994a M. Piccirillo, La chiesa del Profeta Elia a Madaba. Nuove scoperte, *Liber Annuus* 44, 1994, 381–404
- Piccirillo 1994b M. Piccirillo, Le due iscrizioni della cappella della Theotokos nel Wadi 'Ayn al-Kanisah sul Monte Nebo, *Liber Annuus* 44, 1994, 521–538
- Piccirillo 1998a M. Piccirillo, The Exploration of Mount Nebo, in: M. Piccirillo – E. Alliata, Mount Nebo. New Archaeological Excavations 1967-1997, *Studium Biblicum Franciscanum. Collectio Maior* 27, 1998, 13–52
- Piccirillo 1998b The Church of St. Sergius of Nitl – a centre of the Christian Arabs in the steppe at the doors of Madaba, *Liber Annuus* 48, 1998, 539–542
- Piccirillo 2002 M. Piccirillo, The ecclesiastical complex of Saint Paul at Umm ar-Rasas-Kastron Mefaa, *Annual of the Department of Antiquities of Jordan* 46, 2002, 535–559
- Piccirillo 2006 M. Piccirillo, La chiesa del reliquiario a Umm al-Rasas, *Liber Annuus* 56, 2006, 375–388
- Piccirillo 2007 M. Piccirillo, Due stele funerarie di Ma'in – Madaba, *Liber Annuus* 57, 2007, 688–689
- Piccirillo 2009 M. Piccirillo, A Symbol of Peaceful Coexistence. Umm ar-Rasas/Kastron Mefaa on the World Heritage List, *Studies in the History and Archaeology of Jordan* 10, 2009, 757–766
- Piccirillo – Alliata 1994 M. Piccirillo – E. Alliata, Umm al-Rasas Mayfa'ah 1. Gli scavi del complesso di Santo Stefano, *Studium Biblicum Franciscanum Collectio Maior* 28 (Jerusalem 1994)
- Poller – Varvesi 1999 M. Poller – M. Varvesi, Umm al-Rasas-Campagna 1999. Excavation report on the tombs of the Lions' Church, *Ricerca storico-archeologica in Giordania, XIX–1999, Liber Annuus* 49, 1999, 483–486

- Robinson 1856 E. Robinson, *Later Biblical Researches in Palestine and the Adjacent Regions: a Journal of Travels in the Year 1852* (London 1856)
- al-Salameen 2011 Z. al-Salameen, New Arabic-Christian Inscriptions from Udhruh, southern Jordan, *Arabic Archaeology and Epigraphy* 22, 232–242
- Saller 1941 S. J. Saller, *The Memorial of Moses on Mount Nebo. I: The Text; II: The Plates* (SBF Collectio Maior 1) (Jerusalem 1941)
- Saller 1967 S. J. Saller, Hellenistic to Arabic Remains at Nebo, Jordan, *Liber Annuus* 17, 1967, 5–64
- Sanmorì 1998 C. Sanmorì, The Funerary Practices, in: M. Piccirillo – E. Alliata (Hrsg.), *Mount Nebo. New Archaeological Excavations 1967-1997, Studium Biblicum Franciscanum. Collectio Maior* 27, 1998, 413–424
- Saxer 1980 V. Saxer, *Morts, Martyrs. Reliques en Afrique chrétienne aux premiers siècles* (Paris 1980)
- Schick 2013 R. Schick, Field C101: Byzantine Church (“Lower Church”), in: J. P. Oleson – R. Schick, *Humayma Excavation Project, 2. Nabataean Campground an Necropolis, Byzantine Churches, and Early Islamic Domestic Structures* (Boston 2013) 221–298
- Sodini 1981 J.-P. Sodini, Les cryptes d’autel paléochrétiennes: essai de classification, *Travaux et Mémoires du centre de Recherche d’Histoire et Civilisation de Byzance* 8, 1981, 437–458
- Sodini 1986 J.-P. Sodini, Les ‘Tombes privilégiées’ dans l’Orient chrétien (à l’exception du diocèse d’Egypte), in: Y. Duval – J. Ch. Picard (Hrsg.), *L’inhumation privilégiée du IV^e au VIII^e siècle en occident* (Paris 1986) 233–243
- Steinsaltz 1976 A. Steinsaltz, *The Essential Talmud* (New York 1976)
- Tsafrir – Segni – Green 1994 Y. Tsafrir – L. Segni – J. Green, *Tabula Imperii Romani: Iudaea – Palaestina, Maps and Gazetteer* (Jerusalem 1994)
- Veyne 1987 P. Veyne, *A History of Private Life, From Pagan Rome to Byzantium* 1 (Cambridge 1987)

- Wachtel 1985 K. Wachtel, Provinzen des Röm. Reiches, in: J. Irmscher (Hrsg.), Lexikon der Antike (Leipzig 1985) 456–458
- Walmsley 2016 A. Walmsley, Then and Now – Now and Then: Strategies for Islamic Archaeology in the 21st Century, in: I. Thuesen (Hrsg.), Proceedings of the 2nd International Congress on the Archaeology of the Ancient Near East 22–26 May 2000, Copenhagen. Volume 2 (Bologna 2016) 307–314
- Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, Stuttgart 2017